

INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR HYMNOLOGIE
INTERNATIONAL FELLOWSHIP FOR RESEARCH IN HYMNOLOGY
CERCLE INTERNATIONAL D' ETUDES HYMNOLOGIQUES

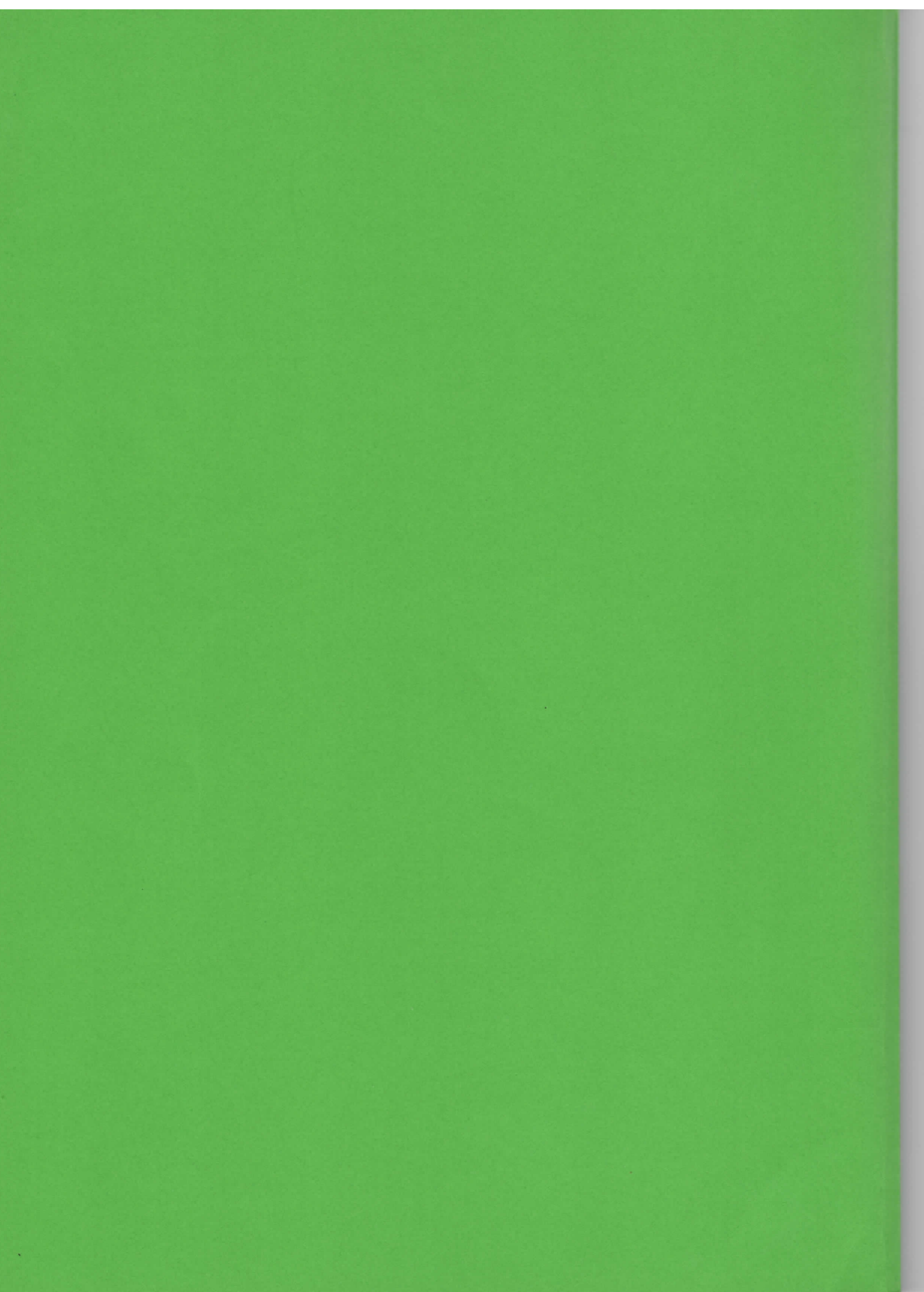
I internationale
Arbeitsgemeinschaft für
Hymnologie

BULLETIN 10



RIJKSUNIVERSITEIT TE GRONINGEN
INSTITUUT VOOR LITURGIEWETENSCHAP

JUNI 1982



INTERNATIONALE ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR HYMNOLOGIE
INTERNATIONAL FELLOWSHIP FOR RESEARCH IN HYMNOLOGY
CERCLE INTERNATIONAL D'ETUDES HYMNOLOGIQUES

B U L L E T I N 1 0

=====
Red.: Prof.dr.A.C.Honders
Instituut voor Liturgiewetenschap
Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104
9712 SL Groningen (NL)

	<u>I n h a l t / C o n t e n t s</u>	<u>page/Seite</u>
IN MEMORIAM	Anders Malling	1
	Kilian Szigeti	2
	Winfried Zeller	4
Oxford Tagung 1981 / Oxford Conference 1981		6
E.Sharpe : 1970-1980 'Explosive' Jahre in der Britischen Hymnodie		34
C.Taylor : 'Hymns Ancient and Modern' - ein sagenhafte Geschichte ohne Ende		53
This joyful Eastertide - Hoe groot de vrugten zijn		63
Budapest 1983		65
Mitteilungen / Announcements		66
	Budapest 1983	
	Adresse	
	The Hymn Society of Great Britain and Ireland	
	The Hymn Society of America	
	News of Hymnody	67
	IAH Bulletin	
	Anfragen (C.Bunners, W.I.Sauer-Geppert)	
	Ökumenisches Singheft / Ecumenical Hymn Book	68

IN MEMORIAM ANDERS MALLING, 25.FEBRUAR 1896 - 3.MÄRZ 1981.

Nur eine Woche nach seinem 85. Geburtstag ist der Nestor der neueren dänischen Kirchenliedforschung, Pastor Anders Malling, am 3.März still entschlafen.

1921, im Jahre nach der Wiedervereinigung Südjütlands mit Dänemark, wurde er Pfarrer in der nordschleswigschen Landgemeinde Brøns, wo er verblieb, bis er 1963 in den Ruhestand trat. Hier entfaltete sich der sehr produktive, dichterisch und journalistisch begabte Malling in einer umfangreichen Autorschaft; diese reichte von Gedichtesammlungen und Predigten über politische Traktate bis zu hymnologischer Primärforschung und der Zusammenfassung der Materialien zum mehr als 3700 Seiten umfassenden Lexikon "Dansk Salmehistorie", das in den Jahren 1962 - 78 in 8 Bänden erschien. In der Tat die Leistung eines einzelnen Menschen!

Malling war Primus Motor in der privaten Gesangbuchkommission, die 1943 "Den südjütischen Entwurf zum "Dänischen Gesangbuch" (DDS)" bekanntgab. Selbstredend wurde er 1946 im offiziellen, königlich autorisierten Komitee aufgenommen. 1951 stellte dieses Komitee ein Probegesangbuch zusammen, das der Vorläufer für den 1953 erschienenen DDS werden sollte. So ist Malling in hohem Masse selber ein Teil der neueren dänischen Gesangbuchgeschichte, die er im 8.Band der "Dansk Salmehistorie" so eingehend und persönlich engagiert beschreibt.

1967 - 74 leitete er am Institut für dänische Kirchengeschichte an der Kopenhagener Universität ein Forschungsprojekt, wo alle bis zum Jahre 1700 gedruckten dänischen Kirchenlieder registriert wurden. Diese Mallings letzte grosse und gute Tat, der "Dansk Salmeregistrant", enthält einmalige Möglichkeiten für die weitere Forschung, und er wird für kommende Generationen von Hymnologen in Dänemark und (auch in) Norwegen gewiss von unschätzbarem Nutzen sein.

Jens Lyster

ABSCHIED VON P. KILIAN SZIGETI OSB

Im vergangenen Sommer (1981) wurde Prof. Dr. Kilian Szigeti, Benediktiner der Erzabtei Pannonhalma, in Oxford zum Vorstandsmitglied der IAH gewählt; im Herbst hat er an der Vorstandssitzung in Stendal (DDR) teilgenommen; danach haben wir am 30. November in Budapest noch über das Programm der Tagung 1983 gesprochen - er ahnte damals noch nichts von seiner schweren Krankheit -; nur wenige Wochen später ist er - nachdem er von seinem Abt und seinen Ordensbrüdern Abschied genommen hatte - am 26. Dezember 1981 im Alter von 67 Jahren zu Gott heimgegangen.

Meine erste Erinnerung an P. Kilian stammt aus dem Jahr 1943. Wir haben als Hochschulstudenten einen Ausflug gemacht, und unser Weg führte in die Abtei von Pannonhalma. P. Kilian führte uns herum und spielte auch zu unserer Freude an der Orgel der Basilika. Dieses Datum erwies sich als wichtig. Der mit einem Doktorat über Kirchenmusik aus Rom heimgekehrte junge Benediktinerpater war - nachdem er vorher schon das Diplom eines Gymnasiallehrers der philosophischen Fakultät der Universität in Budapest erworben und im Gymnasium der Benediktiner in Győr unterrichtet hatte - von diesem Zeitpunkt an die Seele der liturgischen und musikalischen Erneuerung in der Abtei Pannonhalma. Seit dem 19. Jhd. waren nämlich Chor und Orchester der Erzabtei von Laien zusammengesetzt und geleitet. Die Leitung von P. Kilian schuf jetzt Harmonie: der Gregorianische Choral erhielt seine Bedeutung wie im Mittelalter zurück. Mit seinem Chor im Gymnasium hat er durch die Aufführung von mehrstimmigen Kompositionen der Renaissance und der Moderne das erneuerte musikalische Leben vervollständigt und färbiger gestaltet. Mit seinem gregorianischen Schulbuch JUBILATE hat er seiner Hochschul-Schola und allen ungarischen Chören, die den Gregorianischen Choral bevorzugten, ein wichtiges Hilfsmittel in die Hand gegeben. Erst vor zwei Jahren trennte er sich von der musikalischen Erziehungsarbeit in der Schule. Über die Bedeutung derselben sprach er 1975 voll Begeisterung mit dem Bischof von Groningen anlässlich der IAH-Tagung.

Bei der Erforschung der Denkmäler der ungarischen musikalischen Vergangenheit hat er sich, den Spuren des bekannten ungarischen Liturgie-Historikers Prof. Polikarp Radó folgend, mit den Quellen des mittelalterlichen gregorianischen Gesangs beschäftigt und in seiner zusammenfassenden Arbeit die Abstammung und die Notation der Quellen in Ungarn bearbeitet. Er war es auch, der als erster über den sog. Mensuralchoral des 17. Jahrhunderts ausführlich berichtete. Mit der Publikation des mehrstimmigen Antifonals des Osvát Thuz aus dem 15. Jhd. in Zagreb, hat er die irrige Ansicht widerlegt, daß die mittelalterliche Musik in Ungarn nur einstimmig war. Mit der Sammlung von mittelalterlichen notierten Kodexfragmenten, die in Archiven und Bibliotheken verborgen lagen, hat er eine wichtige und sehr aktuelle Arbeit begonnen.

Es sei als symbolisch betrachtet, daß Kilian Szigeti am Ende der Vierzigerjahre an der Hochschule für Musik in Budapest auch das Orgel-Lehrfach absolvierte. Von dieser Zeit an hat er neue Orgeln entworfen, Restaurierungen geleitet und sich schließlich dem Hauptthema seines Forscherlebens, der ungarischen Orgelgeschichte, zugewandt. Er bereiste das ganze Land und studierte die Orgeln, er forschte mit Fleiß und Ausdauer in den Archiven, und schließlich plante er die Publikationsreihe über die alten ungarischen Orgeln mit 10 Bänden. Die Bände Kőszeg (Güns), Győr (Raab), Szombathely (Steinamanger), Pécs (Fünfkirchen) und Eger sind schon erschienen, der Band über die Orgel in Szeged ist im Druck, und jener über die Orgeln in Budapest hätte - laut seiner auf dem Krankenbett geschriebenen Zeilen - seine nächste Aufgabe sein sollen. Den großen Wert dieser Reihe sehen wir darin, daß P. Kilian durch seinen weiten Horizont ein Stück ungarischer Kulturgeschichte

schreiben konnte. Da er unzählige ausländische Orgeln kannte, an vielen Orgel-Kongressen im Ausland teilnahm, schrieb er aus einem europäischen Gesichtskreis. Neben dieser Hauptarbeit hat er auch alte ungarische Orgelmusik publiziert und ein Orgel-Museum in Pannonhalma gegründet.

Es ist uns bekannt, daß P. Kilian Szigeti noch viele Pläne hatte; so wollte er unter anderem die Geschichte der ungarischen Kirchenmusik schreiben. Wir hoffen, daß seine Forschungen von seinen Schülern fortgesetzt werden. Wir alle aber werden einen unserer sehr begeisterten und wertvollen Hymnologen bei der Tagung 1983 in Budapest mit schwerem Herzen entbehren.

Kornél Bárdos

-4-
ZUM TODE VON WINFRIED ZELLER
(3.7.1911 - 11.3.1982)

Am 11. März 1982 starb nach langem Leiden im Alter von 70 Jahren der Marburger Kirchenhistoriker Professor D.Dr. Winfried Zeller, der zu den wenigen Universitätslehrern gehörte, die das Kirchenlied und die Kirchenmusik fest in ihre Forscher- und Lehrtätigkeit einbezogen hatten. Allein der schwachen Gesundheit des Heimgegangenen (sie war eine Folge des Krieges) war es zuzuschreiben, dass Winfried Zeller über seine Mitgliedschaft bei der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie hinaus nicht an den Arbeitstagen teilgenommen hat, was er sich sehr gewünscht hatte. Wir verdanken ihm eine beachtliche Zahl von hymnologischen Abhandlungen, die zum besten gehören, das in den letzten Jahrzehnten in diesem Bereich geschrieben worden ist. Verschiedene erschienen s. Z. in 'Musik und Kirche', so im Gedenkjahr 1974 der Aufsatz 'Dass Christus unser Lob sei - 450 Jahr evangelisches Gesangbuch'. Sie sind heute jedoch fast alle vereint in Zellers beiden Aufsatzbänden 'Theologie und Frömmigkeit' (hrsg. von B. Jaspert, Marburg 1971 und 1978, N.G. Elwert Verlag) zu finden. Paul Gerhardt und Tersteegen gehörten zu den Dichtern, mit denen er sich besonders befasst hat. In seiner Quellensammlung 'Der Protestantismus des 17. Jahrhunderts' (Band V von 'Klassiker des Protestantismus', Sammlung Dieterich Bd. 270, Bremen 1962, C. Schünemann Verlag), die eine umfangreiche, tiefgründige Einleitung enthält (sie steht auch im Band I der gesammelten Aufsätze), nehmen die Liederdichter einen hervorragenden Platz ein. - Aber der Heimgegangene ist auch der grundsätzlichen Frage 'Theologie und Kirchenmusik' nachgegangen, so in einem Marburger Rundgespräch; der Beitrag ist in seinem kleinen Buch 'Frömmigkeit in Hessen', in dem zudem eine Abhandlung über Philipp Nicolai steht, veröffentlicht worden (Marburg 1970, ebenda). Zeller war auch Mitglied der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für theologische Bachforschung, in der er mit seiner umfassenden Kenntnis der Erbauungsschriften des 17. und 18. Jahrhunderts, die den kirchengeschichtlichen Hintergrund von Bachs Kantaten- und Oratorientexten bilden, überaus hilfreich mitgearbeitet hat. - Der Heimgegangene war freilich nicht nur ein bedeutender Gelehrter, sondern strahlte in tiefer persönlicher Wärme zugleich das aus, was ihm beim Erforschen der christlichen Frömmigkeitgeschichte vielfältig begegnete. Und wie sehr er bei alledem an den uns heute angehenden Fragen der Kirchenmusik und des Kirchenliedes Anteil nahm, mögen die folgenden Sätze

bezeugen, die er im vergangenen Jahr nach seinem 70. Geburtstag dem Unterzeichneten geschrieben hat: 'Die Vertiefung in die geschichtliche Entwicklung von Kirchenlied und Kirchenmusik ist ja notwendiger als je zuvor in den letzten hundert Jahren, damit nicht wieder wie in der Spätaufklärung die schrecklichen Simplifikatöre, die oberflächlichen Vereinfacher in das Heiligtum einbrechen und dem Kirchenlied und der Kirchenmusik durch eine billige und sentimentale 'Verständlichkeit' ihren heiligen Ernst und den theologischen Tiefgang rauben. Schlichte Einfalt und echte Einfachheit stehen dabei durchaus im Einklang mit innerer Grösse und künstlerischem Können. Möge Gott uns diesen Tiefgang von Kirchenlied und Kirchenmusik erhalten!'

Sind diese Worte nicht ein unüberhörbare Mahnung Winfried Zellers die einem höchst bedenkenswertem Vermächtnis gleichkommt?

Walter Blankenburg

11. STUDIENTAGUNG DER IAH IN OXFORD

vom 24. - 29. August 1981

"Quellen und Einflüsse englischer Hymnodie"

"Sources and Influences of English Hymnody"

zugleich I. gemeinsame Studientagung der Hymn-Society of Great Britain and Ireland (HSGBI), der Hymn-Society of America (HSA) und der IAH.

D O K U M E N T A T I O N

A. DIE BEGRÜSSUNGSANSPRACHEN DER PRÄSIDENTEN (24.8. abends)

B. DAS PROGRAMM DER TAGUNG

C. PROTOKOLLE ÜBER DIE BERATUNGEN IM PLENUM

Assprache nach dem Referat von C. Taylor (25.8. vormittags)
Protokoll zum 1. Plenum (26.8. nachmittags)
Protokoll zum 2. Plenum (27.8. vormittags)
Protokoll zum 3. Plenum (28.8. vormittags)
Protokoll zum 4. Plenum (28.8. nachmittags)

D. ERGEBNISSE DER GEMEINSAMEN BERATUNGEN DER VORSTÄNDE von HSGBI, HSA und IAH
(28.8. nachmittags)

E. BISHER ERSCHIENENE BERICHTE

Das vollständige Protokoll der Geschäfts-Sitzung der IAH am 29.8.1981 ist in Heft 6 der "Mitteilungen der IAH" enthalten.

Eine englische Kurzfassung steht hier auf Seite 32f.

A. DIE BEGRÜSSUNGSANSPRACHEN DER PRÄSIDENTEN

ERÖFFNUNG UND BEGRÜSSUNG

Norman P. Goldhawk

Präsident des Vorstands der Hymn-Society of Great Britain and Ireland

Im Namen der HSGB begrüße ich die Mitglieder der IAH und der HSA. Wir sind hoch erfreut, daß Sie es für möglich erachtet haben, nach England - genauer gesagt: nach Oxford - zu kommen; offenbar ist das ein Ort in Großbritannien, der in der ganzen Welt wohl bekannt ist.

Wir sehen es als große Ehre an, daß Sie diese Tagung gemeinsam mit uns abhalten; und wir hoffen, daß Sie sich bei uns zu Hause fühlen. Wir Briten haben den Ruf, Fremden gegenüber zurückhaltend zu sein; sollten Sie feststellen, daß dies tatsächlich zutrifft, so hoffen wir, daß Sie selber jene Schranken durchbrechen, die Sie zu fühlen meinen. Reden Sie uns an, wenn wir es nicht tun. Wir werden uns insgeheim sehr darüber freuen, denn im Grunde sind wir wirklich freundliche Leute.

Ich bin mir nicht darüber im klaren, worin sich unsere drei Gesellschaften eigentlich unterscheiden. Ich vermute, daß unsere britische Hymn Society nicht so streng wissenschaftlich erscheint wie die beiden anderen. Vielleicht ist dies nur eine oberflächliche Annahme, doch offensichtlich machen britische Gesellschaften meistens den Eindruck, gemüthlicher zu sein als jene des Festlandes. Es fällt mir auf, daß unsere Gäste aus Europa einer Gesellschaft angehören, die sich "Arbeits"-Gemeinschaft nennt. Stimmt meine Annahme, daß Sie das Hauptgewicht auf die Arbeit legen, während wir hier der Gemeinschaft den Vorrang geben? - Jedenfalls hoffe ich, daß wir, solange wir hier beisammen sind, sowohl an der Arbeit wie an der Gemeinschaft Freude finden werden.

Gestatten Sie mir, auf die Hauptziele unserer HSGB hinzuweisen, und Sie werden erkennen, wie ähnlich diese den Zielen Ihrer Gesellschaften sind.

Die HSGB wurde gegründet und besteht

1. um alle, die Interesse am Kirchenlied - an Texten und an Melodien - haben, zu Studium, Forschung und Gemeinschaft zusammenzuführen;
2. um Material, das den Mitgliedern bei hymnologischen Studien oder bei der Entfaltung des Gemeindegesangs weiterhilft, zu veröffentlichen;
3. um das von Dr. Julian und seinen Mitarbeitern begonnene "Dictionary of Hymnology" - so weit als durchführbar - fortzusetzen;
4. um das Niveau des Liedgesangs zu heben und einen sachgerechten Einsatz des Liedgesangs im christlichen Gottesdienst zu fördern.

* * *

Daß wir uns hier in Oxford treffen, freut uns besonders (obwohl vielleicht einige von uns Cambridge heimlich bevorzugt hätten). Die Universität hier war ja die Nährmutter einiger der größten Persönlichkeiten und Bewegungen in der Entwicklung der modernen englischen Hymnody. Einige der bahnbrechenden Dichter von Kirchenliedern waren allerdings von den alten Universitäten von Oxford und Cambridge ausgeschlossen, da sie ^{aus} den englischen Freikirchen kamen und nicht der Church of England angehörten. So war beispielsweise Isaac Watts, einer unserer besten Autoren des 18. Jhdts. und vielleicht überhaupt der Schöpfer des speziell Englischen Kirchenliedes, weder in Oxford noch in Cambridge. John und Charles Wesley hingegen waren Mitglieder der Universität Oxford, und darum können wir sagen, daß viele der großen Kirchenlieder der Evangelischen Erweckungsbewegung des 18. Jhdts. dieser Universität einiges zu verdanken haben.

Im 19. Jhdt. hat Oxford dem britischen Kirchengesang viele bedeutende Persönlichkeiten geschenkt: so z.B. Bischof Heber, den Schöpfer des neuen Gesangbuches, das Lieder aus vielen Quellen enthält und für den Gebrauch im Gottesdienst bestimmt war.

Weiterhin erinnert Sie Oxford an die überaus wichtige High-Church-Bewegung, die vor allem mit Namen wie Newman, Keble und Pusey verbunden ist. Viele Anführer dieser von Oxford ausgehenden Bewegung haben Lieder geschrieben oder solche aus dem Griechischen oder Lateinischen übersetzt.

* * *

Und was ist über Oxford selbst zu sagen? - Seit dem 13. Jhdt. war es eines der größten geistigen Zentren von Westeuropa. Es wird oft gesagt, für Studenten und Besucher ist Oxford nur die Universität. Ich bitte Sie aber nicht zu übersehen, daß sich jenseits der Cowley-Straße ein großes Industrie-Zentrum befindet, mit dem ein großer Teil der wirtschaftlichen Zukunft von England verbunden ist. Aus diesem Gebiet kommen täglich frühmorgens ganze Regimenter von College-Besuchern - Raumpfleger, Träger, Küchenpersonal, Schreibkräfte ... - die 'verborgene Substruktur des alltäglichen Universitätsbetriebs'.

Besucher aus Übersee sind manchmal etwas verwirrt: Wo ist die Universität? - Hier ist offensichtlich kein Campus. Hier gibt es nur College-Gebäude, und jedes College ist ein autonomer Körper, zusammengesetzt aus "study-courses" und "degree-examinations". Einige Colleges sind alt, andere neu, einige groß, einige klein, ... und natürlich gibt es hier auch moderne Gebäude und Laboratorien für besondere Forschungsaufgaben. - Aber, wo ist die Universität? fragen die Besucher; die Antwort heißt: rings um sie herum.

* * *

Eines müssen wir bedauern: Jetzt sind hier gerade Universitäts-Ferien; es sind nur wenige Studenten da. Das heißt, daß die täglichen Gottesdienste in den Kapellen der Colleges jetzt leider nicht stattfinden. Das ist deswegen bedauerlich, weil Sie drei der besten Chöre von England nicht hören können: den des Magdalen's College, den des New College, sowie den Domchor der Christ-Church. Dieser Umstand hat auch unsere Vorbereitung der römisch-katholischen Messe beeinträchtigt.

Das eigentliche Charakteristikum von Oxford entzieht sich letztlich einer Beschreibung: seine Atmosphäre. Wir hoffen sehr, daß Sie, unsere herzlich willkommenen Besucher, etwas von dieser Atmosphäre aufnehmen, ebenso wie auch wir davon überzeugt sind, daß Sie viel dazu beitragen werden.

* * *

Wir sind dankbar, daß die IAH für unsere gemeinsamen Beratungen das Generalthema "The Sources and Influences of English Hymnody" (Quellen und Einflüsse englischer Hymnodie) beschlossen hat. Sie werden feststellen, daß drei von den vier Hauptsitzungen (heute abend, Dienstag und Mittwoch) diesem Thema gewidmet sind.

Ich freue mich, Ihnen berichten zu dürfen, daß der Kirchengesang in Großbritannien sehr lebendig ist. Ohne Zweifel hat es in den letzten etwa 15 Jahren hier, wie auch in anderen Regionen, eine reiche Welle neuer Kirchengesänge gegeben, und einige ihrer Autoren sind bei dieser Tagung unter uns.

W E L C O M E A D D R E S S

Markus Jenny

Präsident der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (IAH)

Ladies and Gentlemen,
Fellow Presidents,
Participants from Great Britain, Ireland, Canada and the United States of America,
Colleagues and Friends from the IAH,

It is a real joy to welcome you from the Continent, from the Islands and from the other side of the Atlantic: may your stay in Oxford bring deepened insights and enriching experiences.

Now I must mention more particularly you, Mr. Goldhawk, and the members of your Hymn Society, particularly our friends Alan Luff, Robin Leaver and the others who have invited us here and prepared so thoroughly for our coming. We thank you sincerely for the friendly invitation to the very heart of the Hymn Society, and for all the preparation for what is to be the most comprehensive and demanding of any gatherings we have yet had.

My concern is not whether we shall be well looked after in Oxford, my dear Mr. Goldhawk, I have absolutely no fears on that score, rather my concern is that we might be like the cuckoo's egg in the nightingale's nest, and take advantage of your kindness. It is a very special opportunity for us in the IAH, not only to have our own gathering, as we have done ten times in the past, but also to meet with our brother organisation, the Hymn Society, and in the joint sharing with them to learn and experience much that is new. The IAH is the youngest of the three societies represented here. We have been in existence since 1959, and with just 218 members we are also the smallest group. This is also the reason why we are financially weaker, but more about that on Saturday! We do have, however, one superlative which we can claim - we are the most international. Our members live, work, sing and play unto the Lord, with 'heart and hand and voices', and also with their feet and their heads, in 20 countries of the world. 68 of our members are here, about one third of our number, and we come from 17 countries.

But we have also a third partner here. Ever since our unforgettable meeting in Regensburg we have maintained official contact with the Hymn Society of America. My dear Carlton Young, dear American friends, you have made a special journey over the ocean to be here, and we welcome you especially. The fact that you are numerically the smallest group need not bother you in the slightest, because you represent at a distance the largest group of all. With your colleagues from Great Britain and Ireland who share the same language with you, you could swamp us poor continentals at any time, but of course we know that is not your intention. We are glad that you help us to be a more international group, and we look forward to fruitful co-operation with you, here in Oxford and afterwards in a wider outreach.

Almost every meeting of the IAH produces a new Superlative! Today's Conference, which we begin with joyous anticipation, is the first to be held outside the continent of Europe, not counting the second held on the Danish island of Lolland, the first to be conducted in an area where the Anglo-Saxon language is used, and consequently, the first to be held in a College!

According to the Theme and Programme before us, that with which we shall be engaging ourselves is nothing new. In the Regensburg Conference with Professor Gerhard Hahn, we had already taken large strides in this direction, and had already given clear indications of how to tackle the problem involved in crossing the frontiers in Church Music. We continental and American hymnologists have just been involved in a physical crossing of frontiers, in order that we might come to you British and Irish friends in your "splendid isolation"!

And it is high time to do so, because, if I judge the situation correctly, during the last decade a new chapter has begun in the practice and history of church music in Europe. Permit me to give it a title, and the title I suggest is, OPENNESS.

Let me illustrate what is meant.

(1948)

In the official hymnbook for the reformed churches in both Germanies and Austria - the EKG - there is not a single hymn whose words and music come from outside a German-speaking area, that is to say, if one disregards the renderings of Hebrew Psalms (very few, probably, from the original text), the Greek canticles, Latin hymns, antiphonies, sequences, etc., and the melodies from the Bohemian brethren and the Geneva Psalter. One single melody comes from Italy, (In Dir ist Freude). From the Roman Catholic Church there are only 6 texts, (5,253-256,369) and 5 Melodies (4,5,73,104 and 369). There is no appreciable difference in the figures for our reformed German-Swiss Church hymnal from 1952: 389 Hymns, with one melody from Sicily (O du fröhliche) and one from Italy (In Dir ist Freude) and a text each from England (Die Kirche steht gegründet, after 'The Church's one foundation' by John Samuel Stone 1866) and one from an American-German Church hymnal from 1849 (196); only 4 texts and 6 melodies come from the Roman Catholic tradition since the Reformation!

The numbers for the 1970's however are quite different. For example, from Holland there is the "Liedboek voor de kerken" 1973. Just by reading the names and titles of the hymns, some of which are in the Greek language and script, we see how widely things have opened out. From the 306 names in the Index of Authors, Translators, Composers and Arrangers of Tunes, 39½ come from England, among whom is John Dowland (no less) and Orlando Gibbons, who was born here in Oxford in 1583. In addition there are 2 organists from Oxford, and names from Belgium, Denmark, Italy, France, Germany, Norway, Austria, Portugal, Russia, Sweden, German and French-speaking Switzerland, and Czeckoslovakia.

A similarly varied picture is to be found in the details of the origins of hymns in the Roman Catholic Unity Hymnal "Gotteslob" 1975. Whereas the hymnbook from Holland limits itself absolutely to the traditional form of the hymn, we find in this book a new opening up, concerning both form and style, which it would be difficult to exaggerate. Besides the varying hymn forms, one finds an abundance of open forms, not only those of a traditional kind, but also many which are new. This stylistic palette stretches from the Gregorian right through to the emphasized rhythmic styles of modern time.

The word which I have chosen for this Conference, OPENNESS, means here also a free and remarkable openness toward the hymnodical riches of the reformed churches. An evangelical Christian (a Christian in the reformed tradition) finds in this Roman Catholic book many hymns which are well known to him: there are even some from the arch-heretic Martin Luther!

From the Church Hymnals with which I am acquainted, the Swiss-Eucumenical Youth Hymnal "Kumbaya", published about a year ago, goes farthest in this Opening-Up-Process. This book, recommended by the 3 State-Churches (evangelical-Reformed, Roman Catholic, old or Christ-Catholic) contains 284 hymns of which 4 are English, 1 from Scotland, 22, including negro spirituals, from America, 8 Hebrew hymns, 1 French, 1 Latin and 12 with mixed texts. If we include the origin of the translated texts and melodies, we find no less than 12 countries outside the German-speaking regions. (We must however emphasize that this geographical aspect had absolutely no part to play in the formation of the book.)

In this book, even more clearly than in "Gottlob", we see that Openness in relation to variety in the style and form of hymns is very closely related to openness in relation to denominational, national and ethnic boundaries.

A new Openness in Church Hymns and Music in continental Europe means of course a new window opening towards the churches in England. This window has been open for centuries, and it is our eucumenical hope that old and new texts forms will be sounded forth in both directions. I am convinced that this Conference of ours will significantly contribute to this two-way traffic across the channel. One thing must be very clear: the collaboration between hymnologists and hymnwriters, typical of the work of the Hymn Society and, I assume, also of the Hymn Society of America, will have a very important contribution to make.

If this Conference is to be of any significance for the IAH, then it ought to mean that we must gain the interest of the authors of hymns in our work, and that we must in turn show a far greater interest in their work than we have done hitherto.

Especially for this reason do I rejoice, that you by coming have made this Conference possible.

I would greet you once more very heartily and sincerely. May the Triune God Himself bless our work and our coming together.

ANSPRACHE ZUR BEGROSSUNG

Carlton R. Young

Präsident des Vorstands der Hymn-Society of America

Mr. Goldhawk, Herr Dr. Jenny, sehr geehrte Mitglieder der Hymn Society of Great Britain and Ireland (HSGBI), der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie (IAH), der Hymn Society of America (HSA), verehrte Gäste und Freunde!

Als Präsident der HSA grüße ich Sie namens unserer 3100 Mitglieder und heiße Sie herzlich willkommen zu "Hymns International 1981" (HI '81). Es ist eine große Freude für die HSA, an dieser Konferenz teilzunehmen, und wir nehmen uns vor, alle Vorhaben und Untersuchungen, die unserer gemeinsamen Arbeit und dem Glaubenszeugnis dienen, ständig zu unterstützen.

Mit besonderer Freude aber möchten wir schon heute die Einladung aussprechen, die übernächste Studientagung "Hymns International 1985" (HI '85) in unserem Lande zu veranstalten.

* * *

Die HSA wurde 1922 von einer kleinen Gruppe von Dichtern, Geistlichen, Lehrern und Kirchenmusikern gegründet, die in der Stadt New York und ihrer näheren Umgebung wohnten.

Die früheste formulierte Zielsetzung der Gesellschaft steht im ersten Statut. Hier heißt es:

- Pflege und Förderung des Gebrauches von besseren Texten und Melodien für unsere Kirchenlieder;*
- Ermutigung zum Verfassen und Veröffentlichlichen neuer Texte;*
- Förderung der systematischen Sammlung von hymnologischen Daten;*
- Anregung zu Forschung und umfassender Diskussion hymnologischer Fragen;*
- Das alles aber mit dem Endziel, daß die Preisung Gottes durch Gebet und Lied im Gottesdienst von größerer Sachkenntnis und stärkerem Glaubensgeist getragen werde.*

Die HSA wird gegenwärtig von einem gewählten Vorstand und einem hauptberuflichen Präsidenten, der einem zentralen Verwaltungsbüro vorsteht, geleitet. Bei den jährlichen Tagungen der Gesellschaft finden Wahlen statt, und es werden wichtige Geschäfte der HSA erledigt. Neben unseren nationalen Zusammenkünften sind es vor allem regionale und lokale Gruppen, einschließlich von Studentengruppen, die das Wirken unserer Gesellschaft ausmachen.

1975 hat die Gesellschaft ihr Statut modernisiert und radikale Änderungen in der Administration vorgenommen. Wir bemühen uns sehr, unsere Veröffentlichungen ständig zu verbessern:

- "The Hymn" (Quartalschrift der HSA),
- "The Papers of the Society" (Gelegenheitsschriften).

Um die Qualität der Texte und Melodien im Kirchengesang zu heben, veröffentlichen wir die Ergebnisse unseres Wettbewerbes "Quest for hymn texts and musical settings" (Suche nach Texten und Vertonungen). Muster von kürzlich erschienenen HSA-Publikationen haben wir mitgebracht. Außerdem interessiert sich die HSA in zunehmendem Maß für die Ausarbeitung einer neuen "Agenda" (Gottesdienstordnung); sie sieht darin insofern ihre Sache, als sie selbst sich über das große Gebiet von Nord- und Zentralamerika erstreckt, das eine große hymnodische Vielfalt aufweist, die durch spezielle geschichtliche, ethnische, kulturelle, theologische und liturgische Gegebenheiten bestimmt ist.

Zu den Schwerpunkten unserer Tätigkeit gehört auch die Weiterarbeit am "Dictionary of American Hymnody" (DAH), das seit 1957 ein Projekt unserer Gesellschaft ist. Über eine Million Titel und Incipits sind bereits wissenschaftlich erforscht und katalogisiert, viele allgemeine Artikel und Biographien sind schon geschrieben. Diese erste Phase der überaus großen Aufgabe nähert sich der Vollendung unter der bewährten Leitung von Dr. Leonard Ellinwood. Die HSA bemüht sich um die erforderliche Finanzierung (250.000,- US-Dollar) für die nächste Phase des Werkes und möchte diese Publikation noch in dieser Dekade abschließen.

"Hymns International 1981" (HI '81) ist das erste bedeutsame gemeinsame Unternehmen unserer drei Gesellschaften in Richtung auf intensivere Zusammenarbeit. Auf dieses Ziel hin mache ich vier Vorschläge, die ich allen drei Gesellschaften zur Beratung empfehle.

1. Ich schlage vor, daß wir in den offiziellen Publikationen unserer Gesellschaften eine größere Zahl von Beiträgen gegenseitig übernehmen; in dieser Hinsicht ist bereits ein gewisser Fortschritt festzustellen.
2. Ich schlage vor, daß die drei Gesellschaften überlegen, wie jemand ein Mitglied aller drei Gesellschaften sein kann, ohne drei Mitgliedsbeiträge zahlen zu müssen; der gemeinsame Beitrag müßte geringer sein, als die Summe der drei einzelnen.
3. Ich schlage vor, daß jede Gesellschaft bei der Planung ihrer eigenen Tagungen die beiden anderen zur Teilnahme einlädt mit der Bitte, Fachleute für Beiträge zu entsenden.
4. Ich schlage vor, daß jede Gesellschaft drei Personen ihres Vorstands benennt, die mit jenen der anderen Gesellschaften zusammen ein 9-köpfiges Vorbereitungs-Komitee bilden für die nächste gemeinsame Tagung 1985 in den USA.

Ich hoffe, daß unsere begonnene Zusammenarbeit, die diese Tagung hier in Oxford ermöglicht hat, weiterhin fortgesetzt und vertieft wird.

B. DAS PROGRAMM DER TAGUNG

1. Allgemeine Bemerkungen

Die Tagung in Oxford war von Montag (24.8.) abends bis Mittwoch (26.8.) mittags die offizielle Jahrestagung (= Annual Conference) der HSGBI und während der gesamten Zeit, also bis Samstag (29.8.) mittags, die 11. Studientagung der IAH.

An der Tagung haben 65 Mitglieder der HSGBI (davon etwa die Hälfte nur bis Mittwoch mittags), 63 Mitglieder der IAH aus 16 Ländern und 33 Mitglieder der HSA teilgenommen, dazu noch einige Familienangehörige. Wegen der großen Delegation der HSA gilt diese Tagung mit Recht als erster gemeinsamer Kongreß aller drei hymnologischen Gesellschaften.

Die ganze Tagung stand unter nur einem Thema, der Tagungsstil folgte aber zunächst den Gepflogenheiten der HSGBI, d.h. jeder Halbtage hatte sein Referat mit anschließender Aussprache im Plenum. Ab Mittwoch mittags war der Arbeitsstil der letzten IAH-Tagungen maßgebend: es gab keine mündlichen Referate; in Arbeitsgruppen wurden die bereits in BULLETIN 9 veröffentlichten Beiträge (und die in Oxford an den ersten Tagen gehörten Referate) diskutiert; im Plenum erfolgten nur kurze Berichte der Arbeitsgruppen und Aussprachen darüber. So konnten die IAH-Mitglieder die Arbeitsweise der HSGBI und deren Angehörige unseren Arbeitsstil kennenlernen. Viele IAH-Mitglieder waren froh, wieder größere Referate zu hören; dazu hat auch der lockere Vortragsstil der ausgezeichneten Referenten und die Einbeziehung vieler Beispiele (Tonband, Solo-Vortrag, gemeinsames Singen aller Teilnehmer) entscheidend beigetragen. Die Engländer und Amerikaner hingegen haben festgestellt, wie sehr die kleinen Arbeitsgruppen das intensive Fachgespräch und das persönliche Kennenlernen von einzelnen Kollegen erleichtert.

Das Sprachenproblem, das zunächst unüberwindlich zu sein schien, war so gut gelöst, daß es kaum zu existieren schien.

- Tagungssprachen waren gleichrangig Deutsch und Englisch.
- Alle Referate und größeren Reden waren vorher übersetzt und vervielfältigt worden und konnten daher in der jeweils anderen Sprache mitgelesen werden.
- Alle Wortmeldungen im Plenum wurden sofort übersetzt, was erfreulicherweise zur Folge hatte, daß in knappen und einfachen Sätzen gesprochen worden ist.
- Unter den Arbeitskreisen gab es solche, in denen nur eine Tagungssprache benützt und andere, in denen übersetzt worden ist.
- Um Diskussionen über die Exaktheit der Übersetzungen auszuschließen, galt die verbindliche Regel: Der offizielle Übersetzer hat immer recht.

Überraschend und erfreulich war die Feststellung, daß nicht nur viele Kontinental-Europäer gut Englisch verstehen, sondern daß auch viele Hymnologen aus England und Amerika sehr gut Deutsch verstehen. Anerkennung gebührt jenen Teilnehmern, für die beide Tagungssprachen Fremdsprachen waren.

Für die Einführung der Tagungsteilnehmer in die Situation der Hymnologie in England und Amerika und in die Bedeutung der Stadt Oxford für den Hymnologen haben sich die schriftlichen Beiträge in Heft 5 unserer "Mitteilungen", das im Juli 1981 allen zugeschickt worden ist, als überaus nützlich erwiesen:

- E. Routley: Englische Kirchenlieder und ihre Melodien - Ein geschichtlicher Überblick.
- R. Leaver: Oxford und die Hymnologie - Ein Wegweiser für Touristen (zuerst in englischer Sprache erschienen "Oxford and Hymnody - A Tourist's Guide" in der Quartalschrift der HSA: The Hymn 32 [1981] 70-81).

Diese Beiträge waren kurz genug, um gelesen zu werden, und boten doch eine übersichtliche Information. Den beiden Autoren und den Übersetzern gebührt Dank. - Nicht wenige Hymnologen sind in den kurzen Tagungspausen den von R. Leaver empfohlenen Weg durch Oxford - seinen Text in der Hand - mit Interesse und Gewinn abgegangen.

Eine ähnliche Einführung wäre auch für die künftigen Tagungen eine willkommene Hilfe!

Das wissenschaftliche Programm war in besonders schöner Weise ergänzt und vervollständigt durch gemeinsam gefeierte Gottesdienste in verschiedenen Formen und durch weitere Veranstaltungen, die zum Tagungsthema in Beziehung standen. So fügten sich erlebte Hymnodie und reflektierende Hymnologie zu einem starken Gesamteindruck zusammen, der auch die internationale Vielfalt und ökumenische Weite der Tagungsteilnehmer umspannte.

Im ACT OF PRAISE konnten wir eine spezielle hymnische Gottesdienstform kennenlernen, die ihren festen Platz in den Jahrestagungen der HSGBI hat: Etwa 10-12 Lieder werden ausgewählt und eines nach dem anderen nach einer kurzen hymnologischen Einführung mehrstimmig oder einstimmig gesungen. Alle Bewohner des Tagungsortes sind eingeladen, ein Chor und die Tagungsteilnehmer wirken zusammen. Die Feier wird seit Jahren von BBC aufgezeichnet und einige Tage später ausgestrahlt. Diese Sendung erfreut sich großer Beliebtheit, trägt zur Förderung des Kirchengesangs bei und macht die HSGBI im Land bekannt.

Die Tagung in Oxford war zwar sehr kostspielig, aber die Tatsache, daß mehr als 160 Tagungsteilnehmer im gleichen Komplex gut schlafen, ausgezeichnet essen, im Plenum und in Gruppen ungestört arbeiten, aber auch sich unterhalten und erholen konnten, inmitten einer Parklandschaft, abseits vom Stadtlärm und doch nur 10 Minuten vom Stadtzentrum mit seinen Sehenswürdigkeiten entfernt, ... diese Tatsache hat ganz wesentlich zum guten Gelingen der Tagung beigetragen. Das St. Catherine's College hat sich für unseren Kongreß bestens bewährt.

Oxford wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Philipp Harnoncourt e.h.

2. Die einzelnen Veranstaltungen

Montag
24. 8. Eröffnung der Tagung und Begrüßung der Teilnehmer durch die Präsidenten N. GOLDHAWK (HSGBI), M. JENNY (IAH), C. YOUNG (HSA)

"ENGLISH HYMNODY - a look at some of the sources"
(*Englischer Kirchengesang - ein Blick auf einige Quellen*)
Referat mit vielen Musikbeispielen von John WILSON

Dienstag
25. 8. Eucharistiefeier nach Reformierter Tradition

"HYMNS ANCIENT AND MODERN - a continuing saga"
(*A&M - die sagenhafte Geschichte eines Gesangbuches*)
Referat von Can. Cyril TAYLOR, anschließend Aussprache

"BLACK HYMNODY" (Eigenart, Entwicklung, Funktion und Gebrauch von Kirchenlied, Spiritual und Gospelsong der Schwarzen in USA)
Referat mit Musikbeispielen von Portia K. MAULTSEY,
anschließend Aussprache

Besuch der Ausstellung "English Hymns and Hymn Books"
(Englische Kirchenlieder und Gesangbücher)
in der Bodleian Library, Führung: Robin LEAVER

ACT OF PRAISE in der Kapelle des Keble-College

Mittwoch
26. 8.

Morgenlob

Generalversammlung der HSGBI

"1970 - 1980: THE EXPLOSIVE YEARS FOR HYMNODY IN BRITAIN"
(*'Explosive' Jahre im britischen Kirchengesang*)

Referat mit Beispielen von Eric SHARPE, dann Aussprache

Ende der Jahrestagung der HSGBI

1. PLENUM: Einteilung der Arbeitsgruppen und
Einführung in deren Arbeitsweise

GRUPPENARBEIT (Gruppen 1, 2a, 2b, 3)

Katholische Meßfeier - Choralamt: Missa de Angelis

GRUPPENARBEIT (Gruppen 1, 2a, 2b, 3)

Donnerstag
27. 8.

Morgenlob

GRUPPENARBEIT (Gruppen 1, 2a, 2b, 3)

2. PLENUM: Berichte der Gruppen 1 und 3

GRUPPENARBEIT (Gruppen 2a, 2b, 4, 5)

Evensong (Anglikanische Vesper) mit den David Johnston Singers
in der Kapelle des Wadham - College

English Cathedral Music, Konzert mit den David Johnston Singers

Freitag
28. 8.

Morgenlob

GRUPPENARBEIT (Gruppen 2a, 2b, 4, 5)

3. PLENUM: Berichte der Gruppen 2a und 2b

Gemeinsame Beratung der Vorstände der HSGBI, HSA und IAH:
Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit

4. PLENUM: Berichte der Gruppen 4 und 5

Worship through Dance (Gotteslob im Tanz) mit Epiphany Dancers

Gemütlicher Abschlußabend

Samstag
29. 8.

Morgenlob

Geschäftssitzung der IAH

Ende der Tagung

C. PROTOKOLLE ÜBER DIE BERATUNGEN IM PLENUM

Leider liegen nicht über alle Aussprachen im Plenum, die den Hauptreferaten gefolgt sind, Protokolle vor.

Aussprache nach dem Referat von Cyril Taylor

(Dienstag, 25.8., vormittags)

Das Referat wurde vom Sekretär der HSGBI, Rev. Alan Luff vorgelesen, da Can. C. Taylor wegen Krankheit nicht nach Oxford kommen konnte.

(Den deutschen Text des Referates siehe in diesem Heft S. 53-62)

Ph. Harnoncourt (A) fragt: Wie ist zu erklären, daß das neue Liedgut in "The English Hymnal" 1906 so freudig aufgenommen wurde, um die gleiche Zeit aber die Revision von "Hymns Ancient and Modern" von 1904 einen solchen Fehlschlag brachte?

A. Luff (GB) antwortet: Der Erwartungshorizont der Gemeinden für beide Bücher war verschieden: "The English Hymnal" wurde als Gesangbuch mit neuem Liedgut angekündigt und erwartet, in der Neuauflage von "Hymns Ancient and Modern" erwartet man eine Fortsetzung des gemeindeverbundenen, die Kontinuität des Kirchenliedgesanges fördernden Buches.

J. Wilson (GB) ergänzt: Bei allen Revisionen von "Hymns Ancient and Modern" ist die pastorale Dimension zu beachten. Bei einer Revision, die allein nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgeht, könnte der Weizen mit dem Unkraut ausgerissen werden. Deshalb sind die Herausgeber nunmehr dazu übergegangen, keine Revisionen mehr an "Hymns Ancient and Modern" vorzunehmen, sondern Anhänge zu schaffen.

Die Frage nach den Eigentums- und Urheberrechten von "Hymns Ancient and Modern" wird präzise beantwortet: A&M ist kein offizielles Gesangbuch der Kirche; eine Gesellschaft, die als Verein konstituiert ist und der auch der Verfasser des Referates, Can. Cyril Taylor angehört, verfügt über die Rechte.

Eberhard Schmidt e.h.

PROTOKOLL zum 1. PLENUM

(Mittwoch, 26.8., nachmittags)

Vorsitzender: Markus Jenny

Übersetzer: Alan Luff

M. Jenny erläutert die traditionelle Arbeitsweise der IAH und weist auf die Einteilung der Arbeitsgruppen, deren Aufgaben an die Tafel geschrieben sind, hin. In den Arbeitsgruppen sollen sowohl die ins IAH-BULLETIN 9 und Mitteilungen n. 5 publizierten Beiträge wie auch die hier auf der Tagung gehörten Referate diskutiert werden.

Gruppe 1 *"Zur Geschichte der englischen Hymnodie im Rahmen der europäischen Kirchengesangsgeschichte"*

- Was gab der englische Kirchengesang dem europäischen?

- Was bekam der englische Kirchengesang von außerhalb?

(Psalm, Psalm-Paraphrase, Psalm-Lied, Kirchenlied, geistliches Volkslied, ...)

- Was kann der englische Kirchengesang heute geben und empfangen?

Zu bearbeiten sind in dieser Gruppe: die schriftlichen Beiträge von Routley (Sonderdruck); Honders; Leaver: 'Hymn Books', 'Paul Gerhardt in english use', 'Bunsen', und 'Coverdale's Psalms'; sowie die Referate von Wilson und Sharpe.

Gruppe 2 *"Stil und Formen des Kirchengesangs und ihre kritische Beurteilung"*

2a hauptsächlich textliche Seite
2b hauptsächlich musikalische Seite

- Das Erweckungslied des 18./19. Jahrhunderts als Frage an den Kirchengesang heute;
- Was darf, soll und muß heute in ein Gesangbuch, was nicht?
- Der Liedstil des Viktorianischen Zeitalters;
- Negro-Spirituals und Kirchengesang.

Zu bearbeiten sind in dieser Gruppe: die schriftlichen Beiträge von Eskew, Bunnars, Albrecht, Routley (Sonderdruck); sowie die Referate von Maultsby, Wilson und Taylor.

Gruppe 3 *"Übersetzung und Übertragung von Kirchenliedern"*

- Übersetzung als Interpretation (auch dargestellt an Veni Creator Spiritus)
- Gibt es Regeln für das Übersetzen?

Hier sind zu bearbeiten die schriftlichen Beiträge von Nijenhuis, Henkys, Anger, Schönborn, Hofmann.

Gruppe 4 *"Englisches Liedgut im fremdsprachlichen Ausland"*

- Welche englischen Lieder wurden anderswo übernommen? welche nicht? warum?
- Einfluß des englischen Liedgutes auf den Kirchengesang anderer Kirchen.

Zu bearbeiten sind die schriftlichen Beiträge von Bunnars, Harinck, Muranyi, Ringeis, Werner.

Gruppe 5 *"Melodiegeschichtliche Probleme, dargestellt am Beispiel des Hymnus Veni Creator Spiritus und der englischen Kirchenliedgeschichte"*

Zu bearbeiten sind die schriftlichen Beiträge von Mrowiec, Ueltzen, Routley (Sonderdruck); sowie die Referate von Wilson und Taylor.

Den Arbeitsgruppen 1 und 3 stehen drei Arbeitssitzungen zur Verfügung, sie werden nach dem 2. PLENUM von den Gruppen 4 und 5 abgelöst, Die Gruppen 2a und 2b sollen bis zum 3. PLENUM arbeiten.

Es ist den Teilnehmern freigestellt, in welcher Gruppe sie mitarbeiten wollen. Sie werden aber gebeten, nur bei Vorliegen triftiger Gründe die Gruppen zu wechseln.

Die Gruppen sollen selbst die Sprecher bestimmen, die im Plenum den kurzen Bericht erstatten.

Eberhard Schmidt e.h.

PROTOKOLL zum 2. PLENUM
(Donnerstag, 27.8. vormittags)

Leitung: M. Jenny

Übersetzer: Kadelbach, Luff, Wicker (USA)

In diesem Plenum wird die Arbeit der Gruppen 1 und 3 abgeschlossen. Die Gruppensprecher legen ihre Berichte vor, daran schließt sich eine allgemeine Aussprache.

1. Gruppe 1 "Zur Geschichte der englischen Hymnodie im Rahmen der europäischen Kirchengesangsgeschichte" - Leiter der Gruppe war R.A. Leaver (GB).

1.1 Bericht, erstattet durch G. Laycock (GB): In der Gruppe wurde deutsch und englisch gesprochen, die Wortmeldungen sind jeweils sofort übersetzt worden.

Die meisten Gesprächsbeiträge bezogen sich auf die Verpflanzung deutschsprachigen Liedgutes nach England im 16., 18. u. 19. Jh. - Zunächst wurde der Einfluß der beiden ethnischen Gruppen auf die Gestaltung des Liedpsalters diskutiert ("angelsächsischer, Genfer Psalter"). Hintergründe und Praxis des ein- bzw. mehrstimmigen Psalter-singens wurden besprochen. Dabei u.a. Hinweis auf Zwinglis theologische Theorie des einstimmigen Singens.

Bis in das 18. Jh. beschränkte sich in England das Liedersingen auf Psalmbereitung. Singen anderer Lieder wurde angeregt und ermöglicht besonders durch: Einflußnahme der deutschen Liedtradition im 18. Jh., z.B. 1722 "Psalmodia germanica" (für Royal Chapel in London: Beziehung zu Hannover!); Schöpfungen von I. Watts; Impulse Wesleys (aufgrund deutscher Anregungen); Liedersingen in pietistischen "Gesellschaften" (England und Deutschland). Dabei vermittelte die deutsch-lutherische Liedtradition der englischen eine größere Variabilität der Strophenformen.

Während Wesley einstimmiges Singen forderte, kam aus deutscher Praxis bzw. pietistischen Gruppen eine Übung des zwei- bzw. mehrstimmigen Singens.

Im 19. Jh. wurden sowohl in Deutschland als auch in England viele Melodien rhythmisch vereinfacht, "abgeschliffen", sie wurden damit ihrer ursprünglichen Kraft und Frische beraubt; in England besonders mitbedingt durch das Bild, das die von Mendelssohn inaugurierte Bachrenaissance hier vom (nicht ursprünglichen!) deutschen Liedgesangsstil vermittelte.

In der Gruppe wurde festgestellt, daß in deutschsprachigen Ländern (außer den Übertragungen aus lateinischer Tradition) nur wenig übersetztes Liedgut gesungen wird.

Zwei Fragen der Gruppe an das Plenum:

- a) Gab es in England vor der Reformation volkssprachliches-liturgisches Liedgut?
- b) Gibt es das Phänomen der Zinzendorf'schen Liederpredigt (= aufeinanderfolgendes Singen von ausgewählten Strophen aus unterschiedlichen Liedern; Auswahl in Hinsicht auf eine bestimmte biblische Aussage) auch außerhalb der Herrnhuter Brüdergemeine?

1.2 Diskussion zum Bericht der Gruppe 1

Zur Frage a)

Luff: Es muß unterschieden werden zwischen "folk-carol" und "scholar-carol". Letzteres zeigt einen höheren Schwierigkeitsgrad, hat 1- oder 2-stimmige Strophen mit 3-stimmigem Männerchor-Refrain.

Teuber (DK) gibt Belege aus dem nordeuropäischen Raum für das Singen reisender Studenten.

Luff u.a. betonen, daß solches "Kurrendesingen" nicht mit dem "scholar-carol" gleichgesetzt werden darf. Letzteres sei wesentlich anspruchsvoller (überliefert sind besonders Weihnachtsgesänge mit z.T. sehr guten Texten).

Horký (CS): Es gibt einen Dialog zwischen Wiclifiten und Hussiten über die Frage der Sprache in der Liturgie. Dabei zeigte sich Hus offener für den Gebrauch der Volkssprache im Gottesdienst; damit gab er den Anstoß für den Gebrauch von volkssprachlichen Liedern im Gottesdienst in seinem Einflußbereich.

Jenny (CH) resümiert, daß die Frage a) ungeklärt bleibt und regt an, die Frage durch die HSGBI weiter zu bearbeiten.

Zur Frage b)

äußern sich Teuber, Henkys, Bunnars, Weismann.

Kadelbach (D) nennt Begründungen, die von Zinzendorf selbst für die Praxis der Liederpredigt gegeben wurden: in einem Lied sind oft zu viele Aspekte angesprochen, darum Zusammenstellung von gleichsinnigen Strophen aus unterschiedlichen Liedern; Abwechslung ist ein Mittel gegen schleppendes Singen.

Direkte Parallelen zur Liederpredigt der Brüdergemeine werden in der Aussprache nicht beigebracht.

Honders weist auf den Unterschied zwischen Liederpredigt und Liederstunde hin.

2. Gruppe 3 "Übersetzung und Übertragung von Kirchenliedtexten"

Die Gruppe hat in zwei Sektionen gearbeitet. In der Sektion a) unter Leitung von W.-I. Sauer-Geppert (D) wurde überwiegend deutsch gesprochen; in der Sektion b) unter Leitung von J. Henkys (DDR) wurde überwiegend englisch gesprochen.

2.1.1 Bericht der Gruppe 3a, vorgelegt von K.-H. Bieritz (DDR)

Die Gruppe hat ihre Arbeit nicht beendet und kann nur Teilergebnisse vorlegen.

Begonnen wurde mit der Frage nach Kriterien für Übersetzung und Übertragung. Zu den drei auf S. 119 des IAH-BULLETINS 9 mitgeteilten Kriterien (Henkys) wird folgendes notiert:

1. Der Zusammenhang von Text und Melodie läßt sich vergleichsweise als Ehe beschreiben. Im angelsächsischen Raum scheinen "Ehescheidungen" leichter vollzogen zu werden.
2. Die Frage, wodurch sich ein "Sprachwerk" auszeichne, blieb in der Gruppendiskussion offen.
3. Unentschieden blieb auch die Frage, was mit den archaischen Elementen eines Textes zu geschehen habe.

Die Gruppe fand Übereinstimmung in folgenden Maßgaben:

1. Regeln für Übersetzungsarbeit sind mehr analytisch als normativ.
2. Kompromisse sind unvermeidbar.
3. Vor jeder Übersetzung hat eine genaue Analyse des Originals zu erfolgen mit dem Ziel, die besonderen Eigenarten des Originals zu erkunden.
4. Bei einer Übersetzung geht es auch um das Verhältnis von Kontext zu Kontext. Jedes Kirchenlied entstammt einer bestimmten "Gebrauchssituation". In der neuen sprachlichen Umgebung muß die Übersetzung etwas von der ursprünglichen "Erlebnisqualität" vermitteln können. Diese Erlebnisqualität hängt u.a. zusammen mit der Melodie, der allgemeinen Sprachgestalt, bestimmten Kernaussagen u. -worten.
5. Zu beachten ist, daß die Wirkungsgeschichte eines Textes diesen selbst verändern kann, auch wenn die Worte dieselben bleiben (Beispiel: "Ehre sei Gott in der Höhe ..." als Bibel- bzw. Liturgietext).

Die Arbeitsgruppe hat sodann über den Beitrag von Sauer-Geppert (IAH-BULLETIN 9, S. 9 ff) diskutiert, und zwar besonders im Blick auf Luthers Verdeutschung des Hymnus "Veni Creator Spiritus". Dabei wurden drei Punkte für Luthers Intention herausgestellt:

1. Luther wollte die Kontinuität zur altchristlichen Christologie deutlich machen (wohl im Gegensatz zu Müntzer) und bevorzugte darum eine Wort-für-Wort-Übersetzung auf Kosten der sprachlichen Qualität.
2. Die Melodie wurde in Richtung auf syllabischen Gemeindegesang hin verändert.
3. Eine neue Ablaufstruktur des Hymnus ergab sich, bei der "Eigenschafts- und Wirkungsstrophen" aufeinander folgen (Einfluß der "Gebrauchssituation").

2.1.2 Diskussion zum Bericht der Gruppe 3 a

Schmidt (DDR) unterstreicht, daß die Entkolorierung der Melodie deren Bereitstellung zum Gemeindegesang dienen sollte.

Weismann (D) erinnert daran, daß die 1525 syllabisierte Melodie im Jahre 1545 wieder in gregorianisierter Form vorgelegt wurde, - warum?

Metzger (D): War die Fassung 1545 vom Verleger veranlaßt?

Teuber (DK): In Eigenaussagen Luthers wurde betont, daß es dem Reformator um den Text ging.

Adey (GB), Kadelbach (D), Luff und Jenny diskutieren die Frage, ob der deutsche Choral syllabisch vorgehe oder nicht. Jenny resümiert dahingehend, es gebe sowohl syllabische wie melismatische Formen.

Albrecht (DDR): Oft wurde beim Übergang eines Liedes in eine andere Sprache die Einheit von Text und Melodie gewahrt. Beispiel für eine andere Praxis ist die Verbindung der Weise "Quem pastores" mit einem ganz unweihnachtlichen Text im Englischen. Welches Gewicht hat das Zusammenbleiben von Text und Melodie?

Henkys (DDR): Das Zusammenbleiben darf nicht verabsolutiert werden. Es geht um Entsprechung von Text und Melodie!

Jenny: Ein neues "Melodiegefäß" sollte immer bewußt gewählt werden.

Bunners (DDR) zitiert Sätze von Cath. Winkworth, in denen die Einheit von Text und Melodie betont wird und die Beibehaltung des originalen Metrums in Übersetzungen gefordert wird.

Jenny, Goldhawk, Teuber u.a. sprechen zum Charakter und zu Beispielen der Melodie "Quem pastores" als "Wandermelodie". Wie in England ist z.B. auch in Schweden die Melodie mit einem eucharistisch geprägten Text verbunden worden.

2.2.1 Bericht der Gruppe 3 b, erstattet von H. McKellar (HSA)

In der Gruppenarbeit hat es zur Frage der Liedübersetzung z.T. divergierende Antworten gegeben. Der Berichterstatter hebt einige ihm wichtig erscheinende Gesichtspunkte heraus.

Jeder Übersetzer muß Klarheit über zwei Dinge gewinnen:

- a) Für wen wird übersetzt? b) Was soll vermittelt werden?

Unterschieden werden können: Übersetzung und Übertragung. Bei wissenschaftlichen Übersetzungen oder auch bei Glaubenssätzen ist größtmögliche Genauigkeit erforderlich (Beispiel: Lehre der "Zeugen Johovahs"); wenn es nicht ausschließlich um Doktrinen geht, kann man großzügiger verfahren.

Übersetzungen verhalten sich zum Urtext wie die Photographie zum Original.

Übersetzungen müssen den Wandel von Wortbedeutungen beachten. So kann dasselbe Wort sogar in verschiedenen englischen Sprachbereichen unterschiedliche Bedeutungen haben.

Vorsicht vor Anpassungen an unterste Bildungsstufen und vor Banal-werden !

Thomas v. Aquin sagte, vieles entziehe sich dem Wort. Das müssen auch Übersetzer beherrzigen.

2.2.2 Diskussion zum Bericht der Gruppe 3 b

Massey (GB): Wortspiele sind besonders schwer zu übersetzen.

Jenny: Ist das Akrostichon von P. Gerhardts "Befiehl du deine Wege" im englischen Wortlaut bewahrt worden?

Leaver: In der Übersetzung von Cath. Winkworth nicht.

Adey (GB): E. Routley sagte, es sei zu bedauern, wenn Übersetzer allzu genau verführen.

Goldhawk (GB): Gilt die Regel, daß je größer der Dichter usmo schwerer seine Übersetzung sei? Jedenfalls ist es auffällig, daß so wenig Texte von Ch. Wesley in andere Sprachen übersetzt wurden.

Harnoncourt (A) bespricht Probleme der allgemeinen Sprachentwicklung. - Je primitiver ein Text sei, umso leichter sei er zu übersetzen.

Leaver: Winkworth schrieb in der gehobenen Sprache des 19. Jh.; eine englische Adaption von P. Gerhardt-Texten lag ihr darum nahe. - Bis heute fehlt aber z.B. eine kongeniale Übersetzung von Luthers "Ein feste Burg", also der Sprache des 16. Jh.

Murányi (H) weist auf den auffälligen Tatbestand hin, daß im Gesangbuch der ungarischen Adventisten dreimal so viele Wesley-Lieder stünden wie im Gesangbuch der ungarischen Methodisten. Haben die Adventisten bessere Dichter und Musiker?

Sauer-Geppert (D) knüpft noch einmal an den Beitrag von Goldhawk an und schlägt vor, zu trennen zwischen a) kongenialem Dichter und b) unterschiedlichem Frömmigkeitsstil. Für Wesley-Texte treffe vermutlich beides zu.

Die Forderung nach kongenialem Dichter-Übersetzer kann aber nicht strikt erhoben werden. In vielen Fällen muß man schon mit ordentlicher handwerklicher Arbeit zufrieden sein. Wünschenswert ist freilich, daß eine Koinzidenz von kongenialem Dichtungsvermögen und gleichsinniger Frömmigkeit bei der Übersetzung statthat.

Wicker (HSA) geht auf das Übersetzungsproblem am Beispiel von Bachkantatentexten ein. Bis zur Stunde fehlen hier englische Übersetzungen, die ebenso akkurat wie auch musikalisch-klingend sind. Wicker arbeitet zusammen mit seiner Frau seit kurzem an dieser Aufgabe. - Zu beachten ist: jede Übersetzung ist eine Interpretation; genaue Hintergrundstudien sind unerläßlich; erst beten, dann übersetzen.

Saward (GB): Ein Übersetzungsproblem ist die "Tyrannei des Reims". Stellt der Reim oft schon in der eigenen Sprache ein Problem dar, - wieviel mehr bei der Übersetzung! Wichtiger als der Reim ist die Orientierung am Metrum.

Christian Bunnars e.h.

PROTOKOLL zum 3. PLENUM
(Freitag, 28.8. vormittags)

Leitung: M. Jenny

Übersetzer: Kadelbach, Wicker (USA)

In diesem Plenum wird die Arbeit aller Gruppen, die sich mit dem 2. Fragenkreis "Stil und Formen des Kirchengesangs und ihre kritische Beurteilung" befaßt haben, abgeschlossen. Die Gruppensprecher tragen zunächst ihre Berichte vor, die allgemeine Aussprache schließt sich jeweils unmittelbar an.

1. Gruppe 2b "Stil und Formen der Kirchenlied-Melodien"

Die Gruppe hat in zwei Sektionen gearbeitet. In der Sektion 2b1 unter der Leitung von Dietrich Schuberth (D) wurde vorwiegend englisch gesprochen; in der Sektion 2b2 unter der Leitung von Heinrich Riehm (D) wurde vorwiegend deutsch gesprochen.

1.1.1 Bericht der Sektion 2b1, vorgelegt von H. Eskew (HSA): Aus der sehr rege geführten Diskussion können nur drei Schwerpunkte herausgegriffen werden:

a) Bei der Aufnahme des Liedgutes aus einem Kulturkreis in einen anderen ergeben sich drei Fragen:

- Ist diese wünschenswert?
- Welche Einflüsse und Gründe bestehen für die Aufnahme oder Ablehnung?
- Insbesondere welche Probleme erwachsen aus der Aufnahme von schwarzer Hymnodie in weißen Gemeinden?

b) Bei der Analyse und Auswertung von Kirchenliedmelodien entstehen drei Fragen:

- Welche Melodie ist gut und für wen ist sie gut?
 - 1) die Melodie soll sangbar sein,
 - 2) sie soll gut merkbar sein,
 - 3) sie soll zum Text passen,
 - 4) sie soll eine gewisse Originalität besitzen,
 - 5) sie soll musikalisch integer sein.
- Hat die Entwicklung der Melodie Schritt gehalten mit der Entwicklung des Textes? Wie ist die Beziehung von Funktion (Aufgabe) und Stil einer Melodie?
- Dazu eine Sonderfrage: Wie ist der zu Anfang mitgegebene mehrstimmige Satz einer Melodie zu beurteilen? Soll er kontinuierlich weiterbestehen oder soll man zu der Melodie auch andere mehrstimmige Sätze nutzen?

c) Welche Melodien wurden akzeptiert und setzten sich durch?

Dieses Thema wurde nach 4 Seiten hin erörtert:

- Welche englischen Melodien fanden in Deutschland und anderen Ländern Aufnahme?
- Warum sind Melodien des 19. Jh. stärker in England in Gebrauch als in Deutschland? (Dazu wurden in der Gruppe typische Melodien aus der viktorianischen Epoche gesungen).
- Welche Bedeutung haben die Melodien der Erweckungslieder von Sankey und Moody? (Als Beispiel wurde das Lied "Welcher Freund ist unser Jesus" analysiert).
- Welchen Platz sollen diese Melodien aus den Sacred Songs von Sankey in künftigen Gesangbüchern einnehmen?

1.1.2 Die Diskussion zum vorgelegten Bericht ist kurz und konzentriert sich auf drei Schwerpunkte:

a) Gibt es im deutschen und im amerikanischen Kulturbereich eine Entsprechung zu dem in England gängigen Begriff des Viktorianischen Zeitalters?

b) Gregorianische Musik ist in der Kirche von England immer nur im vierstimmigen Satz ausgeführt worden.

c) Die Vorliebe der Engländer für das Liedgut des 19. Jh. habe keine theologischen oder stilistischen Hintergründe, sondern ist zunächst in der statistischen Tatsache begründet, daß die größte Zahl der englischen Kirchenlieder im 19. Jh. entstanden ist und somit das 19. Jh. die Blüte des englischen Kirchengesanges bringt (Chr. Albrecht - DDR).

Diese These wird von C. Young (HSA) dahingehend ergänzt, daß schon das 17. Jh. durch den Methodismus eine große Blüte des Kirchengesanges in England gebracht habe, daß aber die Kirche von England dieses methodistische Liedgut erst im 19. Jh. rezipiert habe und erst im 19. Jh. zu einer namhaften Eigenproduktion von Kirchenliedern gekommen sei.

1.2 Bericht der Sektion 2b2, vorgelegt von H. Meßner (A):

a) Aus welchen Gründen wurden Melodien in das Gesangbuch "Hymn Ancient and Modern" aufgenommen? A. Luff hat das an einigen Beispielen aus viktorianischer Zeit deutlich gemacht.

Fünf Kriterien sind dabei entwickelt worden:

- Die Melodie soll selbständig auch ohne Harmonisierung überzeugen.
- Die Melodie soll in ihrem Aufbau eine Entwicklung zeigen und soll singbar sein.
- Der Rhythmus soll konsequent und lebendig sein.
- Melodie und Text sollen eine Beziehung zum Kirchenjahr aufweisen.
- Die Melodie soll mitreißend und ansteckend und nicht zu verbraucht sein.

b) Kontinentale Hymnologen richten an ihre englischen Freunde im Blick auf das englische Kirchenlied folgende Fragen:

- Ist vielleicht der pastorale Gesichtspunkt "Was gefällt den Leuten" bei der Edition englischer Gesangbücher zu stark und zu einseitig berücksichtigt worden? Ist dabei nicht der pädagogische Auftrag, den ein Gesangbuch gegenüber den Gemeinden hat, vernachlässigt worden?
- Stimmt der Eindruck deutscher Hymnologen, daß in den englischen 4stimmigen Gesangbüchern sowohl die Lieder aus der Gegenwart als auch die Lieder aus früheren Jahrhunderten eine ähnliche Harmonisierung aufweisen wie die Lieder des viktorianischen Stils? Ist dadurch der viktorianische gefühlsstarke Stil prägend für das ganze Gesangbuch, unabhängig ob die Lieder aus alter oder neuer Zeit stammen?

c) Die Übernahme von Liedern aus dem englischen und dem anglo-amerikanischen Bereich in den europäischen und umgekehrt, ist möglich und nötig, weil durch die Medien Rundfunk, Fernsehen und Schallplatte ohnehin ein weltweiter Kulturaustausch stattfindet. Die Kirche sollte hier nicht zurückstehen.

Andererseits geht durch die Kommerzialisierung mehrstimmig arrangierter Kirchenlieder und Songs in den Medien der Ursprung und die unmittelbare Begegnung mit einem Lied verloren.

Welche Möglichkeiten sind gegeben, sich vom Spiritual und Gospelsong unmittelbar inspirieren zu lassen?

Auf eine Diskussion muß nach diesem Bericht wegen Zeitknappheit verzichtet werden. Sie soll nach dem folgenden Bericht gehalten werden.

2. Gruppe 2a "Stil und Form der Kirchenlied-Texte"

Leiter der Gruppe war Christian Bunnens (DDR).

2.1 Der Bericht wird von P. Judd (USA) vorgelegt:

In dieser Gruppe wurde zweisprachig diskutiert; alle Wortmeldungen wurden sogleich übersetzt.

Die Gruppe befaßte sich mit folgenden Themen:

a) Erweckungslieder (Revival-Songs)

Aus verschiedenen Ländern wird übereinstimmend berichtet, daß sie sehr populär sind, daß sie einen berechtigten Platz im Kirchenlied haben, daß ihre Benutzung aber in zweifacher Hinsicht begrenzt werden muß:

- in theologischer Hinsicht: Sie müssen mit dem biblischen Wort übereinstimmen,
- in pastoraler Hinsicht: sie sind in seelsorgerlicher Verantwortlichkeit zu gebrauchen.

b) Lieder der viktorianischen Zeit

Hier wurden zwei Typen von Liedern unterschieden:

- aktivistische Lieder mit dem Thema Kampf und Sieg ("maskuline Lieder"),
- Vertrauenslieder, die das Abhängigkeitsgefühl des Gläubigen aussprechen ("feminine Lieder").

Die Gruppe unternahm den Versuch, die viktorianischen Lieder aus der sozialen Situation zu verstehen.

c) Negro-Spirituals

Aus allen vertretenen Kirchen wurde berichtet, daß sie dort gesungen werden, wenn auch in ganz verschiedener Ausführung. Das führte zu folgenden grundsätzlichen Anfragen:

- Besteht eine Berechtigung, Negro-Spirituals in andere Kulturkreise zu übernehmen?
- Wie weit dürfen dabei Veränderungen vorgenommen werden, die Spirituals dabei bis zur Unkenntlichkeit verändern?
- Welche Beispiele des Negro-Spirituals müssen oder sollen in die Gesangbücher weißer und europäischer Kirchengemeinden aufgenommen werden und in welcher Gestalt?

d) Bei der Aufnahme von Liedern in ein Gesangbuch müssen die Zielgruppen bedacht werden, an die sich ein Gesangbuch wendet. Dabei sind folgende Gesichtspunkte zu bedenken:

- Die Sprache muß angemessen sein im Hinblick auf ihre Klarheit.
- Textveränderungen können nur soweit vorgenommen werden, als dabei die theologischen Aussagen und der Liedinhalt unverändert bleiben.
- Bedeutung hat der seelsorgerliche Gesichtspunkt, ob wir Menschen geben sollen, wonach sie rufen, oder ob wir gerade das anbieten sollen, wonach sie nicht fragen, was sie brauchen. Dieser Gesichtspunkt gilt nicht nur für die Auswahl der Lieder, sondern auch für die Weise, in der man neue Lieder einführt.
- Große Bedeutung haben bei der Zusammenstellung eines Gesangbuches auch stilistische Fragen. Die Sammlung sollte jeweils so groß sein, daß neben neuen Liedern auch die großen überlieferten Lieder Platz finden.
- Die Aufnahme von Liedern aus anderen Konfessionskirchen und Kulturkreisen ermöglicht ökumenische Bewußtseinsbildung und erweist sich als ein ökumenischer Auftrag, der wahrgenommen werden sollte.

2.2 In der Diskussion spricht zunächst Portia Maultsby (USA).

Sie nimmt Stellung zu den Anfragen im Teil 3 des Berichtes der Gruppe 2a. Sie nimmt damit auch Stellung zu der mehrfach auf der Tagung geäußerten Ansicht: "Wir Weißen

können das Negro-Spiritual in unseren Gemeinden nicht nachahmen. Die Schwarzen werden uns auslachen. Deshalb wollen wir den Schwarzen ihre Lieder lassen, wir Weißen sollten uns auf unsere Lieder beschränken."

Portia Maultsby argumentiert darauf wie folgt:

- a) Schwarze Musik wird auch in schwarzen Gemeinden in sehr unterschiedlichen Stilen musiziert. Ihre schematische Darstellung im Referat habe pädagogische Gesichtspunkte gehabt. Man müsse sich den schwarzen Gesang in schwarzen Gemeinden weit vielschichtiger vorstellen.
- b) Die Praktizierung von Spirituals in nicht schwarzen Gemeinden sei durchaus statthaft, sowohl in der vierstimmigen Fassung, als auch in der Form des Sologesanges, der durchaus auf einstimmigen Gesang mit Begleitung übertragen werden könne.
- c) Schwarz sei an der schwarzen Musik in erster Linie die Art der Melodie, nicht so sehr die Aufführungspraxis.
- d) Wenn weiße Gemeinden schwarze Lieder singen, so würde zwar gegenüber dem schwarzen Gesang etwas fehlen, doch sei dieser Vorgang vergleichbar dem anderen Vorgang, daß schwarze Gemeinden weiße Kirchenlieder sängen.
- e) Im einzelnen würden sicherlich weiße Gemeinden die Wörter des schwarzen Gesanges zuweilen anders aussprechen. Auch würde es weißen Gemeinden oft nicht gelingen, den Rhythmus doppelt punktierter Noten authentisch auszuführen (Die authentische Aufführung liegt auf dem Mittelwert zwischen einer einfachen und einer Doppel-Punktierung).

P. Maultsby berichtet von schwarz-weiß gemischten Chören und Gemeinden und ihrer bewährten Gesangs- und Aufführungspraxis, sie schließt mit dem beschwörenden Satz an die weißen Hymnologen:

Lassen Sie sich das Singen von Spirituals in Ihren Gemeinden nicht entgehen. Bei dem großen geistlichen Tiefgang dieser Lieder entgeht Ihnen etwas Wesentliches, wenn Sie diese Lieder in Ihren Gemeinden nicht singen.

An dieser Stelle begrüßt der Vorsitzende der IAH, Markus Jenny, den englischen Kirchenlieddichter, Fred Pratt-Green, der sich unter den Teilnehmern befindet und sich den Teilnehmern vorstellt.

Eberhard Schmidt e.h.

PROTOKOLL zum 4. PLENUM
(Freitag, 28.8. nachmittags)

Leitung: M. Jenny

Übersetzer: Wicker und Kadelbach

In diesem letzten Plenum wird die Arbeit der Gruppen 4 und 5 abgeschlossen.

1. Gruppe 4 "Englisches Liedgut auf dem europäischen Festland"

1.1 Bericht, vorgelegt von Eberhard Schmidt (DDR)

Die Gruppe stand unter dem Vorsitz von Robin Leaver. Die Aussprache erfolgte zweisprachig.

Folgende Gesichtspunkte kamen zur Sprache:

a) Warum sind so wenige Lieder aus dem englischen Liedgut in kontinentale Gesangsbücher übernommen worden? (Norman Goldhawk)

- im Niederländischen Gesangbuch von 450 Liedern nur 45 aus dem Englischen, dagegen 50-100 aus dem Deutschen;
- im schwedischen Gesangbuch von 1937 von 400 Liedern nur 10 aus England;
- im dänischen Gesangbuch von 754 Liedern nur 15-18 aus England;
- im deutschen Gesangbuch (EKG) von 400 Liedern keines aus England

b) Welche Bedeutung könnte es für den evangelischen Gottesdienst in Deutschland haben, wenn in größerem Umfang englisches Liedgut übertragen und aufgenommen würde?

Teilnehmer, die sich in beiden Kulturkreisen auskennen, sprechen von einer größeren Wärme und Herzlichkeit des englischen Liedgutes aus dem 18./19. Jh. gegenüber den klassischen deutschen Liedern aus dem 15./16. Jh. (Ada Kadelbach)

c) Deutsche Hymnologen registrieren mit Erstaunen, daß es in England im 19. Jh. keinen Bruch zwischen Volkslied und Kunstmusik gegeben hat. Sie registrieren weiters, daß in England das 19. Jh. im Kirchenlied und in der Kathedralmusik voll gegenwärtig ist, während es in Deutschland nach den beiden Weltkriegen einen einschneidenden Bruch mit dem 19. Jh. gegeben hat.

d) Amerikanische Gesprächsteilnehmer weisen auf die starke Substanz des deutschen Kirchenliedes im 16./17. Jh. hin. Demgegenüber sei das gefühlsstarke englische Kirchenlied des 18./19. Jh. ärmer an musikalischer Substanz. Sie fragen kritisch, ob geraten sei, deutschen Kirchengemeinden, die doch über eine reiche deutsche Kirchenliedtradition verfügten, englisches Liedgut aus den beiden letzten Jahrhunderten aufzudrängen (Paul Westermeyer, Hugh McKellar).

e) Englische Gesprächsteilnehmer empfehlen eine ausgewogene Verbindung zwischen dem kühlen, substanzstarken deutschen Kirchenlied und dem gefühlsstärkeren englischen Kirchenlied (Norman Goldhawk)

f) Auf deutscher Seite wird betont, daß die Aufnahme von englischem Liedgut (methodistisches Lied, Erweckungslied, Spiritual) den theologischen Horizont der Gemeinden erweitere und aus ökumenischen Gesichtspunkten unbedingt angestrebt werden müsse.

g) Nach welchen Gesichtspunkten könnten englische Lieder, z.B. Lieder von Charles Wesley für eine Übertragung in kontinentale Sprachen ausgewählt werden? Kann das dem Zufall bzw. der individuellen Erfahrung des jeweiligen Übersetzers überlassen bleiben? (Markus Jenny)

h) Am Ende steht die dringende Bitte der Hymnologen des Kontinents an die britischen Hymnologen, aus dem englischen Kirchenlied für eine Übersetzung in kontinentale Sprache die Lieder auszuwählen, die sich in den englischen Gemeinden besonders bewährt haben.

1.2 In der sehr kurzen anschließenden Diskussion kommt ein Übersetzungsproblem zur Sprache: die englische Sprache ist in ihrem Wesen jambisch (auftaktig), die deutsche Sprache dagegen trochäisch, die ungarische Sprache sei extrem trochäisch, deshalb bereitet die Übertragung von Wesley-Liedern ins Ungarische außerordentliche Schwierigkeiten.

2. Gruppe 5 "Melodiegeschichtliche Fragen, dargestellt am Hymnus 'Veni Creator Spiritus'"

2.1 Bericht, vorgelegt von M. Sobiela-Caanitz (CH).

Unsere Gruppe stand unter der ebenso liebevollen wie sachbezogenen Leitung von Frau Marguerite Jenny (CH). Gearbeitet wurde deutsch und englisch.

Wegen der knappen Zeit werden aus der äußerst lebhaft geführten Diskussion nur drei Punkte referiert:

- a) Zur Geschichte der Melodie
- b) Zur Funktion des Hymnus
- c) Musica ficta und Musica falsa an anderen Beispielen.

a.1 Veränderungen der Melodie bei unterlegtem lateinischen Text:

Schon die Überlieferung zeigt je nach Tradition erhebliche Varianten. Die bei Stäb-
lein in den Monumenta monodica medii aevi (Hymnen), Kassel 1956, gebotenen acht
 Fassungen lassen sich wahrscheinlich verdoppeln.

Mrowiec (PL) brachte fünf gesungene Beispiele aus seiner Heimat mit. Die hierbei
auftretenden Varianten - zunehmender Melismenreichtum - sind auf den Einfluß von
Volksmusikelementen aus Ost- und Südostpolen zurückzuführen. Es sind auch tonale
Änderungen festzustellen.

Diese Melodien liegen in den Diözesangesangbüchern vom 17. bis zum frühen 20. Jh.
vor. Allmählich fand jedoch eine Rückbesinnung auf die gregorianische Melodie statt,
der seit dem 2. Vatikanum eine polnische Übersetzung unterlegt ist.

a.2 Veränderungen der Melodie durch volkssprachliche Texte.

Diese sind teils strikte Übersetzungen, teils freiere Übertragungen, aber auch Para-
phrasen schließen sich hier an.

Es wurden Beispiele aus tschechischen, deutschen, polnischen und schwedischen Quellen -
das ist in etwa die chronologische folge - verglichen.

a.2.1 Melodische Veränderungen gibt es bei den Melismen und vor allem bei den deut-
schen Quellen durch Auslassungen von Tönen. Nur ein Beispiel sei hierzu erwähnt:
Gesangbuch von A. Rauscher, Erfurt 1531 (RISM-Sigel: 1531⁰³, DKL-Sigel: ErfR 1531):
von sechzehn zur Verfügung stehenden Tönen wurden nur sieben verwendet - Luther-
strophe: 4. Zeile siebensilbig! Ein anderes Problem, das zu dieser Kategorie gehört,
ist die Hinwendung der Melodie zu g-moll, was für Deutschland zutrifft, aber auch
schon bei der polnischen Überlieferung festgestellt wurde.

a.2.2 Formale Veränderungen:

Eine neue Teilung zwischen der 3. und 4. Melodiezeile durch die Textunterlegung
spielt besonders in deutschen Quellen eine große Rolle (siehe Beilage).

Die Veränderung des Versmaßes von einer vierzeiligen zu einer fünfzeiligen Strophe
bedingt wiederum eine andere Einteilung der in ihrer Tonsubstanz gleichbleibenden
Melodie. Dieser Fall tritt zuerst bei den Böhmisches Brüdern ein - sogenannte Hus-
sitenstrophe - und ist grenzüberschreitend, also in den tschechischen, deutschen und
polnischen Quellen festzustellen (Eine Variante dieser Art siehe Beilage).

Inwieweit der Einfluß der Böhmisches Brüder auf Schweden zutrifft, wo wir auch fünf-
zeilige Strophen fanden, ließ sich in der kurzen Zeit nicht klären.

b) Zur Funktion des Hymnus: wann wurde und wird er gesungen?

- Pfingsten

- Priesterweihe

- Besonderheit für Polen: Der Trauungsgottesdienst wird mit diesem Hymnus eingeleitet;
dabei singt der Kantor und begleitet sich dazu auf der Orgel (heutzutage mit Mi-
krofon, damit die Solostimme besser zu hören ist!). Diese Praxis ergab die Mög-
lichkeit, je nach Landschaft Improvisationen in die Melodie einzubringen (vgl. 1.1.2).

Beispiele zum Bericht der Gruppe 5

1473

1 Kom, Schep - fer, hei - li - ger Geist, Her - ve Gott / 2 und be - such uns mit heil - sa - mer gnad /

1474

3 er - fell uns mit him - li - scher weis - heit, / 4 schaff in uns ein new flei - schem hertz / 5 durch dei - ne all - mach - tig - keit. (8) P. Herberius

(Die Berichterstattein bereitet zum Hymnus und seinen volksprachlichen Überlieferungen einen Beitrag vor.)

- Besondere Bedeutung für die Tschechen: Zu dem Akt der Entweihung von Jan Hus beim Konstanzer Konzil 1415 sang man: Veni Creator Spiritus.

- Wer kennt weiteren Gebrauch des Hymnus?

c) Musica ficta und musica falsa

Angeregt durch tonale Wandlung der Melodie "Veni Creator Spiritus" wurden Fragen des Leittonproblems vor allem beim Psalmsingen in den Niederlanden und der Tschechoslowakei in der heutigen Zeit erörtert.

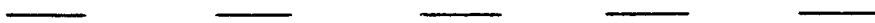
Mechthild Sobiela-Caanitz e.h.

2.2 Auf eine Diskussion muß wegen Zeitknappheit verzichtet werden.

Zum Abschluß des 4. Plenums dankt der Vorsitzende den Gruppenleitern, den Berichtserstattem und den Übersetzern.

In besonderer Weise sagt er den Teilnehmern Dank, die weder die deutsche noch die englische Sprache als ihre Muttersprache sprechen, also die ganze Woche auf Fremdsprachen angewiesen waren.

Eberhard Schmidt e.h.



D. ERGEBNISSE

der gemeinsamen BERATUNG DER VORSTÄNDE von HSGBI, HSA und IAH am 28.8. nachmittags

Teilnehmer:

HSGBI: N. Goldhawk, A. Luff, J. Wilson, B. Massey

HSA : C. Young, W.Th. Smith, H. Eskew

IAH : M. Jenny, Ph. Harnoncourt, C. Honders, U. Teuber, E. Schmidt,
K. Mrowiec, W.-I. Sauer-Geppert, R. Leaver

- Besprochen wurden
1. der Verlauf der Tagung,
 2. die Vorschläge von C. Young
 3. künftige Zusammenarbeit.

ad 1

Die Tagung hat bei allen Teilnehmern begeisterte Zustimmung gefunden. Das Sprachenproblem war gut gelöst. Ängstliche Vorurteile wurden abgebaut. Jede Gesellschaft konnte von den anderen lernen. Besonders erfreulich: Anknüpfen von persönlichen Kontakten, die andauern werden; gegenseitige Anregungen zu wissenschaftlichen und praktischen Unternehmungen.

Auf die Ausstellung eigener hymnologischer Publikationen der Tagungsteilnehmer soll künftig mehr Gewicht gelegt werden (bessere Information!).

ad 2

C.Young wiederholt die Vorschläge, die er in seiner Eröffnungsrede ausgesprochen hat:

- a) gegenseitiger Austausch in den Publikationen,
- b) mehrfache Mitgliedschaft in den hymnologischen Gesellschaften,
- c) gegenseitige Einladungen zu Referaten bei Tagungen,
- d) nächste gemeinsame Tagung im Jahr 1985 in den USA.

Ergebnisse der Aussprache:

a) Die einzelnen Gesellschaften geben sehr verschiedene Publikationen heraus. Der gegenseitige Nachdruck soll seltene Ausnahme sein, aber jedes Organ soll über den Inhalt der anderen Organe regelmäßig berichten, sei es durch Angabe des Inhaltsverzeichnisses, sei es durch kurze Zusammenfassungen von wichtigen Artikeln.

Die Redakteure B. Massey (HSGBI), H. Eskew (HSA) und C. Honders (IAH) sollen in Kontakt bleiben und sich ihre Organe gegenseitig schicken.

b) Statt Doppel- oder Dreifach-Mitgliedschaft, die Ausnahme bleiben wird, soll es künftig möglich sein, daß jedes Mitglied einer Gesellschaft die Publikationen der übrigen Gesellschaften zu einem ermäßigten Preis beziehen kann. Die Mitglieder müssen darüber informiert werden.

c) Bis 1985 halten die Gesellschaften wie bisher ihre je eigenen Tagungen ab, wünschenswert sind aber gegenseitige Einladungen zur Teilnahme und auch zu Beiträgen.

d) Der Geschäfts-Sitzung der IAH soll vorgeschlagen werden, die IAH-Tagung 1985 als nächste gemeinsame Tagung aller drei Gesellschaften in den USA zu beschließen. Wünschenswert wären solche gemeinsame Tagungen etwa alle 6 Jahre. Ob HSGBI und HSA in diesen Jahren auf die je eigene Konferenz verzichten zugunsten der gemeinsamen Tagung, müssen sie selbst entscheiden. - Das Vorbereitungs-komitee darf aber nicht zu groß sein; die finanziellen Möglichkeiten sind zu berücksichtigen.

ad 3

Bei allen Konferenzen und Tagungen sollen die Tagungsbeiträge für Nicht-Mitglieder um einen Jahresbeitrag höher sein als für Mitglieder.

Ein gemeinsames Archiv oder Zentrum, in welchem sämtliche Gesangbücher gesammelt werden, erscheint unmöglich; es wird wohl jede Gesellschaft ihre eigene Sammlung haben müssen.

Gegenseitige Information über erhältliche hymnologische Publikationen wäre wünschenswert; eventuell getrennt nach wissenschaftlichen und praktischen, historischen und aktuellen Publikationen.

Für das Projekt der HSA: "Dictionary of Hymnology" sollten Ergänzungsbände für Großbritannien und Kontinental-Europa ins Auge gefaßt werden. - Eine entsprechende Arbeit an den Melodien sollte auch ins Auge gefaßt werden.

A. Luff e.h.

Ph. Harnoncourt e.h.

E. BISHER ERSCHIENENE BERICHTE

Schon während der Tagung hat die lokale Tagespresse Berichte und Reportagen gebracht. Von den hier angeführten Berichten, die in Fachzeitschriften und Kirchenzeitungen erschienen sind, wurden dem IAH-Sekretariat in Graz Belegexemplare geschickt:

BELGIEN

- "Hymns International". Oxford 24-29 augustus 1981 (J. Vanden Bussche), in: ADEM - tweemaandelijks tijdschrift voor muziekcultuur, 1982 n. 1, S. 34-37.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

- Hymn Society of America - Hymn Society of Great Britain and Ireland - Internationale Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie. First joint conference, Oxford, 24.-29. August 1981 - 11. Arbeitstagung der IAH (W.-I. Sauer-Geppert), in: JbLH 25(1981), S. 145-148.205.
- Das englischsprachige Liedgut (Friedrich Hofmann), in: Gottesdienst und Kirchenmusik 32(1981) Heft 5, S. 160.
- Ist englisches Liedgut bei uns gefragt? Notizen von einer internationalen Hymnologietagung in Oxford im August 1981 (Friedrich Hofmann), in: Gottesdienst und Kirchenmusik 33(1982) Heft 2, S. 43-47.

DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK

- Hymns International '81 (E. Schmidt), in: ENA - Evangelischer Nachrichtendienst in der DDR, September 1981.
- Englisches Lied. Internationale hymnologische Tagung in Oxford (Chr. Bunnens), in: Der Kirchenmusiker 32(1981) Heft 6, S. 193f.
- Kirchenlieder International. 11. Studientagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie vom 24.-29.8.1981 in Oxford (K.-H. Bieritz), in: Zeichen der Zeit 36(1982) Heft 2, S. 48-51.

ENGLAND

- Conference 1981 (M. Garland), in: The Hymn Society of Great Britain and Ireland. BULLETIN n. 153, Heft 1/1982, S. 5-8.
nachgedruckt in: Mitteilungen der IAH n. 6, April 1982.

ÖSTERREICH

- Hymnologenkongreß 1981 - Oxford. Bericht über eine Studientagung zum Kirchenlied (Joh. Trummer), in: Singende Kirche 29(1981/82) Heft 3, S. 120f.

POLEN

- Negro spirituals Gospels i Kongres Hymnologiczny w Oksfordzie (L. Witkowski), in: Nowości. Dziennik Toruński, Jg 14, n. 216 vom 4. Nov. 1981, S. 4

SCHWEIZ

- Hymnologen aus 19 Ländern trafen sich in Oxford (M. Jenny), in Schweizerischer Evangelischer Pressedienst, Zürich, n. 37 vom 17.9.1981, S. 3.
- 11. Internationaler Hymnologenkongreß (M. Jenny), in: Musik und Gottesdienst 35(1981) Heft 6, S. 245f.

USA

- Hymns International, Oxford 1981 (H. Eskew), in: The Hymn, published by the HSA, 32(1981) n. 4, S. 207-210.

ENGLISH SUMMARY OF THE MINUTES OF THE IAH BUSINESS MEETING
29. 8. 1981 IN ST. CATHERINE'S COLLEGE, OXFORD

Present: 42 IAH members and 24 members of the American and English hymn societies.
Chairman: Markus Jenny

1. Minutes of the previous business meeting

These Minutes (in MITTEILUNGEN No. 3 & BULLETIN 8) were unanimously received.

2. Secretary's Report

Membership: 210. Since September (Regensburg) there have been 16 new subscriptions (12 from the Oxford Conference) and 13 losses (5 through death and 8 through non-payment of subscription during the previous 2 years).

In April a new membership list will be sent out.

The Secretary requested members to encourage colleagues to become IAH members, especially for institutes, societies, university departments, etc., to become corporate members.

The Secretary presented the accounts for the period since October 1979. As bank charges on handling other currencies can be very high (as much as 15%), the Secretary requested that subscriptions should be paid either with a cheque endorsed "exchange charges to be born by sender", or with a cheque made out for 10% more than the rate of subscription.

3. Membership Subscription

The subscription would remain at its present level for the next two years, with the West German Mark as the basis for those paying in other currencies:
Annual subscription: 40 DM; 20 DM for students and those retired; and at least 80 DM for corporate membership.

4. IAH Bulletin

The editor, Dr. Honders, requested suggestions for improving the BULLETIN. Dr. Henkys asked that it should have bibliographically normal titlepage, so that it could be referred to completely and correctly. Dr. Honders was sincerely thanked for his editorial work on the BULLETIN.

5. Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie

Prof. Jenny felt that when the numbers of English-speaking subscriptions to JbLH increases it should be possible to include English summaries of the main articles. The question was raised whether articles in English, or French, could be issued in their original languages with German summaries.

6. IAH Conference 1983

Kilian Szigeti confirmed that the next Conference could be in Budapest. The meeting unanimously endorsed the proposal. Thus the 1983 Conference will be in Budapest and will be on the theme 'The Hymn and Folksong'.

7. IAH Conference 1985

Invitations to Norway and the USA had been received. It was resolved to accept the invitation to hold the 1985 Conference in the USA and that the 1987 Conference should be in Norway.

8. Elections

Teuber (DK) and Mrowiec (PL) were resigning from the Executive Committee. Leaver (GB) and Szigeti (H) were elected in their place. The existing members were re-elected: Jenny (CH), President; Harnoncourt (A), Secretary; Honders (NL),

Editor of BULLETIN; Sauer (D); and Schmidt (DDR).

However, some concern was expressed at a) the number of places on the Executive Committee, and b) the method of election. These questions were not fully discussed, but the Secretary undertook to see that at the Conference in Budapest a new method of electing members to the Executive Committee would be presented for discussion.

9. Multi-language, Ecumenical Hymn Book (see BULLETIN 9, p. 141)

The decision was taken for the IAH to compile an international, interconfessional, multi-language hymn book. Unlike Cantate Domino, which contains many new and unfamiliar hymns, this proposed collection will only include hymns which are already widely sung.

1970 - 1980: "EXPLOSIVE" JAHRE IN DER BRITISCHEN HYMNODIE

von ERIC SHARPE

(aus dem Englischen übertragen von Ada Kadelbach; Engl. Text in: The Hymn Society of Great Britain and Ireland, Bulletin 153, January '82

Früher ging man davon aus, daß ein Gemeindegesangbuch etwa 30 Jahre in Gebrauch war. Wenn eine neue Generation ihre Väter in der kirchlichen Verantwortung ablöste, zwangen die Veränderungen in Kirche und Welt ganz von selbst zu einer Überprüfung der gesungenen Lieder.

So entstanden in den meisten Denominationen ca. alle 30 Jahre revidierte oder vollkommen neue Ausgaben des Gesangbuchs. In den 50er und 60er Jahren erschienen neue Gesangbücher bei den Kongregationalisten, bei den Baptisten und Anglikanern sowie die konfessionell ungebundenen Liedersammlungen für die BBC und die Public Schools. Auch in der Church of Scotland und in der römisch-katholischen Kirche machte man sich an die Herausgabe neuer Gesangbücher.

Rezensenten hoben immer wieder den viel größeren Anteil neuer Melodien als den neuer Texte hervor. Neue Texte tauchten vor Ende der 60er Jahre gar nicht oder selten auf. Doch dann floß aus noch zu erläuternden Gründen aus den Federn begabter zeitgenössischer Autoren plötzlich eine Fülle neuer Liedertexte.

Einige waren traditionell in der Form, aber zeitgemäß in der Sprache; andere waren eindeutig experimentell. Keine Denomination, die ihren Gottesdienst lebendig und zeitbezogen erhalten wollte, konnte die neuen Lieder überhören.

Aus wirtschaftlichen Erwägungen konnten sich die meisten Kirchen aber kein neues Gesangbuch leisten, denn das alte hatte noch nicht ausgedient. Außerdem konnte niemand voraussagen, als wie dauerhaft die neuen Lieder sich erweisen würden.

So entschieden sich fast alle größeren Denominationen zu einem Anhang bzw. zu einem ergänzenden Liederheft, das zusammen mit dem Standardgesangbuch benutzt werden sollte. Eine lange Lebensdauer wurde von den Ergänzungsheften nicht erwartet. Sie konnten jederzeit ersetzt werden, ohne das ein einziges der alten Lieder aus dem Stammgesangbuch geopfert werden mußte.

Die Methodisten, deren Gesangbuch von 1933 längst reif war für eine Überarbeitung, gaben 1969 Hymns and Songs heraus, 10 Jahre später Partners in Praise für die Jugend. Gleichzeitig ergänzten die Anglikaner ihre Hymns Ancient and Modern (rev. 1952) durch 100 Hymns for Today (1969) gefolgt von More Hymns for Today (1980). Drei weitere Ergänzungshefte erschienen bei den Baptisten Praise for Today (1974), in der United Reformed Church New Church Praise (1975) und zur Ergänzung des unabhängigen English Hymnal von 1906/33 English Praise (1976).

(Anm. d. Übers.: Vgl. auch die Übersicht von R.A. Leaver im IAH-Bulletin Nr. 9, S. 41ff. und den II. Teil von Eric Routleys Aufsatz "Englische Kirchenlieder" in IAH-Mitteilungen Nr. 5, S. 17ff.

Gleichzeitig erschienen auch mehrere neue Standardgesangbücher, die einige neue Lieder aufnahmen. Die Katholiken gaben das New Catholic Hymnal (1970) heraus und eine überarbeitete Ausgabe von Praise the Lord (1972). Die Church of Scotland und die Presbyterianer veröffentlichten 1973 die 3. rev. Auflage des Church Hymnary. 1979 erschien in England eine Fassung des ökumenischen australischen Gesangbuchs With One Voice mit römisch-katholischem Anhang.

Verschiedene kirchliche Gruppen und Einzelpersonen veröffentlichten ebenfalls eine Flut von Liedersammlungen, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Die vier großen Kirchenliederdichter der 70er Jahre Albert Bayly, Fred Pratt Green, Fred Kaan und Brian Wren gaben Sammlungen ihrer eigenen Lieder heraus. Auch das internationale ökumenische Gesangbuch des Weltkirchenrats Cantate Domino (Text 1974, Musik 1979) und die Ergänzung zum BBC Gesangbuch Broadcast Praise (1981) sollen nicht unerwähnt bleiben.

So ^{ver}wundert es nicht, daß die letzten 10 bis 12 Jahre als die "explosiven" Jahre britischer Hymnodie bezeichnet wurden. Man spricht auch von einer "Kirchenliedexplosion". Diese Ausdrücke sind ganz und gar unpassend. Bei "Explosion" denken wir an das krachende Freiwerden geballter Energie, das verheerende Spuren hinterläßt. (Zwar mögen manche dies als perfekte Beschreibung dessen auffassen, was gerade mit ihren Liedern geschieht, aber die sind sicher nicht Mitglied in unseren Arbeitsgemeinschaften!)

Wir sollten lieber von einem großartigen hymnischen Feuerwerk sprechen, das uns im letzten Jahrzehnt einige strahlende Leuchtkörper, aber auch einige Blindgänger beschert hat. Doch selbst dieses Bild ist noch zu gewaltig. Es hat sich alles viel ruhiger und schrittweise vollzogen, wenn auch nicht weniger auffällig.

Wir haben in den letzten 10 Jahren reichlich geerntet, was vor 1970 gesät wurde. Viele Faktoren haben an der Bereitung des Klimas und des Bodens mitgewirkt, in dem die ersten Samenkörner keimten und - im wahrsten Sinne des Schriftwortes - hundertfältig (im Fall von Hymns Ancient and Modern sogar zweihundertfältig!) Frucht brachten.

Die Nachkriegszeit war eine Zeit des raschen Wandels in Kirche und Welt. Technologischer Fortschritt und biologische Erkenntnisse stellten neue Fragen an den Wert des Menschen. Doch wir lebten unter der ständig wachsenden Bedrohung einer Selbstzerstörung durch Atomkrieg und Rassenkonflikte. Im Innern suchte die Kirche Erneuerung durch solch große Bewegungen wie die ökumenische, die liturgische, die charismatische. Dem Durchschnittsmenschen blieb sie jedoch nach wie vor fern. So fruchtbar oder unfruchtbar Boden und Klima auch gewesen sein mögen, fest steht, daß sie die ungewöhnlich reiche Frucht von geistlichem Liedgut hervorbrachten, die wir vor ca. 12 Jahren zu ernten begannen.

Das Geheimnis dieser phänomenalen Entwicklung liegt darin, daß zeitgenössische Autoren die in den alten Liedern enthaltenen Grundwahrheiten über die Herrschaft Gottes, die Bedürfnisse des Menschen und die Erlösungsmacht Christi im vollen Bewußtsein unserer gegenwärtigen Welt in ein neues Licht stellten. Fred Pratt Green, einer der bedeutendsten unter ihnen,

führte diesen Gedanken in einem Beitrag in unserem Hymn Society Bulletin No. 120, 123 aus: heute müsse der Verfasser von Kirchenliedern "mit zeitgemäßen Auffassungen sympathisieren. Ich verstehe darunter ein weniger anthropomorphes Gottesverständnis. Ich verstehe darunter Kirche als Basis für das Wirken in der Welt und als Schutzarche für die Gläubigen. Ich verstehe darunter Nachfolge, die Jesus nicht nur als "für uns", sondern auch "für andere" sieht; und schließlich verstehe ich darunter Teilhaben an der humanistischen Grundhaltung unserer Zeit ohne die Konsequenz, daß es keinen Gott zu loben gäbe".

So entstanden die Kirchenlieder der letzten Jahre vor dem Hintergrund kritischer Wahrnehmung des Wandels heraus, der sich vor allem auf zwei Ebenen vollzog: in Sprache und Liturgie der Kirche und in christlicher Glaubenslehre und -haltung.

1. Sprache und Liturgie

Die Lieder entstanden in einer Zeit, in der sowohl die reformierten Kirchen als auch die römische Kirche eine zunehmende Bereitschaft erkennen ließen, ihre gottesdienstlichen Traditionen zu überprüfen und von einer gewissen Starrheit zu befreien.

Sie begannen ihr ganzes Leben und Denken umzuformen und besonders in der Liturgiereform Wege zu beschreiten, die den eigenen Mitgliedern zu einem neuen Verständnis verhelfen und Außenstehenden zum Anstoß werden konnten.

Von allen Veränderungen der 60er Jahre war die Liturgiereform die bedeutendste. Denn die Wandlungen auf diesem Gebiet berührten die meisten Leute direkt. So war der Angelpunkt, um den sich beim zweiten vatikanischen Konzil die Liturgieerneuerung drehte, die aktive Beteiligung der Gemeinde. Dies sollte sich nicht nur auf den geistigen Mitvollzug auswirken, sondern sich in Wort, Musik und Geste ausdrücken. Es war nur eine logische Folgerung, daß das Lateinische, das zur Entfremdung zwischen dem Kirchgänger und seinem Gott beitrug, der Volkssprache weichen mußte.

Dasselbe gilt auch für die Musik. Aktive Beteiligung der Gemeinde bedeutet Gemeindegesang. Die mühevollen Aufgabe, die neuen englischen Meßtexte zu vertonen, wurde durch einen bemerkenswerten Erfolg belohnt: die Katholiken entdeckten die Kunst des Gemeinde-singens. Das Ergebnis wurde zwischen 1970 und 1980 in mehreren römisch-katholischen Liedersammlungen sichtbar.

Während sich die Katholiken an ihre neue Liturgie im "Supermarkt-englisch" - wie ein Kritiker es ausdrückte - gewöhnten, ergötzten sich die Protestanten an der Übertragung des Neuen Testaments in "die Sprache unserer Zeit". Seit 1970 werden häufiger auch alttestamentliche Lesungen in modernen Übertragungen in die Liturgie einbezogen. Die Anglikaner und die meisten Freikirchen untersuchten, revidierten und edierten ihre Liturgie und brachten sie in ähnlicher Weise wie die römischen Mess- und Gebetstexte sprachlich und inhaltlich auf einen zeitgemäßen Stand.

Nur ein Bestandteil des Gottesdienstes blieb fest in der klassischen Ausdrucksweise und Idiomatik der King James Bibel verhaftet, das Liedgut. Der "einfache Mann", wie Paulus ihn nennt,

mußte nach wie vor archaische Wörter sprechen (genauer: singen). Kein Wunder, daß der Abgrund zwischen ihm und der Kirche tiefer war denn je. Die Zeit war reif, ja überreif, für die ersten Früchte neuen Liedschaffens.

Der Boden war bereits bestens vorbereitet und die Saat sorgfältig ausgesät. Bereits 1956 wurde die Kirche aufgerüttelt durch eine Folkmesse des Father Geoffrey Beaumont von der Anglican Community of the Resurrection (anglik. Gemeinschaft der Auferstehung) in Mirfield: Twentieth Century Folk Mass. Beaumont war der Überzeugung, daß die traditionelle Kirchenmusik für die meisten Menschen fremd und unverständlich ist. Die leichte Musik, die in den Gaststätten ums Klavier herum gesungen würde (wohl vor dem Zeitalter der Musikboxen!), wäre viel beliebter und verdaulich. Mit eingängigen, rhythmischen, häufig synkopierten Melodien meinte er den durchschnittlichen Nicht-Kirchgänger davon überzeugen zu können, daß christliches Gotteslob nicht allzu entfernt vom täglichen Leben sei. Aus dieser Überzeugung sollte tatsächlich eine neue "folk music" entstehen. 1962 betrat einer der angesehensten Musiker Malcolm Williams (heute Master of the Queen's Music) das Neuland und produzierte eine Sammlung eigener Melodien in diesem Stil. Es war der Versuch, Popelmente in die Kirchenmusik einzubringen.

Der neue Stil fand begeisterte Anhänger und leidenschaftliche Gegner. In einem Punkt zumindest hat die Kritik nicht recht behalten, darin nämlich, daß die neuen Melodien niemals überleben würden. Als zwei von Beaumonts besten Melodien 1962 im neuen Baptist Hymn Book erschienen, nahm man an, daß sie in wenigen Jahren aus der Mode gekommen sein würden. Fest steht, daß zumindest eine der beiden (GRACIAS zu "Nun danket alle Gott") noch genauso populär ist wie damals. Ebenso geht es ... Melodien anderer Tonsetzer im gleichen Stil (z.B. CAMBERWELL zu "At the name of Jesus"). Und welches Ergänzungsheft der 70er Jahre hat nicht Patrick Appleford "Lord Jesus Christ" aufgenommen?

Wie auch immer wir über Beaumonts musikalischen Stil urteilen, unangefochten bleibt, daß seine Arbeit und die anderer Mitglieder der Twentieth Century Church Light Music Group zumindest den Boden für die kommende hymnische Ernte bereiteten. Diese Kirchenliedermacher waren in erster Linie an der Musik interessiert. Alle ihre Melodien wurden zunächst überlieferten Texten unterlegt. Es dauerte jedoch nicht lange, bis die neuen Melodien auch mit neuen Texten verbunden wurden.

Ein kleiner Arbeitskreis des schottischen Kirchenmusikrats gab 1964 von sieben nicht-katholischen Denominationen unterstützt - Dunblane Praises in der ausdrücklichen Hoffnung heraus, daß die kleine Sammlung von 16 experimentellen Liedern weitere Schöpfungen dieser Art nach sich ziehen würde. Die Herausgeber sagen im Vorwort, daß sie "lediglich nach modernen Ausdrucksformen der großen christlichen Themen suchen und auf die emotionalen und religiösen Bedürfnisse unserer Zeit reagieren wollten." Sie fordern zur kritischen Stellungnahme heraus, die eines deutlich macht: das Verlangen nach neuen Texten zu neuen Melodien war weitaus größer als das nach neuen Melodien zu bekannten Texten. Drei Jahre später wurde eine zweite Sammlung von 21 Liedern veröffentlicht, von denen bis auf eine Ausnahme alle neu waren.

Auch **B r i a n W r e n**, damals noch ziemlich unbekannt, heute jedoch einer der bedeutenderen Autoren, trug einige Lieder zum ersten Heft von Dunblane Praises bei. Eins seiner ganz frühen Lieder, über die Einheit der Christen, wurde inzwischen fast in jedes neue Gesanbuch aufgenommen.

Hörbeispiel 1: "Lord Christ, the Father's mighty Son" 100 HT:53
hier zu der Orininalmelodie HAMPTON POYLE
von Peter Cutts

Die Sprache dieses Liedes ist einfach und direkt und paßt zu dem immer vertrauter werden ^{des} Englisch der New English Bible und der neuen Gebete, die Mitte der 60er Jahre im Gottesdienst eingeführt wurden. Damals fing man damit an, alle Teile der Liturgie - Gebete, Lesungen und Lieder - in einer zeitgemäßen Form auszudrücken.

So beginnt das weithin anerkannte Lied über Vergebung und Ver-söhnung von **R o s a m u n d H e r k l o t s** mit einer Zeile aus der Vater unser-Fassung der New English Bible (Luk. 11,4):

"Forgive our sins as we forgive" 100 HT:29
You taught us, Lord, to pray,
But you alone can grant us grace
To live the words we say.

('Vergib uns unsre Sünden, wie auch wir vergeben'
lehrtest du uns, Herr, zu beten.
Aber du allein kannst uns die Gnade geben,
das auch zu leben, was wir beten.)

Aus diesen Zeilen spricht ein Realismus, den das Wort "trespasses" nie erreicht hätte.

(Anm. d. Übers.: In der traditionellen Bibelübersetzung hieß die Bitte "...and forgive us our trespasses" = Übertretungen)

Wer Kritik geübt hatte an der Sprache der New English Bible, hatte natürlich dieselben Vorbehalte gegen die neuen Lieder. Wer den Verlust der musikalisch-poetischen Psalmübertragungen aus der Tudorzeit beklagte, wird **F r e d K a a s** Paraphrase des 23. Psalms sicher nicht viel Lyrisches abgewinnen können:

Though I may go through nights of dark despair
and reach the very depth of thoughts that scare,
not even then will I give in to fear
for I am still convinced the Lord is near.
(S. 65, Str. 2)

(Auch wenn ich durch Nächte dunkler Verzweiflung gehe
und dahin auf Gedanken stoße, die mir Angst machen,
selbst dann will ich mich von der Furcht nicht unter-
kriegen lassen,
ich bin ja immer noch gewiß, daß der Herr in der Nähe ist.)

Dies mag als armseliger Ersatz für die vertraute King James Fassung angesehen werden: "Yea, though I walk through the valley of the shadow of death, I will fear no evil, for thou art with me".
(Anm. d. Übers.: vgl. Luther "Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir".)

Andererseits werden viele Kaans Paraphrase des 150. Psalms willkommen heißen. Schon I s a a c W a t t s sah keinen Sinn darin, ungebräuchliche Musikinstrumente zu besingen.

Praise him with the sound that swings
with percussion, brass and strings.
(mit Schlagzeug, Blechbläsern und Streichinstrumenten)
Let the world at every chance
praise him with a song and dance. (S. 67, Str. 2)

Ähnlich wird es denen, für die das Magnificat mit "My soul doth magnify the Lord" beginnt, mit der Übertragung von T i m o t h y D u d l e y - S m i t h in die Sprache der New English Bible gehen:

Tell out, my soul, the greatness of the Lord. 100 HT:89
(Sprich frei, meine Seele, von der Größe des Herrn)

Dennoch ist dies Lied ein Bestseller in den Gesangbüchern der 70er Jahre geworden. Offensichtlich zieht die Mehrheit der singenden Christen heute einfache Direktheit poetischer Unklarheit vor.

Nicht alle modernen Nachdichtungen lassen jedoch lyrische Schönheit vermissen. Die Übertragungen von Pater B r i a n F o l e y , von denen etliche erstmalig im New Catholic Hymnal erschienen, sind von seltener Qualität. Hier als Beispiel Psam 8:

With wonder, Lord, we see your works, NCH:281
We see the beauty you have made,
This earth, the skies, all things that are
In beauty made.

The stars that fill the skies above,
The sun and moon which give our light,
Are your designing for our use
And our delight.

(Stauend sehen wir, Herr, deine Werke.
Wir sehen die Schönheit, die du gemacht hast.
die Erde, den Himmel und alles andere,
das in Schönheit gemacht ist.

Die Sterne über uns am Himmel,
Sonne und Mond, die uns Licht schenken,
wurden von dir entworfen uns zum Nutzen
und zur Freude.)

T i m o t h y D u d l e y - S m i t h ließ auf sein beliebt gewordenes Magnificat weitere neutestamentliche Lobgesänge und einige Psalmen folgen. Hier Psalm 121:

Hörbeispiel 2: "I lift my eyes PIP:117
To the quiet hills"
hier zur Melodie UPLIFTED EYES
von Michael Baughan und Elisabeth Crocker

I lift my eyes
To the quiet hills
In the press of a busy day;
As green hills stand
I a dusty land
So God is my strength and stay.

(Ich hebe meine Augen
zu den stillen Hügeln
unter dem Druck eines hektischen Tags;
wie grüne Hügel
in einer staubigen Wüste stehn,
so ist Gott meine Stärke und meine Bleibe.)

Noch ein weiterer Aspekt der Liturgiereform beeinflusste die Hymnodie. Die vom 2. vatikanischen Konzil ausgehende Reform der Messe erfolgte parallel zur Einbeziehung des Abendmahls in den Hauptgottesdienst (anstelle der bisherigen Praxis im Anschluß an den Gottesdienst) vieler anglikanischer und freikirchlicher Gemeinden. Die Wiederentdeckung der vorrangigen Bedeutung der Eucharistie mit der Betonung auf dem einigenden Wesendes Sakraments in allen Zweigen der christlichen Kirche rief sofort das Bedürfnis nach neuen Abendmahlsliedern wach. Sie sollten weniger subjektiv sein und den Feier- und Gemeinschaftscharakter der Kommunion betonen.

In B r i a n W r e n s Lied

I come with joy to meet my Lord MHT:140
(Ich komme freudig, meinem Herrn zu begegnen)

wird in der 2. Strophe der Wechsel von subjektiver Erfahrung zum Gemeinschaftserlebnis vollzogen:

I come with Christians far and near,
To find, as all are fed,
Man's true community of love
In Christ's communion bread;

(Ich komme zusammen mit Christen von nah und fern,
um während der Speisung aller
echte mitmenschliche Gemeinschaft der Liebe
im Brot des Herrn zu finden.)

In der 4. Strophe wechselt das Ich-Lied zum Wir-Lied:

And thus with joy we meet our Lord
(Und so begegnen wir voller Freude unserm Herrn)

und endet mit der Entlassung der ganzen Gemeinschaft in die Welt:

Together met, together bound,
We'll go our different ways,
And as his people in the world
We'll live and speak his praise.

(Zusammengetroffen, miteinander verbunden
gehen wir jetzt unserer Wege,
als sein Volk in der Welt
wollen wir leben und von seinem Ruhm erzählen.)

Das Thema von der Einheit der Christen während des Brotbrechens und ihrer Verbundenheit mit der Welt, wenn sie hinausgehen, um das Brot auch mit anderen zu teilen, wird auch in einem Lied von F r e d K a a n angesprochen:

Hörbeispiel 3: "Let us talents and tongues employ" MHT:148

hier zu der jamaikanischen Volksweise LINSTEAD die von Doreen Potter auf den Text übertragen wurde.

Ein weiteres Problem für das Kirchenlied erwuchs aus den ständigen Veränderungen in der Liturgie. Ob Messe oder Abendmahls-gottesdienst oder Familiengottesdienst in den Freikirchen, die neue Liturgie schließt die Anwesenheit und die aktive Einbeziehung von Kindern ein. Jeder, der für gottesdienstliches Gestalten verantwortlich ist, kennt das Problem: es darf weder ein Er-wachsenengottesdienst werden, bei dem Kinder lediglich zuschauen, noch ein Kindergottesdienst, bei dem die Erwachsenen Zaungäste sind.

Es hat sich immer bewährt, bereits in der Kindheit die bedeuten-den Lieder der Kirche zu lernen, selbst wenn sie einen Reife- und Erfahrungsgrad voraussetzen, dem Kinder noch nicht haben können. Darüberhinaus gibt es Lieder - jedoch wesentlich weniger - die zwar für Kinder gemacht wurden, aber auch von Erwachsenen ohne Peinlichkeit gesungen werden können. Die neuen Gottesdienst-formen verlangten nach neuen Liedern, die auf alle beteiligten Altersgruppen passen.

Eins der erfolgreichsten Lieder dieser Art ist von C a r y l M i c k l e m und trägt die Überschrift "All kinds of light". Es ist ein Danklied für das Licht bei Tag, die Lampen bei Nacht, für das Licht menschlicher Entdeckungen und Freundschaften und vor allem für das Licht der Liebe Gottes. Wie häufig auch bei anderen seiner Lieder schrieb Micklem die Melodie selbst:

Hörbeispiel 4: "Father, we thank you" MHT:121

hier zur Melodie ALL KINDS OF LIGHT
(New Church Praise Nr. 22)

2. Glaubenslehre und -haltung

Noch entscheidender als die durch Gottesdienst- und Sprachreform geforderten Veränderungen waren die unter dem Blickwinkel der 70er Jahre erfolgten Untersuchungen fundamentaler Glaubenslehren.

a) Gott

Wissenschaftlicher und technologischer Fortschritt brachte Ver-änderungen in unser Grundkonzept von dieser Welt und ihrem Schöpfer. Einerseits wurde Gott verkleinert, verdrängt an den Rand der Welt und unseres Denkens. Die sicher auf der Bibel ge-gründeten überlieferten Auffassungen eines I s a a c W a t t s z.B. galten nicht länger. Von diesem verkleinerten Gott konnte nicht länger gesagt werden,

...(that) clouds arise and tempests blow
By order from thy throne.

(...daß Wolken gehn und Stürme wehn
durch den Befehl von deinem Thron.)

Andererseits haben die großen wissenschaftlichen Entdeckungen andere dahin geführt, ihr Gottesbild zu erweitern. Gott wurde größer, nicht kleiner. Wir haben es den Kirchenliedschöpfern und den Theologen zu verdanken, daß unser Wissen über Gott mit dem zunehmenden Wissen über die Welt gewachsen ist.

Bereits 1949 ließ A l b e r t B a y l y dies in seinem Liede spüren:

Lord of the boundless curves of space,
And time's deep mystery;
To Thy creative might we trace
The fount of energy.

(Herr des grenzenlosen Weltraums
und der geheimnisvollen Zeit,
aus deiner Schöpfermacht
schöpfen wir unsere Energie.)

Diese Gedanken waren so ungewohnt, daß vor 1975 kein Kirchen-
gesangbuch wagte, das Lied abzudrucken. Inzwischen hat der
Verfasser einiges verändert und aktualisiert, indem er z.B.
"Thee" und "Thy" durch "You" und "Your" ersetzte. In dieser
Form hören wir jetzt das Lied.

Hörbeispiel 5: "Lord of the boundless curves of space"

hier zur Melodie SAN ROCCO von Derek Williams
(More Hymns for Today Nr. 160)

Der Gottesbegriff der 60er und der 70er Jahre wurde sehr von
Bonhoeffers Theologie und in unserem Land vor allem von der
Diskussion über Honest to God beeinflusst. (Anm.d.Übers.:
Gott ist anders von John A.T. Robinson, München 1963)

Die neue Theologie wird der normalen gottesdienstlichen Gemeinde
von F r e d K a a n in der ersten Strophe des Liedes

"God who spoke in the beginning"

MHT:135

in den Mund gelegt:

he who calls the earth to order
is the ground of what we are.

(er, der die Welt zur Ordnung ruft,
ist der Grund dessen, was wir sind.)

Doch die Offenbarung Gottes seinem Universum gegenüber bezieht
sich ebenso auf das, was der Mensch geschaffen hat. Dieser
Gedanke wird nirgends so deutlich ausgesprochen wie in dem viel
beschimpften, aber inzwischen in jedes Gesangbuch aufgenommenem
Lied von R i c h a r d J o n e s:

God of concrete, God of steel,
God of piston and of wheel,
God of pylon, God of steam,
God of girder and of beam,
God of atom, God of mine,
All the world of power is thine!

(Gott des Betons, Gott des Stahls,
Gott der Kolben und der Räder,
Gott der Masten, Gott des Dampfes,
Gott der Träger und der Balken,
Gott des Atoms, Gott der Mitten,
die ganze Welt der Kraft und Energie ist dein!)

Die folgenden Strophen führen uns durch verschiedene Gebiete der
technisierten Welt, wobei die letzte Zeile ständig den Hauptgedanken
wiederaufgreift,

All the world of speed is thine!
All the world of truth is thine!

(Die ganze Welt des Tempos ist dein!
Die ganze Welt der Wahrheit ist dein!)

bis wir in der letzten Strophe geschickt auf den Kern des Evange-
liums gestoßen werden:

God whose glory fills the earth,
Gave the universe its birth,
Loosed the Christ with Easter's might,
Saved the world from evil's blight,
Claims mankind by grace divine,
ALL THE WORLD OF LOVE IS THINE!

(Gott, dessen Ruhm die Erde füllt,
hat das Universum erschaffen,
befreite Christus mit österlicher Macht,
rettete die Welt vom Einfluß des Bösen,
ruft die Menschheit durch göttliche Gnade,
DIE GANZE WELT DER LIEBE IST DEIN!)

b) Christus

Wenn Gott schon in der Welt der Natur und der Technik gesehen
werden kann, wieviel eher verständlich wird er in Christus, dem
Menschen, der zugleich einer von uns und eins mit Gott ist.
Diese Einmaligkeit Christi wird von einigen zeitgenössischen
Liedschöpfern in der überkommenen biblischen Bildersprache aus-
gedrückt. Der Schwerpunkt lag im letzten Jahrzehnt jedoch auf
der echten und vollkommenen Menschlichkeit Jesu. In diesem Sinne
betont Alan Gaunt in seinem Lied "Lord Christ we praise
your sacrifice" die Hilflosigkeit Jesu in Geburt, Leben und Tod,
durch die Gottes Macht offenbar wurde:

Once helpless in your mother's arms,
dependent on her mercy then,
you made yourself again, by choice,
as helpless in the hands of men;
and, at their mercy crucified,
you claimed your victory and died.

(Einst hilflos im Arme deiner Mutter,
von ihrer Gnade abhängig,
begabst du dich noch einmal, freiwillig,
hilflos in Menschenhand,
ließest dich kreuzigen,
sprachst vom Sieg und starbst.)

Ein anderes erstaunliches Lied, oder besser Gedicht, eines weniger bekannten Verfassers, W. H. V a n s t o n e , handelt von der Liebe Gottes, die verschenkt wird, ohne daß nach den Kosten gefragt wird: "Morning glory, starlit sky". Es endet mit dem extremen Bild dieser Liebe:

Therefore he who shows us God
helpless hangs upon the tree;
and the nails and crown of thorns
tell of what God's love must be.

MHT:163

Here is God: no monarch he,
throned in easy state to reign;
here is God, whose arms of love
aching, spent, the world sustain.

(Der uns Gott gezeigt hat,
hängt hilflos am Kreuz;
Nägel und Dornenkrone
erzählen von der Liebe Gottes.

Das ist Gott: nicht auf einen Thron gesetzt,
um wohlgefällig zu regieren;
das ist Gott; seine schmerzenden Liebesarme
tragen die Welt.)

Das wiederkehrende Bild von Gottes Verbundenheit mit der Welt durch Christi Teilnahme an unserem gegenwärtigen Leiden ist eine willkommene Korrektur der einst weitverbreiteten Gottesvorstellung von Gott als der fernen Majestät, die die Welt aus sicherer Distanz regiert: Und Christus sitzt zu seiner Rechten, seinem irdischen Leben weit entrückt, als hätte Gott ihm bei seiner entgeltigen Ankunft im Himmel gesagt: "Bleib ja hier, sonst passiert dir wieder was".

c) Heiliger Geist

Man könnte meinen, daß die Betonung der Immanenz Gottes zu mehr Liedern über den heiligen Geist geführt hätte, besonders in einer Zeit, da die charismatische Bewegung sich über alle konfessionellen Schranken hinweg ausbreitet und die Freiheit eines Lebens im Geist viele unserer erstarrten kirchlichen Institutionen verändert. Erstaunlicherweise ist dies nicht der Fall. Im Gegenteil, viele unserer Ergänzungshefte wurden deshalb kritisiert, weil sie zu wenig Lieder über den hl. Geist enthalten.

Hymns and Songs, 100 Hymns for Today und Praise for Today haben jeweils nur zwei, English Praise drei, New Church Praise sechs, More Hymns for Today sieben und Partners in Praise acht Lieder zu diesem Thema. Viele von ihnen verwenden noch immer traditionelle biblische Bilder. Eins der ersten stammte von J o h n G e y e r und erschien nach dem Erstabdruck in Dunblane Praises in mehreren Liedersammlungen:

"Fire is lighting torch and lamp at night"

HS:78

Das Lied ruft den heiligen Geist mit den konventionellen Metaphern Feuer, Wasser, Wind an und enthält einige originäre Zeilen: wie

Wind is grinding the rocks to sand,
(Der Wind mahlt die Steine zu Sand,)

und Water gushes down the cleft of space.
(Das Wasser stürzt in die Schlucht herab.)

Dieselbe traditionelle Sprache wird auch von Michael Hewlett verwendet:

He came in a wind that PIP:121
Went over and through us,
That lifted and blew us
And whirled us outside.

(Er kam in einem Sturm,
der über uns hinweg und durch uns hindurch ging,
uns aufwirbelte und nach draußen blies.)

Einige Verfasser versuchten, die traditionellen biblischen Bilder zu aktualisieren, wie hier Ian Fraser:

Like fireworks lighting up the night PIP:120
The Holy Spirit came:

(Wie Feuerwerk die Nacht erhellt,
so kam der heilige Geist).

Aber am erfolgreichsten war Brian Wren, der die überkommene Metaphorik über Bord warf. Sein Liedanfang könnte sich ebenso gut auf ein Unbekanntes Flugobjekt beziehen,

There's a spirit in the air
(Ein Geist ist in der Luft - "spirit" ist hier klein geschrieben; "the Holy Spirit" wird normalerweise groß geschrieben. A.K.)

Doch nach und nach offenbart das Lied den Geist der Liebe, der ebenso beim Gotteslob in der Kirche am Werk ist wie beim Dienst an den Hungrigen und Heimatlosen dieser Welt. In der letzten Strophe wird unmißverständlich enthüllt, von welchem Geist (- nun auch groß geschrieben -) die Rede ist:

There's a Spirit in the air,
calling people everywhere:
praise the love that Christ revealed,
living, working, in our world.

(Ein Geist ist in der Luft,
ruft Menschen überall:
rühme die Liebe, die Christus uns zeigte,
im Leben, in der Arbeit, in unserer Welt.)

Inzwischen fest mit der Melodie LAUDS von John Wilson verbunden, wurde das Lied in fast jeden neuen Anhang aufgenommen und damit fester Bestandteil des Kanons neuer Kirchenlieddichtung.

d) Kirche und Welt

Der größte Wandel, der im Kirchenlied der 70er Jahre sichtbar wird, betrifft die Beziehung zwischen Kirche und Welt: "Kirche als Basis für das Wirken in der Welt und als Schutzarche für die Gläubigen" (Fred Pratt Green, s.o. S. 3). Eins seiner frühen Lieder zeigt diesen Gedanken mit verblüffender Klarheit:

When the Church of Jesus
Shuts its outer door,
Lest the roar of traffic
Drown the voice of prayer;
May our prayers, Lord, make us
Ten times more aware
That the world we banish
Is our Christian care.

HS:74

(Wenn die Kirche Christi
ihre Haustür schließt,
damit der Verkehrslärm
nicht die Gebete erstickt;
Mach uns, Herr, durch unsere Gebete
zehnmal mehr bewußt,
daß die Welt, die wir verbannen,
unser christlicher Auftrag ist.)

Nachdem wir auf diese Weise im behaglichen Kirchengestühl aufgerüttelt wurden, wundert es nicht mehr, wenn wir in anderen neuen Liedern auf die harte Wirklichkeit aufmerksam gemacht werden. Es erfolgt eine regelrechte Einladung, das Lied des Herrn anzustimmen, in der realen Welt, in der wir leben.

So auch in der modernen Magnificatbereitung von F r e d K a a n

"Sing we a song of high revolt"

100 HT:86

mit der letzten Strophe:

He calls us to revolt and fight
with him for what is just and right,
to sing and live Magnificat
in crowded street and council flat.

(Er ruft uns auf, mit ihm zu revoltieren und zu kämpfen
für das, was recht ist und gerecht,
Magnificat zu singen und zu leben
im Straßengedränge und in Mietskasernen.)

Vielleicht haben Sie nie in einer Sozialwohnung oder in einem Wohnblock gewohnt. Dennoch repräsentieren diese Lebensbedingungen (und symbolisieren gleichzeitig) einen großen Teil moderner menschlicher Erfahrungen. Auch halb Betroffene Bewohner schöner Außenbezirke können die Lieder getrost mitsingen; sie sprechen einen großen Bereich modernen Lebens an, indem sie dem Lobgesang der Maria nicht nur im Morgengebet der Gemeindekirche oder Collegekapelle einen Platz einräumen, sondern ebenso im Straßengedränge und in Mietskasernen.

Dieses "urbane Idiom" ist kennzeichnend für die Lieder unserer Zeit. Von konservativen Herausgebern wurde es zuweilen verkannt oder für unbedeutend gehalten wie z.B. in der 3. Auflage des Church Hymnary der Church of Scotland und der Presbyterianer. Aber in den Ergänzungsheften finden wir eine Fülle solcher Lieder; seit den frühen Experimenten in Dunblane werden die Liedermacher auch nicht müde, welche zu verfassen. Auch hier geht es darum, die Welt der Gegenwart ins Zentrum unserer Religion zu rücken. Vor dem letzten Jahrzehnt hingegen erlebten wir eine gesunde Reaktion auf einen nur an subjektiver Glaubens- und Heilserfahrung orientierten Pietismus.

Aber durch die charismatische Bewegung und deren Lieder ist das Pendel in der zeitgenössischen Hymnodie wieder stark auf subjektive Religiosität zurückgeschwenkt, als ob Gottesdienst Flucht wäre vor Krieg, Unterdrückung, Rassismus, Hunger, Armut und Arbeitslosigkeit. Nur ein einziges von 133 Liedern in der überaus populären Sammlung dieser Art zieht die Welt von heute und den Platz des Christen in der Gesellschaft überhaupt in Betracht: J o h n O x e n h a m s "In Christ there is no East or West" von 1908 (!) erschien 1974 in Sound of Living Water.

Glücklicherweise ist das Gotteslob im Hauptstrom der Kirche weniger introvertiert. Die neuesten Gesangbücher machen es wieder möglich, dem Herrn ein Lied zu singen von der Welt, in der wir leben, und das Heute in den Mittelpunkt unserer Gebete und Gesänge zu rücken. Eins der besten Beispiele stammt von dem kanadischen Lyrikerin F r a n c e s W h e e l e r D a v i s:

Let there be light,
Let there be understanding,
Let all the nations gather,
Let them be face to face;

PT:45

(Laß Licht da sein
und gegenseitiges Verstehen,
Laß alle Nationen zusammenkommen
und sich gegenüberreten.)

Ursprünglich erschien es im Hymn Book für die kanadischen Kirchen und dann erstaunlicherweise nur noch im Baptistensupplement Praise for Today. Wenn wir es gleich erklingen hören, werden Sie merken, wie gut es in Inhalt und Stil zu unserer Zeit paßt: die direkten Bezüge zur atomaren Bedrohung, zur Ausbeutung der dritten Welt und vielen anderen beunruhigenden Faktoren sind in eine äußerst ökonomische Sprache gebracht, beispielsweise durch die Wiederholung anschaulicher Schlüsselwörter und -wendungen. Die letzte Strophe ist eine feinsinnige Zusammenfassung:

Let there be light,
Open our hearts to wonder,
Perish the way of terror,
Hallow the world God made.

(Laß Licht da sein
und öffne unsere Herzen auch für Wunder,
vernichte den Terror
und heilige die von Gott gemachte Welt.)

Die ebenfalls kanadische Melodie CONCORD fängt in ihrer Schlichtheit und Direktheit die Stimmung des Liedes ein.

Hörbeispiel 6: "Let there be light"

hier zur Melodie CONCORD von R.J.B. Fleming
(Praise for Today Nr. 45)

Ich habe noch nichts Ebenbürtiges gefunden. Der einzige unter den britischen Liedschöpfern, der einen guten Beitrag zu diesem Thema hätte bringen können, wenn er nicht schon 1967 gestorben wäre, ist Donald Hughes. Damals prangerte^{er} bereits mit kühlem Realismus die menschliche Torheit an:

Creator of the earth and skies

100 HT:18

We have not known you: to the skies
Our monuments of folly soar,
And all our self-wrought miseries
Have made us trust ourselves the more.

We have not loved you: far and wide
The wreckage of our hatred spreads,
And evils wrought by human pride
Recoil on unrepentant heads.

(Wir kennen dich nicht: nach den lächerlichen Denkmälern, die in den Himmel ragen, und unserm selbstgestrickten Elend trauen wir uns selbst noch immer mehr.)

(Wir lieben dich nicht: überall breiten sich Trümmer unseres Hasses aus, und Böses, von menschlichem Stolz erzeugt, prallt gegen uneinsichtige Köpfe.)

e) Zweifel, Fragen, Protest

Vielleicht sind es die Torheiten und Leiden unserer Zeit, (von denen so viele selbstverschuldet sind,) die die jetzige Generation zu einer fragenden gemacht haben. Der Kirchenlieddichter, der die Zeit, in der er lebt, wirklich überdenkt, kann den Zweifeln und Ungewisheiten, wie sie heute von vielen Christen und Agnostikern erlebt werden, nicht blind gegenüber sein. Aber er wird aus dem Licht und der Ruhe seines eigenen Glaubens heraus darüber reflektieren. Donald Hughes tat dies in einem seiner Lieder:

Beyond the mist and doubt
of this uncertain day,
I trust in thine eternal name
beyond all changes still the same,
and in that name I pray.

HS:6

Our restless intellect
has all things in its shade,
but still to thee my spirit clings,
serene beyond all shaken things,
and I am not afraid.

(Jenseits des Nebels und des Zweifels
eines ungewissen Tags
vertraue ich auf deinen ewgen Namen,
der jenseits allen Wandels noch immer derselbe ist,
in diesem Namen bitte ich.

Unser rastloser Verstand
hat sich alles unterworfen,
noch immer hält mein Geist sich an dir fest,
gelassen trotz aller Erschütterungen,
und ich hab keine Angst.)

Noch deutlicher stellt D a v i d G o o d a l l in den ersten
beiden Strophen des folgenden Liedes seine Fragen:

Where is God today?
Shall we find him waiting
when we come to pray?
Will he come again
every Sunday morning?
Do we wait in vain?

NCP:108

Or can two or three,
four or five, or sixty
in his name agree,
so that we declare,
'He is here among us,
all our life to share'?

(Wo ist Gott heute?
Finden wir ihn wartend,
wenn wir beten kommen?
Wird er jeden Sonntag morgen
wiederkommen?
Warten wir vergebens?)

Oder können zwei oder drei,
vier oder fünf oder sechzig
in seinem Namen einig werden,
so daß wir erklären
'Er ist mitten unter uns,
um unser ganzes Leben mit uns zu teilen'?)

Das ist ein mutiger, aber gefährlicher Stil. Nicht einmal ein
so bedeutender Liederdichter wie P h i l i p p D o d d r i d g e
hat es überzeugend zuwegegebracht, wie sein schonungsvoll nostalgisches
Lied "My God and is Thy table spread?" zeigt:

Why are its emblems all in vain
Before unwilling hearts displayed?

(Warum sind seine Embleme alle vergeblich
vor unwilligen Herzen ausgebreitet?)

D a v i d G o o d a l l s Fragen werden jedoch nicht von solch
sehnsüchtigem Verlangen nach der guten alten Zeit begleitet, als
man solche Fragen - wenigstens nicht laut - noch nicht stellte,
sondern von Glaubensgewißheit und Glaubenserfahrung:

Every day he shows
something of his glory
to the man he knows,

(Jeden Tag zeigt er
dem Wissenden
etwas von seiner Größe,)

und spezieller in dem Abendmahlslied:

Now the feast displays
all that he enacted;

(Im Festmahl wird sichtbar,
was er verordnet hat.)

Hörbeispiel 7: "Where is God today?"

hier zur Melodie SWITHEEN von Peter Cutts
(New Church Praise Nr. 108)

Fragen und Zweifel sind vielleicht noch direkter in einer völlig anderen Art der Hymnodie zum Ausdruck zu bringen, in den Früchten der Folk Music Revolution der 60er Jahre nämlich, von der ich eingangs schon gesprochen habe. Da wir also mit Volksmusik begannen, wollen wir mit geistlichen Volksliedern schließen.

B e a u m o n t hatte in dem neuen Folkmusic Stil alte Texte mit neuen Melodien verknüpft. Bald folgte der Ruf nach neuen Texten. Einer der ersten war S y d n e y C a r t e r , der in den 60er Jahren zusammen mit dem Pianisten D o n a l d S w a n n eine Reihe von Liedern populär machte, die er Songs of Faith and Doubt (Lieder des Glaubens und des Zweifels) nannte. Viele dieser Lieder hatten politische Untertöne, häufig des Protests. Trotzdem nennt Carter "die äußere Form seines eigenen Glaubens und Zweifels in erster Linie religiös, nicht politisch". So kann er Wut zum Ausdruck bringen, ohne dabei verbittert zu sein wie so viele weltliche Protestliedermacher. Er kann boshaft in den Schwachstellen unserer Gesellschaft herumbohren, jedoch häufig begleitet von Ironie und Humor:

Jesus Christ has gone to heaven,
One day he'll be coming back, sir;
In this house he will be wellcome,
But we hope he won't be black, sir.

(Jesus Christus ist im Himmel,
eines Tags kommt er zurück, Sir;
in unserm Haus ist er willkommen,
doch hoffentlich ist er nicht schwarz, Sir.)

Anfang der 70er Jahre wurden einige der neuen Folk hymns in die Ergänzungshefte aufgenommen. "Lord of the Dance", "I need a neighbour", "Every star shall sing a carol" sind allgemein bekannt.

Denen, die Zeilen wie

Who can tell what other body
He will hallow for his own?

(Wer kann schon sagen, welchen Körper
er statt des seinen weihen wird?)

theologisch infragestellen, antwortet er schlicht, "Warum sollte es keine Inkarnation auf dem Saturn geben?"

Carter hatte viele Nachahmer, von denen nicht alle so erfolgreich waren wie er. Das Eingehen dieser speziellen Kunstform in das christliche Gotteslob hat alle konfessionellen Grenzen überschritten. Die charismatische Bewegung begünstigte das Entstehen solcher Lieder, die im Wesentlichen locker in der Form und spontan im Inhalt sind. Die Sprache ist Umgangss Englisch. Das zur Begleitung bestens geeignete Musikinstrument ist die - auch leicht zu transportierende - Gitarre. Ähnlich wie die Gospelsongs von M o o d y und S a n k e y sind es Gruppenlieder. Ein anderes Charakteristikum der Folk Hymns ist, daß Text und Melodie meistens aus derselben Feder stammen. Worte und Musik zusammen stellen die Fragen, drücken Zweifel, Protest und Hoffnung aus.

Ich habe Zweifel, ob die modernen Folk Hymns jemals einen vorrangigen Platz in der Hymnodie einnehmen können. In ihrer saloppen Form und im Ausdruck schlichter menschlicher Gefühle rücken sie weit ab von den starken objektiven Glaubensliedern aus dem Hauptstrom englischer Hymnodie durch die Jahrhunderte. Andererseits sprechen sie in einer zwar ungewöhnlichen, aber kraftvollen Weise vom Glauben, der Mensch geworden und von der Welt, in der wir leben, nicht zu trennen ist. Deshalb sind sie echter Bestandteil des Kirchenliederschatzes besonders des letzten Jahrzehnts.

Die Folk Hymns kannten von Anfang an keine konfessionellen Einschränkungen. Der Quäker S y d n e y C a r t e r findet Eingang in das New Catholic Hymnal und die ehemalige Karmeliterin Sister E s t e l l e W h i t e in das Baptistensupplement Praise for Today sowie die methodistische Liedersammlung Partners in Praise. Sister Estelle hat ihre eigene Kirche mit Folkmassen und einer großen Anzahl von Folk Hymns versorgt. Eins ihrer bekanntesten Lieder erinnert daran, daß das Volk Gottes von Moses über Christus bis heute immer ein Pilgervolk gewesen ist, das stets in Bewegung ist und sich nicht zu lange irgendwo festsetzen darf.

Hörbeispiel 8: "Moses, I know you're the man",
The Lord said.

hier zu ihrer eigenen Melodie THE PEOPLE OF GOD
(Praise for Today Nr. 59)

Die zweite Strophe sagt uns ganz deutlich, daß das Gottesvolk immer zum Aufbruch und zu Veränderungen bereit sein muß:

'Don't get too set in your ways',
The Lord said,
'Each step is only a phase',
The Lord said.

('Setz dich nicht zu sehr fest',
sprach der Herr,
'Jeder Schritt ist nur ein Durchgang',
sprach der Herr.)

Das gilt sicherlich auch für die Lieder, die das Volk Gottes singt.

ABKÜRZUNGEN
DER LIEDERBÜCHER UND -HEFTE

100 HT = 100 Hymns for Today

PP = Pilgrim Praise

NCH = New Catholic Hymnal

PIP = Partners in Praise

MHT = More Hymns for Today

HS = Hymns and Songs

PT = Praise for Today

NCP = New Church Praise

Canon Cyril TAYLOR

"HYMNS ANCIENT AND MODERN" - eine sagenhafte Geschichte ohne Ende

(ins Deutsche übertragen von Bernd Körner und Philipp Harnoncourt)

Ich bin gebeten worden, über ein Gesangbuch zu sprechen, das in unserem Land eine einzigartige Stellung einnimmt. Obwohl es nicht "The English Hymnal" heißt, ist es doch das englischeste aller Gesangbücher. Vor 120 Jahren hatte es seinen Ursprung in der Church of England, es ist also ein Buch der etablierten Kirche; aber auch für unsere Mitmenschen aus anderen christlichen Traditionen ist "Hymns Ancient and Modern" ein vertrauter Name - und noch mehr: sie alle empfinden dafür eine besondere Zuneigung, die wir Engländer dadurch zeigen, daß wir über etwas Witze machen. "Das gute alte A & M", so nennen wir es alle.

Ich habe schon gesagt, daß es in diesem Land nichts gibt im Bereich des Kirchengesanges, das entfernt mit diesem Gesangbuch verglichen werden könnte; und wenn Sie gehört haben werden, was ich Ihnen vorzutragen habe, dann werden unsere Freunde aus anderen Ländern uns sagen können, ob sie auch ein Gesangbuch haben, das eine ebenso außergewöhnliche Stellung einnimmt - zwar oft verachtet, aber immer Anlaß für eine starke Zuneigung, hat es anderen Büchern auf die Beine geholfen und selbst dabei immer fest die zentrale Stelle behalten.

Wie Sie auf Grund meines Titels wissen, wird das Buch, über das ich spreche "Hymns Ancient and Modern" genannt. Und ich soll Ihnen einen Überblick geben über das, was derjenige, der diesen Titel ausgewählt hat, sehr treffend seine "continuing saga" genannt hat. Ja: es handelt sich um ein Buch, das von allem Anfang an immer lebendig weitergewachsen ist. Kaum war eine Ausgabe vollständig, planten die Sammler bereits die nächste. Da hat es nie ein Ausruhen auf Lorbeerblättern gegeben.

Aber zurück zum Titel des Buches: "Hymns Ancient and Modern". Wie verstaubt das klingt! Wie unromantisch! Heutzutage haben wir "Hymns and Songs", "Songs of Faith", "Fresh Sounds", "Partners in Praise", "Sounds of Living Waters", und wie sie alle heißen. Nichtsdestoweniger war dieser nüchterne und langweilige Titel eine Inspiration; er sagt alles und kann nie überholt sein. Als das Buch zum ersten Mal erschien, hatte er sicher eine nahezu elektrisierende Wirkung, obwohl natürlich heute, nach so vielen Jahren, niemand auch nur einen Gedanken für diesen Titel verschwendet.

Ich muß es hier betonen: A & M ist ein Gesangbuch der Church of England, und nicht das Gesangbuch, denn die Church of England hat kein offizielles Gesangbuch. Um die Jahrhundertwende hat es eine Zeit gegeben, als auf den höchsten Ebenen der Church of England der Gedanke sehr stark diskutiert worden ist, ob es ratsam wäre, A & M als das offizielle Gesangbuch einzuführen, und auch außerhalb der Kirche hat man um Rat gefragt. So hat z.B. der Bischof von New York eingewendet, daß "die Freiheit und die vielen Möglichkeiten, was die Benützung eurer Gesangbücher betrifft, für mich ein Stein des Anstoßes" wäre. Eine Umfrage unter 350 Priestern im Süden von England ergab, daß nicht weniger als 269 Gesangbücher im Umlauf waren. Im Jahr 1889 schrieb R.M. Moorson: "Unsere Gesangbücher, die wir momentan benützen, müssen wir als Pionierarbeiten verstehen, die den Weg für ein anglo-katholisches Gesangbuch der Zukunft bereiten. Eines, das repräsentativer und dauerhafter ist und eine endgültigere Auswahl umfaßt als irgendeines, das wir momentan haben. So ein Gesangbuch der Church of England wird, dessen sind wir sicher, nicht das Werk von zufällig zusammengewürfelten Sammlern sein, sondern die autorisierte Auswahl der Kirche selbst."

Die Dinge kamen ins Rollen. Die Besitzer des A&M bekamen einen Brief von der Synode der Church of England, worin der Vorschlag gemacht wurde, daß die Synode A&M überarbeiten, und anschließend A&M als offizielles Buch der Kirche gelten sollte. "Wir können uns für A&M keine ehrenvollere Zukunft vorstellen", schrieb die Synode.

Es kam zu Schwierigkeiten und die Idee wurde fallengelassen.-Ich bin sicher nicht allein, wenn ich dafür dankbar bin, daß die Dinge so gekommen sind. So blieb der Weg

offen für das "Yattendon Hymnal" (1899) von Robert Bridges und für das noch viel einflußreichere "English Hymnal" von 1906; und ganz im allgemeinen bin ich sicher, daß "Freiheit und Vielfalt", die für den Bischof von New York so anstößig gewesen sind, ständig neues Leben in die anglikanische Frömmigkeit gebracht haben.

So setzte A&M schließlich seinen Weg fort, unbehindert von offizieller Kontrolle, unter der Leitung einer Eigentümergruppe, deren Zahl im Lauf der Zeit sich auf fünf einpendelte - wie es auch heute noch ist. Diese fünf bilden heute eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie sind gebunden an Statuten, die verlangen, daß - wenn allen finanziellen Ansprüchen entsprochen worden ist - der Reingewinn ihres Buches unter charitative Vereinigungen verteilt werden soll, und zwar unter Aufsichtspflicht der zentralen Finanzkammer der Church of England. Ihre erste Zusammenkunft haben die Eigentümer vor hundert Jahren mit dem 'Veni Creator Spiritus' und dem Pfingstgebet ^{begonnen} - und so geschieht das auch heute noch.

Um den einmaligen Charakter von A&M zu unterstreichen, mußte ich Sie in die Gegenwart führen. Nun müssen wir aber zu den Anfängen des Buches zurück, und ich muß Ihnen schildern, in welche Situation A&M hinein geboren wurde, und ich will versuchen, seinen ungeheuren Erfolg verständlich zu machen.

Das Buch wurde 1861 zum ersten Mal veröffentlicht. Seit dem Beginn des Jahrhunderts hatten die Kirchenlieder um einen sicheren Platz in der anglikanischen Liturgie kämpfen müssen. Dabei verstehe ich unter Kirchenliedern (hymns) nur Lieder, die nicht metrische Psalmen sind. Dieser Kampf spielte sich in drei Phasen ab:

- (1) Zuerst beherrschten die metrischen Psalmen allein das Feld;
- (2) Kirchenlieder und Psalmen wurden gemeinsam gedruckt, aber in eigenen Teilen des jeweiligen Buches;
- (3) Die Kirchenlieder nahmen die Vorrangstellung ein, aber bestimmte Psalmen wurden dazugegeben.

Ein wichtiges Datum im Zuge dieser Entwicklung war das Jahr 1819, als Thomas Cotterill, ein Priester in Sheffield, Yorkshire, ein Gesangbuch "Selection of Psalms and Hymns for public and private use, adapted to the services of the Church of England" (= Auswahl von Psalmen und Liedern) für den privaten und öffentlichen Gebrauch veröffentlichte. Es umfaßte 128 Psalmen (darunter viele von Isaac Watts), aber nicht weniger als 367 andere Lieder, denen ein Themen-Index beigegeben war (wie modern!) und eine Übersicht, die sie bestimmten Sonn- und Festtagen zuordnete.

Wegen dieser tapferen Tat wurde Cotterill vor das Diözesengericht in York gebracht, wo der Kanzler das Urteil fällte, daß innerhalb der anglikanischen Liturgie die Lieder dem Gesetz nach zwar auf der gleichen Stufe mit den metrischen Psalmen stünden, aber selbstverständlich nicht als Teil der Liturgie, sondern nur für den Gebrauch vor und nach dem Gottesdienst. Der Erzbischof von York unterstützte aber mit aller Macht den unter Beschuß gekommenen Cotterill, und die Verbindung des gerichtlichen Urteils mit der Unterstützung des Erzbischofs gab den zarten Gewissen wieder Sicherheit, führte zu einer Revision von Cotterills Buch und öffnete die Schleusen für eine wahre Flut von Gesangbüchern mit Kirchenliedern.

In dieser Flut müssen wir einem Buch, das 1820 herausgekommen ist, einen bevorzugten Platz einräumen. Es stammt von einem Priester in Hodnet, einem Dorf in Shropshire, namens Reginald Heber, der später Bischof von Kalkutta und ganz Australasien werden sollte - er lebte allerdings nur mehr ein oder zwei Jahre. Der Titel seines Buches entspricht genau dem des Buches von Cotterill "Hymns written and adapted to the weekly Church Service of the Year" (= Kirchenlieder geschrieben und angepaßt an den wöchentlichen Gottesdienst im Jahr). Heber legte es dem Erzbischof von Canterbury zur offiziellen Genehmigung vor, diese wurde aber zurückgehalten, und das Buch wurde erst 1827, im Jahr nach Hebers Tod, veröffentlicht. Heber hatte für sein Buch ausdrücklich erklärt, daß er alle "übertriebenen oder unziemlichen Ausdrücke", .. "erotischen Apostrophierungen dessen, dem sich keine unreinen Lippen nähern dürfen" vermieden habe (armer Charles Wesley!). Von den 99 Kirchenliedern hat er 60 selbst geschrieben, und seine Auswahl von metrischen Psalmen hat er dreist über das ganze Buch verstreut. Seine Intention war es, der Lehre des "Book of Common Prayer" Nachdruck zu verleihen und den pastoralen Erfordernissen einer Land-

pfarre zu entsprechen.

Aber Heber war nur einer unter Hunderten. Die Zeitung "The Times" vermerkte, daß es niemanden im anglikanischen Klerus gegeben hat, der sich selbst für unfähig erachtete, ein untadeliges Kirchen-Gesangbuch zusammenzustellen.

Die Betonung der Liturgie durch Heber wurde unterstrichen durch die Veröffentlichung von "The Christian Year", eines Gedichtbandes von John Keble, im selben Jahr. Er hat es eher für den Privatgebrauch geschrieben, aber die Gedichte waren für jeden Sonntag und Heiligtage bestimmt und verrieten ohne Scheu auch Wärme und Gefühl. Die Anglikaner hatten diese Sammlung sehr gern, und sie wurde für sie das, was "Pilgrim's Progress" von Bunyan für die Nonkonformisten geworden war.

Zur gleichen Zeit kam es zu einer Wiederentdeckung der eher nüchternen lateinischen Hymnen des römischen Breviers, das die Reformation beiseite gelegt hatte. Sie sprachen besonders stark den neuen katholischen Geist an, wie er sich machtvoll in der sogenannten Oxford-Bewegung (= Traktarianismus) aussprach. Im allgemeinen sagt man, daß diese Bewegung durch eine Predigt von John Keble im Jahr 1833 in der Universitätskirche hier in Oxford ausgelöst worden ist. Das hauptsächliche Ziel dieser Bewegung war es, den Bruch der Reformation zu beseitigen und die Church of England dazu zu bringen, sich ihres eigenen Ursprunges bewußt zu werden.

Diese Wiederentdeckung der alten Hymnen bekam massive Unterstützung durch den großen John Mason Neale, besonders durch einen Artikel aus dem Jahr 1849, an dem er sechs Monate geschrieben hat, nachdem er vorher schon sechs Jahre nachgedacht hatte. Seine Meisterschaft im Verständnis der mittelalterlichen lateinischen Hymnen fand ihren Höhepunkt in den Fünfzigerjahren mit "The Hymnal Noted", das zur gänze aus Übersetzungen bestand. Wir sehen, wie leicht ein steifer und spröder Anglikanismus oder das, was Erik Routley "den neuen Archaismus" genannt hat, den Laien einen Typ des Kirchengesanges aufgezwungen hätte, der ursprünglich für Priester und Mönche gedacht war.

Aber unmittelbar neben diesen hochgestochenen Ambitionen gab es ein ungehindertes Wachsen von Gesangbüchern mit Liedern, von denen viele äußerst dilettantisch waren. Die Church of England schüttelte nun ihr altes Vorurteil, daß der Liedgesang Zeichen des Nonkonformismus wäre, rasch ab und fand bald Gefallen daran; und das so sehr, daß das Ergebnis ein wahrer Dschungel von Gesangbüchern war, in denen sowohl die Zurückhaltung der Katholiken als auch die mehr romantische Wärme der Evangelikalen zu bemerken war. Sollte es nicht möglich sein, die schönsten Blüten von jeder Seite zu pflücken? Wie wäre es mit einer Anthologie?

Ein solches Bild ergab sich für eine Gruppe von traktarianischen Klerikern, an deren Spitze Sir Henry Baker stand. Die meisten von ihnen stellten selbst Bücher zusammen und sie beschlossen, ihre Bemühungen zu vereinen. Im Oktober 1858 gaben sie in der anglikanischen Wochenzeitung "The Guardian" das historische Inserat auf:

Die Herausgeber mehrerer Kirchenliedbücher... sind mit der Zusammenstellung eines Buches beschäftigt, von dem sie hoffen, daß es von der offiziellen Kirchenleitung weitgehend akzeptiert wird, und sie wären sehr dankbar für Unterstützung von jedem, der an der Sache interessiert ist.

Sir Henry Baker verglich die Antworten von über 200 Priestern - wir haben noch lange zu warten, bis Laien in dieser Geschichte aufscheinen! -, und nachdem er ausgiebig mit denen, die Interesse am Projekt zeigten, kontaktiert hatte, wurde ein Prospekt veröffentlicht, der bekanntgab, daß Dr. W.H. Monk von King's College, London, zum "musikalischen Fachberater" (er war nämlich nur Laie), nicht aber zum "musikalischen Herausgeber" (der er de facto war), ernannt worden ist.

So wurde die erste mit Noten versehene Ausgabe von A&M der Church of England im März 1861 vorgelegt, und es erscheint uns erstaunlich, daß in einer Sammlung von nur 273 Kirchenliedern Platz war für Anlässe wie

- die dritte, sechste und neunte Stunde des Tages;
- jeder Wochentag extra;
- die Woche vor Septuagesima (kein Alleluja);
- "für die zur See";

andererseits aber nur ein Lied für das Begräbnis und nur fünf für die Heilige Kommunion angeboten war. Etwas weniger als die Hälfte des Buches bestand aus Übersetzungen, die meisten aus dem Latein, einige aus dem Deutschen.

Im Hinblick auf die Musik war eine Gruppe von sieben neuen Melodien von J.B. Dykes, von denen nur eine - jene für die Übersetzung des 'Dies Irae' - nicht klassisch geworden ist, das besondere Charakteristikum. So wurde die Church of England in das Zeitalter der "Viktorianischen Kirchenliedmelodie" geführt. Diese hat sich später jede erdenkliche Verurteilung zugezogen: sie sei unehrlich, abgeschmackt, nivellierend, voll von unechtem Optimismus, ohne Substanz, sentimental. Aber - wie Professor Temperley unterstrichen hat - sie hat der Gottesdienstgemeinde, wenn sie von einem kräftigen Chor geführt wurde, die aufregende Erfahrung vermittelt, daß sie an etwas teilnimmt, das sich wie eine musikalische Aufführung anhört, ähnlich wie wenn man einen mehrstimmigen Gesang singt. Und sogar noch heute, trotz aller Verleumdung und aller Änderung des Geschmacks, kann nichts die Popularität dieser Viktorianischen Melodien mindern. Nur ein Beispiel - und ich muß unsere Besucher bitten, mir zu glauben: Heute stimmt in England vor dem Anpfiff des wichtigsten Fußballspieles des Jahres die Zuschauermasse, etwa 100.000 hauptsächlich junge Menschen, mit Begeisterung ein Lied an, das eigentlich der Vorbereitung auf den Tod gewidmet ist. Wie, um Gottes Willen, ist das möglich? - Ganz einfach, weil die Worte des 'Abide with me' zur bekanntesten aller Viktorianischen Kirchenliedmelodien gesungen wird - EVENTIDE von Dr. Monk, dem "musikalischen Fachberater" von A&M.

So setzte das kleine Buch aus dem Jahr 1861, das damals seine "continuing saga" begann, seinen Kurs fort. Es war nicht von Dichtern, sondern von Pastoren zusammengestellt worden, und zwar für die Verwendung in Pfarrkirchen als Ergänzung zum "Book of Common Prayer". Der Historiker S.T. Bindoff mag mit seinem Werk "Tudor England" einige in Erstaunen versetzen, wenn er A&M mit der Bemerkung auszeichnet, es vervollständige zusammen mit dem Book of Common Prayer" und der King James Version der Bibel "die leuchtende Trilogie, mit der die anglikanische Kirche die Englisch sprechende Welt beschenkt hat".

Die Compileren dieses Buches schienen sich den Rat von John Keble zu eigen gemacht zu haben: Wenn man ein Gesangbuch für den Kirchengebrauch machen möchte, muß man es umfassend machen. Es war klein, ja (nur 273 Lieder), aber auch umfassend. Das Buch der Methodisten aus dem Jahr 1831 umfaßte 769 Lieder, von denen 675 von den Wesleys und 67 von Watts und Doddridge waren. "The New Congregational Hymn Book" von 1859 mit 1000 Psalmen und Liedern enthielt 700 von diesen Autoren. Dem gegenüber war A&M, obwohl von Mitgliedern der High Church zusammengestellt, ein Buch, das keiner Partei zugeordnet werden konnte; es brachte in gleicher Weise Neues und Altes - Lyte und Keble genauso wie Tate, Brady und Bischof Ken, Dichterinnen, Katholiken (sogar solche, die wie Faber gerade erst die Church of England verlassen hatten), Newton und Cowper, die Evangelikalen von Olney (trotz J.M. Neales Ansicht, daß sie unmöglich wären), Methodisten und Independenten, Montgomery von der Brüdergemeine, die Baptistin Alice Flowerdew, die Unitarierin Sarah Adams, Deutsche, Amerikaner und Presbyterianer aus Schottland. - Also tatsächlich: umfassend und auch zeitgemäß!

Das Echo in den Pfarren kam sofort und es war so großartig, daß die Herausgeber sich sogleich entschlossen, es noch besser brauchbar zu machen. 1868 veröffentlichten sie einen Anhang, der die Zahl der Lieder von 273 auf 386 erweiterte: nunmehr weniger Übersetzungen und mehr zeitgenössische Lieder - also jetzt mehr modern als alt, um das Gleichgewicht wieder herzustellen. Und außerdem enthielt es mehr Melodien, die - ohne Übertreibung - zu Volksmusik jener Zeit wurden. Die Herausgeber hatten tatsächlich die emotionalen Bedürfnisse der Kirche in ihrer Zeit getroffen.

Aber ein Buch und ein selbständiger Anhang waren unpraktisch. So entschieden sich die Herausgeber schon ein Jahr nach der Veröffentlichung des Anhangs zu einer gründlichen Revision. Man machte sich sehr viel Mühe. Der Vorsitzende (Sir Henry Baker) besprach ganz offen die Lieder und die Melodien mit ihren Autoren bzw. Komponisten, und es ist gut möglich, daß der Erfolg der Revision von 1875 auf ein kultiviertes und engagiertes, von pastoralen Überlegungen getragenes Urteil zurückgeht, das sich gegen das der Experten durchsetzte.

Wenn wir jetzt den Erfolg dieser Revision ermesen wollen, sollten wir Statistik und breite Verallgemeinerungen vergessen. Dafür lade ich Sie ein, mit mir in ein Dorf an der Küste von Dorset zu kommen. Stellen Sie sich den dortigen Pfarrer vor, der ein Jahr nach der Revision an Sir Henry Baker (den Vorsitzenden von A&M schreibt:

Pfarrhaus Kimmeridge, Wareham, Dorset - 8. Mai 1876

My dear Sir,

Ich hoffe, Sie werden mir die Freiheit verzeihen, die ich mir genommen habe, indem ich Sie bitte, an meiner Stelle dem Kassier der Dykes-Gedächtnis-Stiftung den beigeschlossenen kleinen Betrag weiterzuleiten. Er kommt von meinen armen Pfarrkindern, und zwar auf Grund ihrer Achtung und ihres Interesses für die Arbeit und das Zeugnis des "lieblichen Sängers Israels", der nun verstorben ist. (Anmerkung: Der Komponist überaus beliebter Liedweisen John B. Dykes war am 22.1.1876 gestorben.). Dieser kleine Betrag erhält seinen Wert nicht von seiner Summe, sondern von der Tatsache, daß jeder Spender ein armer Mann oder eine arme Frau ist. Jeder hat das Geld spontan gegeben und seinen Beitrag zum Dorfgeschäft gebracht, als eine liebevolle kleine Gabe von einem Bewunderer des Meisters der Musik. Aber ich muß diese erfreuliche Feststellung selbst noch dahingehend ergänzen, daß ich einen Gutteil des religiösen Lebens in unserem Dorf auf "Hymns Ancient and Modern" zurückführe, soweit es um irdische Ursachen geht. Vor vierzehn Jahren, als ich hieher kam, wäre eine spontane Sammlung aufgrund einer zufälligen Bemerkung meinerseits niema_s für irgendeine wünschenswerte Sache zustande gekommen. Es gab damals in der Kirche eine alte "Mühle", eine Walzenorgel mit drei Liedweisen und zwei anderen Stücken; das Gesangbuch war eine Sammlung, zusammengestellt aus Liedern von Dr. Watts und moralischen Lehrstücken. Das Ausmaß der Kirchenaustritte war unvorstellbar groß! Kaum 12 Leute kamen in die Kirche, Kommunikanten gab es drei! Dafür gab es unzählige private Zusammenkünfte, wo man Denham Smith's Lieder grölte und den schrecklichsten Unsinn sprach. Schmuggeln, Kartenspielen, Trinken und offensichtliche Unmoral beherrschten die Sonntagabende, während ich und meine Kinder auf der Straße sogar mit Steinen beworfen wurden.

Ich weiß, daß Gottes Segen die Mittel begleitet, aber unter den Mitteln, die zur Besserung der Zustände führen, nenne ich an erster Stelle "Hymns Ancient and Modern". Ich sah keinen anderen Ausweg als einen Gewaltakt; umgeben von lauter Mißständen warf ich die "Mühle", die Gesangbücher etc. hinaus und begann, den Leuten mit der Stimmgabel die Melodien aus A&M beizubringen. Diese gewannen meine Leute; sie fanden wieder echten Gesang in der Kirche, sie konnten mitsingen; es war leicht, musikalisch und abwechslungsreich, und viele der Melodien, auf die sie sich besonders stürzten, waren von Dr. Dykes. Jetzt gibt es kein Auswandern aus der Kirche mehr, und es gibt keine Kneipe hier! Ich habe volle, ja sogar übervolle Gottesdienstversammlungen und von meinen 150 Pfarrkindern gehen im allgemeinen 25, manchmal sogar mehr zur Heiligen Kommunion.

Ich verbleibe, mein lieber Herr, ihr gehorsamer Diener

F.D. Burrowes

Das Buch war inzwischen auf 473 Lieder angewachsen, aber wiederum waren die Herausgeber nicht zufrieden, und um für ihren nächsten Schritt eine sichere Führung zu haben, setzten sie eine Gruppe von Beratern (die selbstverständlich alle zum Klerus gehörten) ein. Nachdem dann der Erzbischof von Canterbury (Benson) alle Lieder in Probeabzügen gelesen und Dr. Monk mehr als eintausend Melodien durchwatet hatte, wurde die 1875 revidierte Ausgabe 1889 mit einer Ergänzung neu veröffentlicht, so daß die Gesamtsumme der Lieder jetzt 638 betrug. Eine Million Exemplare wurde verkauft! Wie Erik Routley sagte: "Die mittelalterliche Strenge war aus dem Gesicht (des Gesangbuches) gewichen, und es war voll von Gesängen, die sich als 'Hits' erwiesen hatten."

Zu diesem Zeitpunkt hatte A&M bereits die meisten anderen anglikanischen Liedbücher ausgestochen, sowohl auf Grund des Niveaus seiner Texte und Melodien als auch deshalb, weil es - durch das Genie seines ersten Herausgebers Sir Henry Baker - "typisch evangelikalener Eifer und pädagogische Leidenschaft mit jener Spur von Geschäftstüchtigkeit verband, die sicherstellte, daß die Herausgeber auch verständlich mitteilen konnten, was sie auf Grund ihrer Inspiration zu sagen hatten (andere konnten das nämlich nicht!)." - So sagt es der treffende Kommentar einer Forscherin, die die frühen Ausgaben von A&M unlängst untersucht hat, Dr. Susan Drain von der Brandon University in Kanada.

Das Konzept stimmte noch immer. Die Herausgeber hatten die Demut, auch auf die kritischen Stimmen im allgemeinen Konzert des Lobes auf das Buch von 1889 zu hören. Zuerst gingen sie daran, die Gruppe der Herausgeber zu stärken, und 1892 begannen sie mit der Vorbereitung einer weiteren gründlichen Revision. Sie erschien 1904, und damit liegt vor, was sich als der interessanteste Teil der ganzen Geschichte erweist.

In dieser Revision, die zwölf Jahre in Anspruch nahm, gehörte die mächtigste Stimme unter den Herausgebern dem umfassend gebildeten W.H. Frere, einem Mönch der Gemeinschaft von der Auferstehung in Mirfield, Yorkshire. Er stand an der Spitze des Komitees für die musikalischen Belange, zu dem auch Leute wie Parratt, Stegall, Stanford und Charles Wood gehörten. Man ging mit größtem Ernst an die Arbeit. Von der ersten Ausgabe (1861) wurden nur 11 Texte und 19 Melodien herausgenommen, aber man scheute keine Mühe, um bei dem, was beibehalten wurde, das höchste Niveau sicherzustellen: man stellte die Originaltexte wieder her, korrigierte Übersetzungen und verbesserte die musikalische Seite, indem man alte Melodien im modus wiederherstellte und den Gregorianischen Choral wieder mehr Gregorianisch machte. Obwohl wichtige Zeitungen diese Revision als einen großen Fortschritt beurteilten, war der allgemeine Aufschrei viel lauter als die Herausgeber oder sonst jemand vorhersehen konnten. - Warum? - Sie hatten 100 neue Texte eingeführt, aber niemand regt sich über neue Texte auf; es besteht ja keine Notwendigkeit, sie zu benutzen. - Was aber die Menschen wirklich aufregt, sind Änderungen dessen, was sie schon kennen. Und genau das hatten die Herausgeber nach dem allgemeinen Urteil getan. Alle hatten zu Weihnachten gesungen:

'Hark! the herald angels sing / Glory to the newborn King.'

Nun sollte man singen:

'Hark! how all the welkin rings / Glory to the King of Kings',

denn so hatte es Charles Wesley gedichtet. - Was hatten solche Änderungen für einen Sinn? Frere war der Meinung, sie hätten große Bedeutung: "wenn man das großartige alte sächsische Wort für das Himmelsgewölbe (welkin) wieder einführen kann, wäre es eine gute Sache"; und man würde einem Dichter die Treue halten, der sehr wohl wußte, was er tat.

Oder ein anderes Beispiel in 'Onward, Christian soldiers':

'We are not divided, / All one body we.'

Nein, dieser Anspruch ist zu hoch, es muß heißen:

'Though divisions harass, / All one body we.'

Diese Art der Pedanterie veranlaßte die Zeitung "Punch", einige Reformen für bekannte Kinderreime vorzuschlagen. An Stelle von:

'Jack fell down / And broke his crown
And Jill came tumbling after'

Warum denn nicht:

'Jill fell down, / But saved her crown
For Jack politely caught her.'

Diese Variante hat den besseren Reim zu 'water' und legt Nachdruck auf ritterliches Benehmen. - -

Und wie stand es mit der musikalischen Seite? 1904 legten die Herausgeber großen Wert auf Choräle - im Register der Melodien nimmt die merkwürdigerweise als "Anonymous German" bezeichnete Gruppe mit 42 Weisen die Spitze ein: hier findet man

solche aus dem Genfer Psalter und aus Englischen Psaltern, englische Melodien aus dem 17. und 18. Jh. und verhältnismäßig viele zeitgenössische Weisen. Es ist allerdings traurige Wahrheit, daß viele von diesen Alternativen für alte beliebte Stücke zwar durchaus gediegene Arbeit waren, daß sie aber nicht ins Herz gingen wie ihre Vorläufer. Das kann man ganz deutlich bei den Melodien sehen, die vom bedeutendsten Komponisten im Zusammenhang mit der Revision, Sir Charles Stanford, bearbeitet worden sind. Seinen Melodien fehlt einfach "das gewisse Etwas", und viele davon sind heute nur mehr Liebhaberstücke für Sammler.

Aus diesen Gründen wurde die Revision von 1904 als Fehlschlag betrachtet, obwohl davon zwei Millionen Exemplare jährlich verkauft worden sind. Sie war der Versuch, in den Texten und Melodien ein höheres Niveau einzuführen, als es vom Gesichtspunkt der Seelsorge aus vertretbar war.- Nehmen wir an, daß sich die mit der Revision Be-
trauten mit einer Meditation von Gen 33,12-14 auf ihre Arbeit vorbereitet haben:

"Dann sagte Esau: Laßt uns aufbrechen und weiterziehen, und ich will an deiner Seite ziehen. Aber Jakob sagte zu ihm: Mein Herr weiß, daß die Kinder noch zart sind, und die säugenden Tiere unter dem Kleinvieh und den Rindern bedürfen meiner Sorge. Würde man sie auch nur einen Tag übermäßig anstrengen, dann ginge das Klein-
vieh zugrunde. Mein Herr möge doch seinem Knecht vorausgehen; und ich will dann langsam weiterwandern im Schritt der Herde vor mir und im Schritt der Kinder, bis ich zu meinem Herrn nach Seir komme."

Zum ersten Mal in der Geschichte von A&M hatte sich eine Kluft zwischen den Herausgebern und der Öffentlichkeit in den Pfarrkirchen aufgetan. Sie waren Opfer ihres Erfolges geworden. Sie hatten den Leuten beigebracht, wie ein Gesangbuch sein soll, und nun waren sie selbst hinter diesem Maß zurückgeblieben. Jede Hymnologengesellschaft damals hätte das Buch gelobt; aber die anglikanischen Gottesdienstgemeinden waren nicht der gleichen Meinung, - und darin liegt eine Warnung an alle Hymnologengesellschaften und jeden Herausgeber unserer Tage. Welches Thema wäre hier, bei unserer Tagung wichtiger zu besprechen als die Frage: Wie läßt sich ein Gesangbuch mit dem Blick auf die Seelsorge zusammenstellen?

Der Fehlschlag von 1904 hatte zwei bedeutsame Folgen:

- Erstens führte er zur Zusammenstellung von "The English Hymnal" (1906). Dieses Buch war eigentlich nur als Ergänzung zu A&M gedacht, aber es wuchs sich zu einem vollständigen Gesangbuch aus, und zwar "unter großem Druck von außen, und auch erst dann, als es klar wurde, daß die neue Ausgabe (A&M 1904) kaum mit sehr großer Verbreitung rechnen konnte" (Athelsten Riley an die Herausgeber von A&M). Außerdem veranlaßte die Weigerung der Herausgeber von A&M, 44 ihrer Melodien für das "English Hymnal" freizugeben, dessen musikalischen Herausgeber Vaughan Williams, nach Volks-Melodien Ausschau zu halten, und gerade das gab schließlich diesem Buch eine seiner charakteristischen Eigenschaften.

- Zweitens wurde W.H. Frere dazu bewogen, die "Historical Edition of Hymns Ancient and Modern" zusammenzustellen, ein Buch, das den "verblüffenden Reichtum an Gelehrsamkeit" des Autors zeigt (Zitat aus der Rezension eines Buches von E. Routley in "The Times"). Eine Revision und Ergänzung dieses großen Werkes auf den neuesten Stand der Forschung wurde von Dr. Maurice Frost knapp vor seinem Tod zu Weihnachten 1961 fertiggestellt (Exemplare davon werden bei dieser Tagung zu einem ermäßigten Preis von 5.00 statt 8.00 £ zum Verkauf angeboten).

Diese doppelte Attacke auf die A&M-Revision von 1904 mag für die Herausgeber ein schwerer Schlag gewesen sein, sicherlich aber nicht der k.o.-Schlag. Im folgenden Jahr stellten sie einen Anhang mit den Melodien her, die sie erst kurz vorher ausgeschieden hatten, so daß alle alten populären Melodien wieder zur Hand waren - abgesehen von einer einzigen, deren Komponist abgelehnt haben soll, daß eine seiner Melodien durch die Hintertür Eingang findet. Aber, und das ist viel bedeutsamer, sie entschieden, daß das Beste von 1904, und zwar Texte und Melodien, zusammen mit einigem Neuen einen zweiten Anhang zur alten Ausgabe von 1875 bilden sollte (der erste war ja bereits 1889 erschienen). Sydney Nicholson, der später der Gründer der Royal School of Church Music (= RSCM) werden sollte, wurde als musikalischer

Herausgeber nominiert, und so hat endlich ein Laie diesen geheiligten Bezirk betreten. Nach einigen Verzögerungen wurde dieser zweite Anhang 1916 veröffentlicht, so daß die Anzahl der Lieder jetzt 779 betrug. 1922 wurde das ganze Buch samt den Ergänzungen in handlicherer Form ganz neu gedruckt und "Standard Edition" von A&M genannt.

1932 führte die Vorliebe von Frere für den Gregorianischen Choral zur Veröffentlichung eines "Plainsong Hymn Book", und im folgenden Jahr begann Nicholson seine Arbeit an der mißverständlich so genannten "Shortened Music Edition" von A&M. Sein Hauptanliegen war tatsächlich ein musikalisches, und er brachte ein paar neue Melodien in das Buch, darunter ein oder zwei der schönsten von ihm selbst; er ersetzte auch einige alte Melodien durch bessere; aber das eigentliche Merkmal dieser Ausgabe war, daß fast 300 Lieder nicht mehr aufgenommen wurden, die als "abgestorbenes Holz" galten. Man verwendete allerdings Sorgfalt darauf, die erste Zeile jedes weggelassenen Liedes zu drucken, um die gewohnten Nummern der Lieder, die weiterhin enthalten waren, unverändert zu lassen; denn die Änderung der Nummern hatte 1904 besonders zu Ärger Anlaß gegeben, und die Herausgeber hatten das noch nicht vergessen.

Dieses seltsame Buch erlebte wie das Buch mit dem Gregorianischen Choral nur einen geringen Absatz (und dazu ist noch der Krieg im Erscheinungsjahr ausgebrochen), aber es entstammte dem rastlosen und visionären Geist Nicholsons und sollte offensichtlich den Boden für eine größere Revision des alten "Standard"-A&M bereiten. Ein solches Projekt wäre aber kaum von Frere ausgegangen, der jetzt der Vorsitzende der Herausgeber war und sich nur allzu gut an 1904 erinnerte.

Als aber Frere 1938 starb und Nicholson ihm nachfolgte, schwanden Zweifel und Zögern dahin, und Nicholson begann mit seiner unermesslichen Energie zu arbeiten. Vor zehn Jahren hatte er das Amt eines Organisten der Westminster Abbey zurückgelegt, um die School of English Church Music (später: Royal School of Church Music) zu gründen. Er hatte sie in erster Linie als ein College für die Ausbildung von Kirchenmusikern konzipiert. Bald allerdings wurde es klar, daß die Hilfe dieser Schule viel dringender für die Chöre in den Kirchen landauf und landab gebraucht wurde. So hatte sich Nicholson bis 1938, als die Entscheidung für eine größere Revision für A&M fiel, durch seine Reisen einzigartige Kenntnisse über die Situation in den Pfarren erworben. Diese und die Tatsache, daß er ein einfacher Laie war, boten den sichersten Schutz vor einer Wiederholung des Fiaskos von 1904.

Wegen des 2. Weltkrieges benötigte man für die Revision, die 1938 begann, zehn Jahre, und sie wurde erst 1950 veröffentlicht. Diese Ausgabe wird heute hauptsächlich gebraucht, aber es hat länger als zehn Jahre gedauert, bis sie die "Old Standard Edition" von 1922 hinsichtlich der Verkaufszahlen eingeholt hatte; diese ältere Ausgabe wird immer noch in sehr vielen Dorfkirchen benützt, wo es nur wenige Gottesdienste und wenig Geld für neue Bücher gibt.

Das Vorwort zu "A&M Revised" (1950) legte auch die Grundsätze dar, nach denen die Revision durchgeführt worden ist: Zuerst und vor allem sollte das Buch akzeptiert werden "als eines, das den allgemeinen Ton und Charakter, den A&M immer hatte, bewahrt", zugleich aber sollte es brauchbarer werden durch das, was hinzugefügt und was ausgelassen wurde. Die Herausgeber meinten es ehrlich, wenn sie die Hoffnung äußerten, "die Kirche wird im neuen Buch die gleichen guten Eigenschaften finden wie im alten (es wird ebenso beliebt und dauerhaft sein), den gleichen herzlichen und doch nüchternen Ton, der der Englisch sprechenden Christenheit so sehr entspricht."

Um dieses Ziel zu erreichen, entschieden sie:

1. Alles sollte ausgeschieden werden, was bereits tot war oder bald sterben würde. - An dieser Stelle müssen wir unsere Aufmerksamkeit für einen Augenblick auf ein paar bemerkenswerte Zahlen richten: Diese Revision von 1950 enthält 457 britische Texte; davon kommen 69 aus der Zeit 1861-1870, den ersten zehn Jahren von A&M, und 45 aus der Zeit 1871-1880 (das heißt, ein Viertel der britischen Texte kommt aus diesen

zwanzig Jahren mitten in der Viktorianischen Ära!). - Hinsichtlich der Musik zeigt sich eine sogar noch erstaunlichere Situation: Die Revision enthält 429 britische Melodien; davon kommen 79 aus der Zeit 1861-1870 und 67 aus den Jahren 1871-1880 (ein Drittel aller britischen Melodien kommt also aus diesen zwanzig Jahren!). Es ist klar, daß wenig von dem, was man als tot oder absterbend betrachtet hat, auf diese irgendwie bezaubernde Periode zurückgeführt werden konnte.

2. Es sollte alles gefestigt werden, "was man die Jahre hindurch erworben hatte". - Das hieß, daß die Revision nicht beabsichtigte, "neue Gebiete zu erobern oder neuen Ideen nachzugehen." (A&M war allerdings ^{nie} in der Hand von Stürmern und Drängern). Neue Lieder sollten sparsam eingeführt werden, denn "die strahlende, zuversichtliche Kraft der Überzeugung, wie sie den großen evangelikalischen oder auch noch den viktorianischen Stücken eigen war, kann nicht einfach wiederholt werden"; und der moderne Aufbruch des Liedschreibens - das dürfen wir nicht vergessen - lag noch ungefähr zwanzig Jahre in der Zukunft.

Die Revision von 1950 wurde allgemein und aus ganzem Herzen willkommen geheißen. Aber nach dem 2. Weltkrieg wurden die Veränderungen in allen Bereichen des Lebens und Denkens bald so umfassend, daß es nicht mehr lange dauern konnte, bis "A&M Revised" trotz seines Titels furchtbar blaß erschien und nur zu deutlich erkennen ließ, daß es eben in einer ganz anderen Welt zusammengestellt worden war, "in den guten alten Tagen" vor dem Krieg.

Die Herausgeber erkannten das klar und luden 1963 einen ihrer Berater, Bischof John Robinson, den Autor des epochemachenden Buches "Honest to God" (deutsche Ausgabe: "Gott ist anders") ein, ihnen in Umrissen seine Erwartungen für eine zeitgemäße Hymnodie darzulegen. In seiner Antwort trat der Bischof ein für "neue Lieder, die zum Ausdruck bringen, was der Heilige Geist heute zu den Kirchen sagt; Lieder, die die revolutionären Entwicklungen in der Theologie und in unserem Verständnis der Kirche in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wiedergeben und sie voranbringen, ... Lieder, die uns helfen und nicht behindern, das zu sagen, was wir jetzt zum Ausdruck bringen wollen." Der Bischof skizzierte im weiteren die theologische Revolution zusammenfassend in vier Punkten:

1. Die biblische Theologie ist die Grundlage für alles. Die sozialen und gemeinschaftlichen Implikationen des Christentums und seiner Sakramente werden in unseren Liedern - ganz allgemein gesagt - nicht beachtet.
2. Die Liturgische Bewegung, besonders die neue Art über die Eucharistie zu denken, geht weit über den ausgeprägten Individualismus in den meisten Liedern hinaus.
3. Die Kirche, ihr Amt und ihre Sendung; Lieder zu diesen Themen sind hoffnungslos veraltet.
4. Die Ökumenische Bewegung findet gegenwärtig in den Liedern, die wir singen, kaum einen Platz.

"Mich beunruhigt es nicht", so beendet der Bischof seine Stellungnahme, "daß wir wahrscheinlich einiges hervorbringen werden, was sich als sehr vergänglich erweisen wird. Ich glaube, alle Pionierleistungen müssen dieses Risiko eingehen. Wir müssen es der nächsten Generation überlassen, zu beurteilen, was Unkraut und was Weizen ist. Aber bevor nicht irgendjemand irgendetwas tut, werden wir weiter in diesem eintönigen und bedeutungslosen Zeug herumrühren, das es unserer Generation zunehmend schwierig macht, im Gottesdienstbesuch irgendeinen Sinn zu sehen, und das auch denen von uns, die diese Lieder verstehen, keine Ermutigung dazu gibt."

Die Herausgeber verloren keine Zeit, auf diese Herausforderung zu antworten, und der Versuch, ihr zu entsprechen, waren die "100 Hymns for Today", ein billig eingebundenes Taschenbuch-Supplement, das 1969 erschien. "Christen von heute", so begann das Vorwort, "brauchen Lieder von heute genauso wie die von gestern". Und obwohl sich neue Texte viel schwerer finden ließen als neue Melodien, zeigt sich der Versuch, den Bedürfnissen, wie sie Bischof Robinson herausgestrichen hat, zu entsprechen, schon in einer Auswahl von Stichworten aus dem Themen-Register:

- Die Kirche Gottes, ihre Aufgabe und ihre Einheit
- Das Abendmahl: Introitus, Graduale, Offertorium, Postcommunio
- Menschenrechte
- Beziehung zwischen den Rassen
- Weltfriede
- Gottesdienst und Leben

Überzeugt davon, daß es dringend geboten sei, neue Texte zu verwenden, zögerten die Herausgeber nicht, sie bereits bekannten Melodien zu unterlegen, um so den weniger unternehmungslustigen oder kleineren Pfarren zu helfen.

"Standard A&M" (1922) mußte den Vorwurf ertragen, daß trotz seines Titels nicht ein einziger lebender Autor darin vorkam; "A&M Revised" (1950) machte ein paar vorsichtige Versuche, diesen Vorwurf zu entkräften. Aber für "100 Hymns for Today" sind fast 30 lebende Autoren herangezogen worden, und der bevorstehende große Aufbruch in der Lieddichtung kündigte sich hier durch die Einbeziehung von Albert Bayly, Pratt Green, Fred Kaan und Brian Wren bereits an.

Das Ziel der Herausgeber war es, neue Lieder für einen eher formellen Grundtypus des Gottesdienstes bereitzustellen; so fiel ihre Wahl hauptsächlich auf "hymns" und weniger auf "songs", obwohl sie dabei die Werke von Sydney Carter, der damals seine einflußreichste Zeit hatte, nicht übersehen. Sie versuchten, "einen mittleren Kurs zu steuern zwischen neuerlicher Festlegung auf traditionell Gewohntes und Ausrichtung an einer ephemären bzw. Pop-Produktion".

Die Pfarren der Church of England und dann die weltweite anglikanische Gemeinschaft (besonders in Nigeria und auf den Westindischen Inseln) griffen mit Begeisterung nach diesem Supplement und sie zeigten dadurch schon die Intensität ihres Bedarfs.

Es wurde regelmäßig in der Größenordnung von zehntausend Exemplaren je Monat verkauft, und so wurde in ungefähr acht Jahren die Millionengrenze erreicht.

Morgen vormittags werden wir vom "stürmischen Jahrzehnt des Kirchengesangs in Großbritannien, 1970-1980" hören. 1970 (Sie merken es schon) ist das Jahr nach dem Erscheinen von "100 Hymns for Today". Mit diesem Büchlein wurde sichergestellt, daß die Räder von A&M sich wieder zu drehen begannen; aber die stürmische Entwicklung der Lied-Produktion wurde so stark, daß die Herausgeber merkten, es werde bald möglich sein, weitere hundert Lieder von besserer Qualität und Brauchbarkeit als die ersten zusammenzustellen.

Diesmal bestand das Problem nicht darin, was man hineingeben, sondern was man nicht aufnehmen sollte. Und nochmals wurde die jetzt schon geläufige Absicht wiederholt: "nach vorne schauen, ohne geordnete Zurückhaltung aufzugeben; sensibel sein für die gewandelten Bedürfnisse und die erneuerte Vitalität der Kirche in einer turbulenten Welt und zugleich doch verwurzelt bleiben in der langen und lebendigen Tradition des Volkes Gottes." Ein Rezensent, Mr. Kenneth Trickett, formulierte es so: "Die Brauchbarkeit des Buches ist gesichert, weil es - im großen und ganzen - Stücke enthält, die auch ungeübte Gottesdienstgemeinden gerne akzeptieren werden, und weil es Texte und Melodien vermeidet, die entweder affektiert und kompliziert oder trivial und primitiv sind."-Hymnologen und Kirchengeschichtler der Zukunft werden vielleicht feststellen, daß in "100 Hymns for Today" ein Viertel der Lieder für die Eucharistiefeyer bestimmt ist, während deren Anteil in "More Hymns for Today" (1980), also 11 Jahre später, bereits nahezu die Hälfte ausmacht - ein starkes Zeichen für den Vorrang, den "die pfarrliche Eucharistiefeyer mit Gesang" in der Church of England innehat.

Hier steht die Geschichte von A&M heute. Aber sie wird nicht lange stehen können, und die Herausgeber werden sich bald wieder auf den Weg machen müssen. "A&M Revised" (1950) - gewissermaßen die Eltern - läßt ihnen keine Ruhe: 636 Lieder, von denen, wenn es hoch kommt, noch die Hälfte gesungen werden! Und die Frage einer neuerlichen größeren Revision läßt sich nicht umgehen. Die Geschichte von A&M ist eine Geschichte ohne Ende, wie es der Titel meines Referates zum Ausdruck bringt; und aufregende Tage liegen vor uns. Vielleicht, wer weiß, steht das Beste noch aus.

THIS JOYFUL EASTERTIDE - HOE GROOT DE VRUGTEN ZIJN

(cf. I.A.H.Bulletin 9, p.70-76)

Während der Oxforder Tagung wurde der Wunsch geäußert dass der ursprüngliche Niederländische Text im Bulletin aufgenommen wurde. Weiter drücken wir, mit Genehmigung des Dichters Fred Pratt Green, sein 'Easter Carol' ab;gedichtet nachdem er die ursprüngliche Text empfangen hatte. (Red.)

On the Oxford-Conference one missed the original Dutch words of the hymn 'This joyful Eastertide'.

Fred Pratt Green wrote his 'Easter Carol' after taking note of this original text. We publish it here with his permission. (Red.)

1. Hoe groot de vrugten zijn,
Door Christus dood verworven,
Toen Hy met bittre pijn,
An 't kruysse was gestorven!
Hoe troostb're ziele stut
Sijn dierbaar bloed mag wesen!
't Waar ydel en onnut,
Waar Christus niet verresen, verresen, verresen, verresen.
2. 't Waar vrugteloos met hart,
En ziel God an te kleven;
En door 't geloof met smart,
Sig tot sijn dienst te geven;
't Waar teffens dwaas bestaan
(Hoe hoog by God gepresen)
Sijn leerpad in te gaan:
Waar Christus niet verresen, verresen, verresen, verresen.
3. De sware sonden-schuld
Stond onversoent nog open,
Voor die hier, met gedult,
Op 't onverganklijk hopen:
Ja selfs, met 't zalig tal
Der dooden uytgelesen,
Waar 't uyt, en niet met al:
Waar Christus niet verresen, verresen, verresen, verresen.
4. Als 't hoeft leeft, moeten wis
Ook d'andre leden leven;
's Wets eerstling-gaef die is
Tot heyliging, gegeven;
Van 't ov'rig: dit net past
Op Christus, d'eerst in desen;
Des staat de hope vast:
Nu Christus is verresen, verresen, verresen, verresen.
5. Natuur ons dit mee wijst,
Die toont dat uyt 't verderven
Een beter wesen rijst,
Ver-adelt door het sterven;
Dit kan klaar yder een
Uyt saden, planten, le-sen;
Wie siet voor ons geen reen:
Nu Christus is verresen, verresen, verresen, verresen.

6. Sijn leer, die strekt, en wekt,
Tot sterven, en versaken,
Ons klaer dien weg ontdekt,
Die na moet heerlijk ma-ken:
Elk zy dan vry gerust,
Om nood, nog dood, te vresen;
En dien' sijn God met lust:
Nu Christus is verresen, verresen, verresen, verresen.
-

EASTER CAROL

How rich at Eastertide
The harvest we are reaping:
For Christ, the Crucified,
Gives comfort to the weeping.
Saved by his bitter death,
With all our sins forgiven,
We learn to live by faith,
For now is Christ arisen, arisen, arisen, arisen.

As first gifts hallow all,
If offered in thanksgiving,
So Christ has died for all,
The First of all the living.
Wherefore, the blessed dead,
Who else had vainly striven,
Are one with him, their Head,
For now is Christ arisen, arisen, arisen, arisen.

The Lord, who taught the way
Of dying and forsaking,
Shall bring us to that day
Of our complete awaking.
Then let no ill destroy
The hope we have of heaven:
Come, serve our God with joy,
For now is Christ arisen, arisen, arisen, arisen.

Fred Pratt Green
October 1981

(based on the Dutch carol which is sung to VRUECHTEN)

EINLADUNG NACH BUDAPEST

Liebe Mitglieder und Freunde der IAH!

Unsere ungarischen Mitglieder haben uns für die nächste Tagung ins Herz ihres Landes, an die Donau, nach Budapest eingeladen. Dafür gebührt ihnen jetzt schon unser freudiger Dank. Dieser gilt im Besonderen P. Alfonsz Nádasz OSB in Győr, der nach dem unerwarteten und für uns schmerzlichen Tod des in Oxford neugewählten Vorstandsmitgliedes P. Dr. Kilian Szigeti OSB in Pannonhalma am 26. Dezember vorigen Jahres in die Lücke getreten ist.

Der Vorstand freut sich, auf Grund der bereits weit fortgeschrittenen Vorbereitungen im Gastland Sie alle heute für die Tage vom

8. bis 13. August 1983

zu unserer

12. Studientagung

nach

B u d a p e s t

einladen zu können. Er hofft, daß eine recht große Zahl wiederum diese Gelegenheit wahrnimmt, wissenschaftlichen Austausch zu betreiben, persönliche Freundschaften mit Fachkollegen zu vertiefen und ein Vielen wohl noch unbekanntes Land Europas mit seiner Kultur (und seiner Hymnodie!) kennenzulernen.

Für unsere gemeinsame Arbeit haben wir den Rahmen abgesteckt mit den beiden Begriffen

Volkslied und Kirchenlied.

Das ist ein weites Arbeitsfeld, ohne Zweifel zu groß, um an einer Tagung auch nur annähernd erschöpfend behandelt zu werden, aber auch zu aktuell, um wegen seiner Komplexität einfach liegengelassen zu werden.

Das Kirchenlied ist das Volkslied des Volkes Gottes. Stimmt dieser Satz im Blick auf die hymnologischen Theorien, Leitlinien für die Gesangbuch-Herstellung und die hymnodische Praxis in Geschichte und Gegenwart?

Begriffsklärungen werden nötig sein: "Weltliches Volkslied - Geistliches Volkslied", "Geistliches Volkslied - Kirchenlied", "Kirchenlied - Liturgischer Gesang". Aber auch schon die Begriffe "Volk" und "Lied" müssen hinterfragt werden.

Inwiefern steht hinter den beiden Begriffen "Volkslied" und "Kirchenlied" eine verschiedene Haltung dem Gesungenen gegenüber (Ort und Art des Vortrags, Maß der Identifikation mit dem Inhalt und Stil usw.)? Kommt das Volkslied, auch das geistliche, mehr vom "Volk" (was immer das heißt) her, als das Kirchenlied? Gab und gibt das Volkslied dem Kirchenlied (sofern man beide überhaupt unterscheiden kann!) etwas? Und umgekehrt? Kann, darf, soll es das Ziel unserer Bemühungen sein, diese beiden Bereiche einander näherzubringen, oder sollten wir sie sauberer auseinanderhalten?

Dies nur einige erste Gedanken, die alle Mitglieder und Freunde anregen sollen, sich im Blick auf diese Tagung Gedanken zu machen. Auf ein frohes Wiedersehen in Budapest! Namens des Vorstandes:

Karlus Jerny, Präs.

MITTEILUNGEN / ANNOUNCEMENTS

BUDAPEST 1983

Tagungssprachen: Deutsch und Englisch
Conference-Languages: English and German

Thema: Volkslied und Kirchenlied / Folk-songs and Church-hymns

Beiträge (auf zu nehmen in Bulletin 11) sollen Beiträge von nicht mehr als 1500 Worte sein. Wegen der Zweisprachigkeit soll der Autor eine kurze Zusammenfassung (+ 5 Zeilen) in der anderen Sprache beifügen. Beiträge sind vor den 1. Februar an Casper Honders zu senden (Adresse hierunter). NB: druckfertig getypt !

Articles for Bulletin 11 have to contain not more as 1500 words. Authors of an article in english have to add a short résumé (+ 5 lines) in german. You have to send the article before 1 February to Casper Honders (address below). NB: typed ready for pres

ADRESSE

I.A.H.- Sekretariat: Prof. Dr. Ph. Harnoncourt
Burgring 6-III, A 8010 Graz (Osterreich)

I.A.H. - Bulletin : Prof. Dr. A.C. Honders, Instituut voor
Liturgiewetenschap,
Nieuwe Kijk in 't Jatstraat 104,
9712 SL Groningen (NL)

The Hymn Society off Great Britain and Ireland:
Secretary : The Revd Alan Luff, 7 Little Cloister,
Westminster Abbey, London SW1P 3PL

Bulletin (Editor): Dr. Bernard S. Massey, 23 Ridgeway Road,
Redhill, Surrey RH1 6PQ

The Hymn Society of America : National Headquarters
(W. Thomas Smith, Executive Director)
Wittenberg University,
Springfield, Ohio 45501 (USA)

The Hymn(Editor): Harry Eskew, New Orleans Baptist Theolo-
gical Seminary, 3939 Gentilly Blvd.,
New Orleans, LA 70126 (USA)

THE HYMN SOCIETY OF GREAT BRITAIN AND IRELAND

In Bulletin 152 (September 1981) schreibt John S. Andrews ('The British Reception of a Late-Medieval Cradle Hymn') über Heinrich von Laufenberg's 'Ach lieber Herre Jesu Christ'.

In Bulletin 153 (Januar 1982) lesen wir dass die 1982-Konferenz der Hymn Society stattfindet von 26 bis 28 Juli in Cheltenham. Thema: 'Pastoral Editing'. - Robon Leaver schreibt über die Melodi die im englischen Sprachraum bekannt geworden ist unter den Namen 'Savannah' und verweist dabei nach Zahn 5269 (Aus meines Herzens Grunde)

THE HYMN SOCIETY OF AMERICA

In 1982 besteht The Hymn Society of America 60 Jahr. Es wird gefeiert von 20-22 Juni 1982 in Atlanta, Georgia (Emory Universität). Über diese Periode wird geschrieben in 'The Hymn' (Vol. 33, Nr 1, Januar 1982). Darin auch eine (fortgesetzte) Bibliographie, mit in Amerika erschienene 'Theses and Dissertations, related to Hymnody'

In 'The Hymn' (Vol.32,Nr 4,October 1981) steht ein Interview mit Erik Routley;auch ein Bericht über die Tagung in Oxford (1981)

NEWS OF HYMNODY

Viermal im Jahr,vom 1982 an, wird ein von R.Leaver redigiertes Nachrichten-Bulletin erscheinen mit Berichten,Notizen und Anzeigen über hymnodisch und hymnologisch interessante Publikationen,Ereignisse und Tatsachen.Herausgeber: Grove Books, Bramcote,Notts.NG9 3DS ,England (£1,airmail £1.25)

I.A.H.BULLETIN

Noch zu haben/available:

Nr.1 (Juni 1974).....	f5,-/DM 5 / £ 1 / 2 \$
Nr.2 (Juni 1975)	idem
Nr.3 (Juni 1976)	idem
Nr.7 (Mei 1979)	f8,50 / DM 8 / £ 1.75 / 3.50 \$
Nr.8 (Juli 1980)	f10,- / DM 10/ £ 2 / 4 \$
Nr.9 (Mei 1981)	f12,50/ DM 12/ £ 2.50/ 5\$

Adresse : s.oben

ANFRAGEN

Ich suche ein Exemplar des folgenden Titels:
'Vollständiges Gesangbuch' Hamburg 1679 (Druckort Ratzeburg).
Bisherige Nachforschungen und Nachfragen bei einschlägigen Bibliotheken führten nicht zum Ziel.
Wer kann einen Hinweis geben,wo sich ein Exemplar dieses Gesangbuches befindet? Der Titel ist erwähnt bei Joh.Bachmann,Geschichte des evangelischen Kirchengesanges in Mecklenburg,Rostock 1881, S.307 Anm.1

Christian Bunnars
DDR-1017 Berlin
Georgenkirchstr.69

Ich plane eine Darstellung der Geschichte des u.a. in vielen Gesangbuchvorreden wiederkehrenden Topos : Geistliche Lieder sind nötig,um die Jugend von schändlichen weltlichen Gesängen abzulenken.Ich erinnere mich,vor Jahren in einem völlig anderen Zusammenhang eine entsprechende Äusserung bei Augustin gelesen zu haben und vermute dort den frühesten Beleg.Es gelingt mir nicht, die Stelle wiederzufinden,so wäre ich für jeden Hinweis dankbar.

W.I.Sauer-Geppert
D 533 Königswinter 1
Freyenberger Weg 7

Von Antworten möchte ich gerne ein Durchschlag empfangen (Red.)

Aufruf an alle Mitglieder:

Liefert Beiträge zu unserem internationalen ökumenischen Liederheft!

Wie aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung von Oxford (29.8.1981) hervorgeht, hat die IAH beschlossen, ein mehrsprachiges ökumenisches Singheft zu schaffen. Der Vorstand hat inzwischen eine kleine Kommission gebildet, welche die Redaktion übernehmen soll. Die Arbeit dieser Kommission würde erleichtert, wenn möglichst viele IAH-Mitglieder sich beteiligten, indem sie Vorschläge einsenden.

Bedingung für die Aufnahme eines Liedes oder sonstigen liturgischen Gesanges ist:

1. Es muß sich um ein für Gemeindegesang geeignetes Stück handeln.
2. Es muß sich in einem nicht allzu eng bemessenen Gebiet bereits gut eingesungen und bewährt haben.
3. Es muß sich bereits über ein einzelnes Sprachgebiet oder Konfessionsgebiet hinaus verbreitet haben.

Bei Einsendungen möge man bitte folgende Regeln beachten:

1. Bitte jedes Lied auf einem eigenen Blatt (evtl. weitere Blätter, wenn der Text länger ist).
2. Bitte angeben, aus welcher Quelle das Lied entnommen ist, dazu weitere Gesangbücher, in denen es heute steht.
3. Bitte genaue Angaben über die Autoren von Text und Melodie und über die Inhaber des Copyright.
4. Wenn der Text nicht englisch, deutsch, französisch oder lateinisch ist, bitte eine wörtliche Uebersetzung in einer dieser Sprachen begeben.
5. Wenn Uebersetzungen des Textes in andere Sprachen bereits vorliegen, diese bitte angeben (wenn möglich beilegen).

Ueber die Aufnahme entscheidet die Kommission. Je reichhaltiger aber das Material ist, aus dem sie auswählen kann, desto gültiger und brauchbarer wird die Sammlung sein.

Alle Einsendungen sind zu richten an den Vorsitzenden der IAH:

Prof. Dr. Markus Jenny, CH-2514 Ligerz.

Allen Einsendern sei zum Voraus sehr herzlich gedankt.

Appeal to all Members:

for contributions to our international, ecumenical hymn book

As the minutes of the members' meeting in Oxford (29.8.1981) reveal, the IAH has committed itself to produce a multi-language, ecumenical hymn book. The Executive Committee in the meantime has formed a small editorial committee. The work of this committee would be made easier if as many IAH members as possible participate in the project by sending in their suggestions.

The criteria for admitting a hymn or canticle are as follows:

1. It must be an appropriate expression of congregational song.
2. It should not have a restricted use but should already be widely known and sung.
3. It should also be used in at least another language and denomination.

When sending examples please observe the following:

1. Please submit each hymn on a separate sheet (and on further sheets, if necessary).
2. Please give the original source(s), together with information of contemporary hymn books in which it is to be found.
3. Please give also details of author and composer of the text and melody, as well as the owner(s) of copyright.
4. When the text is not in English, German, French or Latin, please include a verbatim translation in one of these languages.
5. When translations of the text are already available in other languages, please, if possible, include these as well.

The decision whether to include the material in the collection will be made by the editorial committee. The greater the material from which to choose, the more valid and useful will be the collection of hymns.

All contributions to be sent directly to the President of IAH, Prof. Dr. Markus Jenny, CH-2514 Ligerz, Switzerland.

Sincere and hearty thanks in advance for your contribution.

